



Fachhochschule
Kaiserslautern

University of
Applied Sciences

ISSN 1867-9420

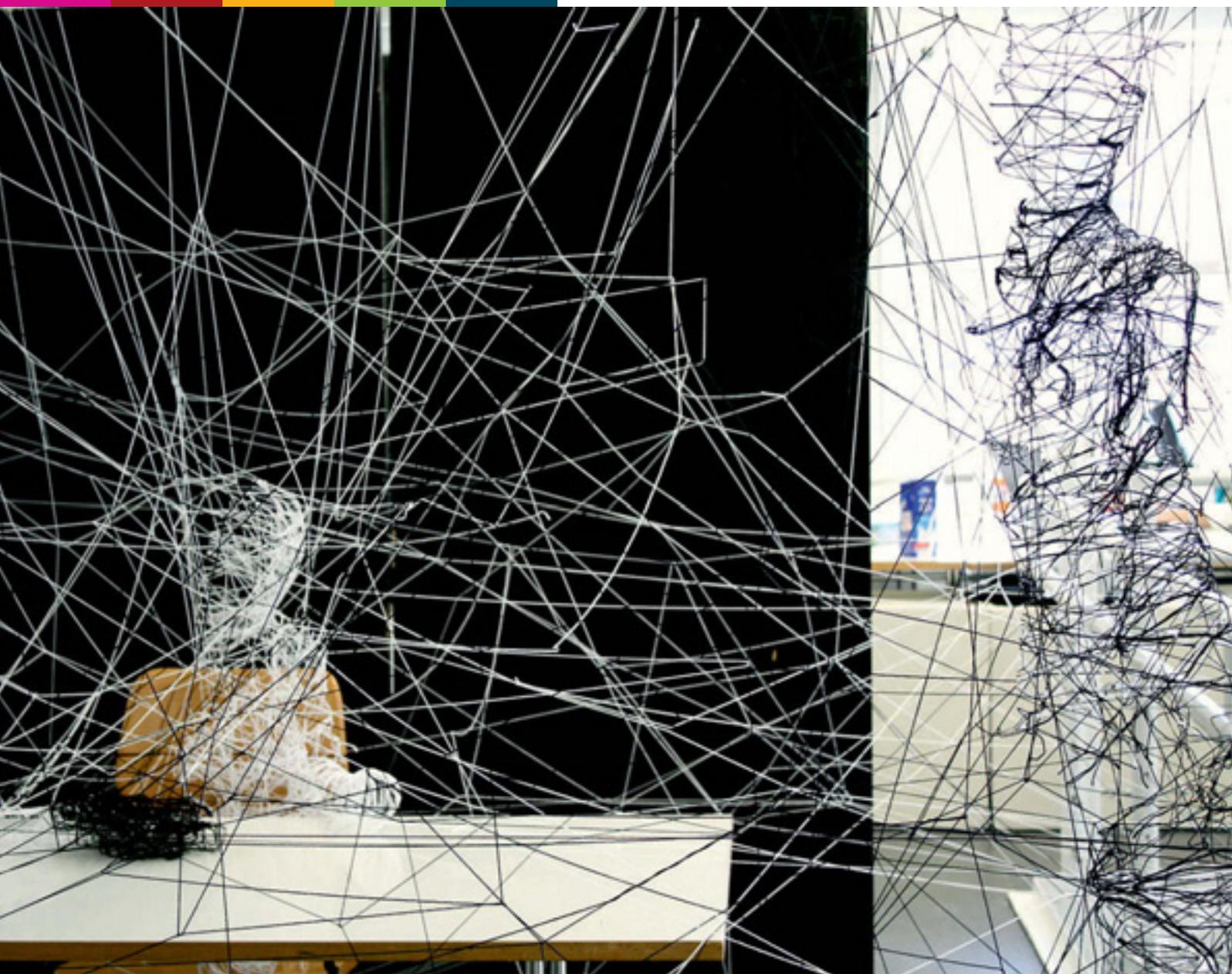


RUNDSCHAU

DER FACHHOCHSCHULE KAISERSLAUTERN

AUSGABE 2/2014

CAMPUS KAISERSLAUTERN · PIRMASENS · ZWEIBRÜCKEN



- Mit Innovationen auf der Hannover Messe Industrie
- Wenn Zellen sprechen
- FH erfolgreich mit guten Ideen für mehr Gleichstellung
- Campaza: Von Studenten für Studenten



Intensivkurse des Sprachenzentrums vorlesungsfreie Zeit - September 2014



Im Sprachenzentrum der Fachhochschule Kaiserslautern werden in den kommenden Semesterferien folgende Kurse und optionale Prüfungen für international anerkannte Sprachzertifikate angeboten:

TOEIC - Vorbereitungskurs | 15. – 22. September 2014

Intensivkurs zur Vorbereitung auf den international anerkannten TOEIC - Test of English for international communication, einschl. Probeprüfung

Kursort: FH-Studienort Pirmasens | Dozent: Jeremy Patrick



English for Telephoning & Conversation | 15. – 19. September 2014

Einwöchiger Intensivkurs, in dem Sie lernen, Telefonate in englischer Sprache sicherer zu führen. In vielen Gruppen- und Partnerübungen vertiefen Sie geläufige Redewendungen und trainieren die wichtigsten Situationen am Telefon.

Kursort: FH-Studienort Kaiserslautern | Dozentin: Elizabeth Walter-Echols



Englisch Auffrischkurs | 15. – 26. September 2014

Intensivkurs zur Reaktivierung „verschütteter“ Englischkenntnisse. In zügiger Progression werden Grundlagen in Grammatik und Vokabular wiederholt

Kursort: FH-Studienort Zweibrücken | Dozentin: Colette McKee



Spanisch für Anfänger | 15. – 26. September 2014

Zweiwöchiger Intensivkurs in dem Sie eine Basiskompetenz in den vier Fertigkeiten Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben erwerben und grundlegende grammatikalische Strukturen der spanischen Sprache erlernen.

Kursort: FH-Studienort Zweibrücken | Dozentin: Vanesa Longo López



folgende Prüfungen, die zu einem weltweit anerkannten Zertifikat führen, können im Anschluss an die Vorbereitungskurse oder auch ohne vorherigen Kursbesuch abgelegt werden:

Englisch: TOEIC, 25. September 2014, Prüfungsort: FH-Campus Pirmasens



Französisch: TFI, 25. September 2014, Prüfungsort: FH-Campus Pirmasens



Nähere Informationen zu den Kursen, internationalen Sprachprüfungen, Anmeldefristen, Kurs- und Prüfungsgebühren etc. im Internet unter www.fh-kl.de/sprachenzentrum

(Stand der Information 20.6.2014) Änderungen vorbehalten – aktuelle Informationen im Internet

Kontakt: ■ Christiane Barth ■ Sprachenzentrum der FH Kaiserslautern ■ Tel.: 0631 3724 5176
■ Amerikastr. 1 ■ 66482 Zweibrücken ■ e-mail: sprachenzentrum@fh-kl.de

www.fh-kl.de/sprachenzentrum



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Experimenteller Raum“ heißt ein Fach im Master-Studiengang Innenarchitektur, dem das Titelbild dieser Ausgabe entlehnt ist. In der zugehörigen Lehrveranstaltung erproben Studierende die Möglichkeiten der Veränderung von Räumen und Dingen. „Experimenteller Raum“ ist eine Bezeichnung, die auch gut zum Wesen einer Hochschule passt: Unbekanntes erforschen, neue Wege gehen, Projekte starten, Kooperationen schließen und immer in Bewegung sein, um Dinge voranzubringen. Dass Studierende, Lehrende und Mitarbeitende unserer Hochschule dies auf vielfältigste Weise tun, spiegeln die Inhalte dieser Ausgabe wider.

So fanden auf der Hannover Messe HMI Innovationen der Fachhochschule aus den Bereichen Antriebstechnologie und Präzisionsbearbeitung Beachtung. Die erfolgversprechenden Ergebnisse zum Einsatz eines portablen, preisgünstigen digitalen Hörfunksenders für DAB und DRM+ im VHF-Band III, die beim Symposium der LMK vorgestellt wurden, entstanden unter Mitwirkung der FH. Oder ein Forschungsprojekt zu biomedizinischen Anwendungen startete im Forschungsschwerpunkt Integrierte miniaturisierte Systeme.

Neue Chancen für Studium und Lehre bergen auch Kooperationen, die im In- und Ausland geschlossen wurden. Wie aktiv unser Akademisches Auslandsamt ist, aber auch wie intensiv viele Lehrende die Internationalisierung der Hochschule vorantreiben, zeigt die Zahl von inzwischen mehr als hundert Partnerhochschulen weltweit. Beweis für die gute Zusammenarbeit mit Unternehmen ist erneut die Firmenkontaktmesse, die vor kurzem am Campus Kaiserslautern stattfand.



Mit dem Gleichstellungskonzept, das in den vergangenen Monaten erarbeitet wurde, war die Hochschule erfolgreich im Professorinnenprogramm. Zwei Professuren, sofern wir sie an Frauen vergeben, werden für bis zu fünf Jahren über das Programm finanziert. Die frei werdenden Mittel werden in die Gleichstellung fließen.

Neues wagen immer wieder viele Studierende, die ein Auslandssemester machen oder an einer der vielen Exkursionen, die die Hochschule anbietet, teilnehmen. Besonderer Respekt gebührt aber den Studierenden, die sich auf das Abenteuer einlassen, ein Unternehmen zu gründen. Ihnen wünschen wir, dass ihnen das Studium das nötige Rüstzeug mitgegeben hat und auch das Quäntchen Glück nicht fehlt, um erfolgreich am Markt zu bestehen.

Lesen Sie mehr hierzu und zu vielen weiteren Themen aus Studium, Lehre und Forschung in diesem Heft.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre und einen schönen Sommer.

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Konrad Wolf". The script is fluid and cursive, with the first letters of the first and last names being capitalized and prominent.

Prof. Dr. Konrad Wolf
Präsident der Fachhochschule Kaiserslautern

Rundschau 2/2014

Entwicklungen

Einzigartiges Studienangebot zu Lederverarbeitung und Schuhtechnik erhält neue Konturen	4 – 5
Vertriebsingenieure bekommen einen eigenen Verbund Fachhochschule Kaiserslautern mit im Boot	5
Einweihung der ersten Ladestation für Elektroautos an der FH Kaiserslautern	6
Kooperationsvertrag zwischen der ansässigen Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie e.V. (VWA) und der FH geschlossen	7
■ FH erfolgreich mit guten Ideen für mehr Gleichstellung	8 – 9
Kooperationsvertrag mit der IGS Enkenbach-Alsenborn unterzeichnet	9

Aus Forschung und Lehre

Gleichstellung meets Hochschuldidaktik Einstieg in die Lehre für Nachwuchswissenschaftlerinnen	10 – 11
Interkultureller Austausch am Campus Zweibrücken Die International Business Week 2014	11 – 12
TBW-Studierende erlangen Innovationsmethodik-Zertifikat	12
Fachbereich Betriebswirtschaft erreicht Meilensteine	13
■ Mit Innovationen auf der Hannover Messe Industrie	14
• Optimierte Präzisionsbearbeitung	14 – 15
• Schneller, präziser, günstiger – Fachhochschule stellt neuartige Antriebstechnologie vor	14 – 15
Systemoptimierung und Simulation – neue Studienrichtung an der FH Kaiserslautern	15
Medizinische Apps Eine Bestandsaufnahme im Projekt openIntelliCare	16
■ Wenn Zellen sprechen	17
Neue Möglichkeiten für Auslandssemester	18
Interdisziplinäres Seminar Weinbau und Oenologie am Weincampus Neustadt	19
Digitaler Hörfunksender für Lokalradios und Bürgermedien vorgestellt	20 – 21

Rund ums Studium

Regionale Partnerschaften und Kontakte gewinnen	22 – 23
„Das ist die Zukunft“	24 – 25
Für die Masterarbeit nach China	26
Experimenteller Raum Die Qualität des Normalen	27
STEGREIF & MORE Mögen die Ideen mit Euch sein!	28 – 29
EDITORIAL DESIGN trifft WEGmitKUNST	30 – 31
■ Campaza. Von Studenten für Studenten FH-Studenten entwickeln Studentenportal für Kaiserslautern	32 – 33
Verständnis von Theorie und Praxis vertieft	33 – 34
Bauingenieure auf Exkursion in St. Petersburg	35 – 37
KRONLEUCHTER ... und es ward Licht in Kaiserslautern.	38 – 39
Aktuelles aus dem Gründungsbüro	40
• Verenas Blog	40
• PATENT, GEBRAUCHSMUSTER, MARKE, DESIGN	40
Exkursionen im Fachbereich Bauen und Gestalten	41 – 44
Schwellenräume Ausstellung von Studierenden in der Architekturgalerie	45 – 46
Weihnachten in der Box	46 – 47
ICSB-Präsident Prof. Dr. Ascúa an der FH Kaiserslautern – Campus Zweibrücken	48

Alumni

„Man ist hier eben nicht nur eine Nummer“	49
Traumjob an der Schnittstelle von Industrie und Forschung	50
FH-Absolvent Lukas Rudolph erhält begehrtes Fulbright-Stipendium	51
Absolventenfeier mit Preisverleihungen des Fachbereichs Angewandte Ingenieurwissenschaften	52 – 56

Offene FH

Deutsch-französisches Hochschul-Seminar Logistik	57
Lehrende berichten aus dem Ausland	
• Prof. Dr. Walter Ruda hält Vorlesungen an der BA School of Business and Finance in Riga, Lettland	58 – 59
• Innovation-Events: Mehr Innovation im Lean Product Development	59 – 60
• Hochschulen im Süden der USA	61 – 64
Besuch aus St. Petersburg	65
Lehrende berichten aus dem Ausland	
• Perspektivwechsel Tokio	66 – 68
A, B oder C?	69
Nachlese Offener Campus 2014	
• Campus Kaiserslautern	70 – 71
• Campus Pirmasens	71 – 73
• Campus Pirmasens	73 – 74
Wissenschaft trifft Bewegung	74
Von China nach Zweibrücken zur Forschung an 3D-Packaging von nanometergroßen Bauteilen	75

Impressum

Herausgeber: Der Präsident der Fachhochschule Kaiserslautern

Redaktion:
Elvira Grub M.A. (egr)
Telefon (0631) 3724-2163
elvira.grub@fh-kl.de

Redaktionelle Mitarbeit:
Christiane Barth M.A., Carolin Render,
Dipl.-Kfm. Wolfgang Knerr

Beiträge von weiteren Autorinnen und Autoren sind namentlich gekennzeichnet und geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Presstexte der Fachhochschule Kaiserslautern sind mit (FH) gekennzeichnet.

Sind keine Bildquellen angegeben, Fotos von privat.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren.

Ausgabe 2/2014
Erscheinungsweise:
Drei Ausgaben pro Jahr

Anzeigenpreise/Mediadaten unter
www.fh-kl.de/rundschau oder
bei der Redaktion

Gestaltung: Agentur Barth, Marketing,
Kommunikation und Design GmbH
www.agentur-barth.de

Druck: Kerker Druck

Titelbild: „(Fremd)Erfahrung“ – Arbeit von Innenarchitektur-Masterstudentin Pauline Pommerenke im Fach „Experimenteller Raum“ bei Prof. Jens Wendland (Foto: Nicole Ulrich)

ISSN 1867-9420

Ausblick

In der nächsten Ausgabe der FH Rundschau erwarten Sie u. a. folgende Themen:

- Projekt LAUTER STELLEN
- Virtuelle Labore für Schulen
- Projekt EB

Wir freuen uns, wenn Sie wieder vorbei blättern.

Herzlichst
die Redaktion

Einzigartiges Studienangebot zu Lederverarbeitung und Schuhtechnik erhält neue Konturen

Lederverarbeitung und Schuhtechnik war bislang eine Studienrichtung im Studiengang Produkt- und Prozess-Engineering (PPE) am Studienort Pirmasens der Fachhochschule Kaiserslautern. Nun läuft der Studiengang unter dieser Bezeichnung zum nächsten Wintersemester 2014/15 aus und wird durch die beiden neuen Studiengänge Chemietechnik sowie Kunststoff-, Leder- und Textiltechnik ersetzt.

Das nach wie vor einzigartige Studienangebot zu Lederverarbeitung und Schuhtechnik wird in diesem Rahmen weitergeführt und erhält neue Konturen. Zum einen wird nach der Emeritierung des renommierten Professors Klaus Mattil, mit Dipl.-Ing. (FH) Christian Schwarz erneut ein ausgewiesener Experte die Studienrichtung Leder- und Schuhtechnik leiten: Der 41-jährige lernte die industrielle Schuhproduktion von der Pike auf in der väterlichen Schuhfabrik HUSAR und absolvierte eine Lehre zum Industrie-Kaufmann. Voll eingebunden in die heimische Produktionsleitung studierte er an der Fachhochschule den Diplom-Studiengang Lederverarbeitung und Schuhtechnik, den er 1999 erfolgreich abschloss. Nachdem er Berufserfahrung u. a. bei Adidas und Gore-Tex sam-

melte, nahm Schwarz 2004 eine freiberufliche Tätigkeit auf. Seit nunmehr zehn Jahren berät er Firmen im Bereich der Produktionsoptimierung und Qualitätsstandards.

Zum anderen wurde als weiterer wichtiger Schritt die Zusammenarbeit zwischen der FH Kaiserslautern und dem International Shoe Competence Center Pirmasens (ISC) intensiviert. „Das sich in unmittelbarer Nähe zum Campus Pirmasens befindliche ISC wird die Fachhochschule bei den fachspezifischen Inhalten des Studiengangs tatkräftig unterstützen“, so ISC-Geschäftsführer Dipl.-Ing. (FH) Uwe Thamm. Das Kompetenzzentrum ist in der Schuhbranche gut vernetzt und bietet die für ein praxisnahes Studium notwendige Infrastruktur von

der Leistenentwicklung bis zur Direktbesohlung. Eine direkte personelle Unterstützung bei den Lehrveranstaltungen der FH durch das ISC wurde ebenso vereinbart wie die Zusammenarbeit bei Projekten und Abschlussarbeiten im Bereich der Angewandten Forschung. Dieser Bereich wird im ISC durch die renommierte Sportwissenschaftlerin Dr. Simone Flick vertreten, die bereits die Lehrveranstaltung Anatomie und Biomechanik hält.

Thamm und Schwarz sind sich sicher, mit dem Angebot gefragte Experten zu qualifizieren, die nicht nur bundesweit, sondern auch international gefragt sind. Laut Thamm begrüßt der Bundesverband der Schuh- und Lederwarenindustrie e.V. dieses Angebot ausdrücklich und sieht einen hohen Bedarf. Auch Schwarz sieht die Zukunftschancen künftiger Absolventinnen und Absolventen vielfältig. Allein in der Schuhindustrie stünden die Bereiche Sport-, Sicherheits- und Modeschuhe mit ganz unterschiedlichen Schwerpunkten offen. Weitere umfassende Betätigungsfelder seien auch die Bereiche Automotive und Polsterwarenindustrie. „Gemeinsam mit dem ISC sind wir auf einem sehr guten und richtigen Weg“, resümiert Studienrichtungsleiter Schwarz und auch FH-Präsident Konrad Wolf freut sich:

Studiengangsleiter Prof. Dr. Jens Schuster, Studienrichtungsleiter Dipl. Ing. (FH) Christian Schwarz, ISC-Geschäftsführer Dipl.-Ing. (FH) Uwe Thamm und Dekan Prof. Dr. Ludwig Peetz im kooperierenden International Shoe Competence Center (ISC)



„Mit dem ISC haben wir einen kompetenten Partner für die Weiterentwicklung der Studienrichtung Schuh und Leder zur

Seite“. Diese positive Entwicklung freue ihn umso mehr, als sich die Hochschule in der Verantwortung für die Fachkräfte-

sicherung in der Region sehe und gerade die Schuhindustrie eine sehr große Bedeutung für die Region habe. (fh)

Vertriebsingenieure bekommen einen eigenen Verbund

Fachhochschule Kaiserslautern mit im Boot

Professorinnen und Professoren aus 14 europäischen Hochschulen haben in Aschaffenburg am 4. Juni 2014 einen eigenen Verbund der Vertriebsingenieure, die Academic Association of Sales Engineering (AASE), gegründet. Sie wollen in den Bereichen Lehre, Forschung und Öffentlichkeitsarbeit enger zusammenarbeiten, um den Beruf des „Vertriebsingenieurs“ weiter zu entwickeln.

Aus Rheinland-Pfalz nahm die Fachhochschule Kaiserslautern (Fachbereich Betriebswirtschaft) teil, die den berufsbegleitenden Fernstudiengang MBA Vertriebsingenieur seit 2008 anbietet. Studiengangsleiterin Frau Prof. Dr. Bettina Reuter war vertreten durch die Studiengangskoordinatorin Martina Fremgen, Dipl. Betriebswirtin (FH). „Die Zusammenarbeit in einem derartigen Verbund unterstützt die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Ausbildungsinhalte in punkto Aktualität und Qualität“, ist sich diese sicher.

„Wir wollen Vertriebsingenieure als Marke etablieren. Den Studierenden gibt dies

ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Industrie praxisnah ausgebildete Ingenieure für den Vertrieb technischer Systeme“, erklärt Ludger Schneider-Störmann, als Professor an der Hochschule Aschaffenburg Organisator des Gründungstreffens und zudem der erste Präsident des neu gegründeten Verbundes.

Vertriebsingenieure verkaufen technische Produkte an Unternehmen. Bis vor wenigen Jahren gab es keine eigenen Studiengänge, um diesen Beruf zu erlernen. Auch heute gibt es nur wenige Hochschulen, die Bachelor- oder Masterstudiengänge zur Ausbildung von Vertriebsingenieuren anbieten.

Eingeladen waren ausschließlich Vertreter von Hochschulen, die für den technischen Vertrieb ausbilden, womit sich die AASE bewusst von rein marketingorientierten Vertriebsstudiengängen abgrenzt. Auch vom Fachbeirat Vertriebsingenieur des Vereins Deutscher Ingenieure, VDI, wurde diese Initiative begrüßt.

„Dass unser Vorhaben auf so breite positive Resonanz stößt, hat uns sehr gefreut. Die AASE wird die Marke ‚Vertriebsingenieur‘ voranbringen und etablieren. Jetzt fängt die Arbeit erst richtig an“, fasst Schneider-Störmann die Gründungsveranstaltung der AASE zusammen.

(fh)

Vertreter der Hochschulen im AASE-Verbund beim Gründungstreffen



Einweihung der ersten Ladestation für Elektroautos an der FH Kaiserslautern



Weihen die Ladestation für Elektroautos ein Prof. Dr. Hartmut Opperskalski, Herr Schmidt von Hager Group, Peter Kehry und Peter Metz im Twizzy (Foto: Frenger)

Am 21. Mai 2014 wurde an der FH Kaiserslautern am Standort Morlauterer Straße die erste Ladestation für batteriegetriebene Elektrofahrzeuge eröffnet. Sie wurde im Rahmen der Gründung des Arbeitskreises „Infrastruktur für die eMobilität in Kaiserslautern“ am Institut für Energieeffiziente Systeme (IES) unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. Hartmut Opperskalski eingeweiht.

Angeschoben wurden die Aktivitäten im Bereich eMobilität durch ein Gespräch zwischen Herrn Dipl.-Ing. (FH) Peter Metz, Assistent im Fachbereich AIng und Herrn Peter Kehry, Geschäftsführer der Autohaus Walter Kehry GmbH, mit dem Ergebnis, dass dem Institut seit August letzten Jahres unentgeltlich ein rein elektrisch angetriebener Renault TWIZY als Testobjekt zur Verfügung steht. Dieses kann von allen Mitarbeitern am Standort genutzt werden.

Durch die engen Kontakte aus Projekt- und Bachelorarbeiten zur Firma Hager Group wurde dem Institut zusätzlich eine Ladestation für Elektrofahrzeuge kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Firma Hager Group fertigt am Produktionsstandort Heltersberg

Elektroladestationen in Serie, die in Großprojekten wie „Straßburg“ und „Nizza“ zum Einsatz kommen. Im Rahmen der Aktivitäten des Instituts IES sollen hieran unter anderem die unterschiedlichen Abrechnungsmethoden getestet und daraus ein flächendeckendes Konzept für die gesamte Stadt Kaiserslautern entwickelt werden.

Über den Arbeitskreis und seine Mitglieder wird an gleicher Stelle in der nächsten FH-Rundschau berichtet.

Prof. Dr.-Ing.
Hartmut Opperskalski

Kooperationsvertrag zwischen der ansässigen Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie e.V. (VWA) und der Fachhochschule geschlossen

Oberbürgermeister Dr. Klaus Weichel: „Mit dieser Verbindung schaffen wir einen weiteren wirtschaftlichen Standortvorteil für die Region“

Die Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Rheinland-Pfalz e.V. und die Fachhochschule Kaiserslautern unterzeichneten am 23. Juni 2014 in den Räumlichkeiten des Oberbürgermeisters Dr. Klaus Weichel einen Kooperationsvertrag. Dieser Vertrag ermöglicht den Absolventen und Absolventinnen der VWA einen Einstieg in ein höheres Fachsemester des Bachelor Fernstudiengangs Betriebswirtschaft der Fachhochschule Kaiserslautern. „Kaiserslautern ist ein herausragender Bildungs- und Forschungsstandort. Diese Tatsache entwickelt sich auch für den Wirtschaftsstandort mehr und mehr zu einem bedeutenden Standortvorteil und begegnet damit aktiv dem Fachkräftemangel. Mit der Vernetzung der Fachhochschule und der VWA Kaiserslautern wird unser Wille zur ständigen Verbesserung im Bildungsbereich eindrucksvoll unter Beweis gestellt“, unterstreicht der Verwaltungschef. Da die VWA organisatorisch in die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Kaiserslautern eingebunden ist, sieht das Stadtoberhaupt zudem eine gelungene Verbindung, die für die angehenden Absolventen eine direkte Brücke in die ansässige Wirtschaft schlägt.

Der Studienabschluss der VWA wird von der Fachhochschule pauschal anerkannt, wodurch aufwändige Einzelprüfungen im Einschreibeverfahren entfallen. Die VWA-Absolventen steigen im sechsten Semester des zehensemestriigen Fernstudiengangs Betriebswirtschaft mit dem Abschluss „Bachelor of Arts“ ein. Die restliche Studienzeit lässt sich im Einzelfall je nach Leistungseinsatz der Studierenden individuell noch weiter verkürzen, da neben der pauschalisierten Anerkennung von curricularen Studienleistungen während dem Beruf erbrachte Leistungen von VWA-Absolventen auf der Basis von Einzelfallprüfungen anerkannt werden können.



Bei der Vertragsunterzeichnung: Prof. Dr. Marc Piazzolo, Prof. Dr. Reinhold Hölscher, OB Dr. Klaus Weichel, FH-Präsident Prof. Dr. Konrad Wolf (Foto: Robarge)

Professor Konrad Wolf, Präsident der Fachhochschule Kaiserslautern betont: „Wir haben bereits mit anderen Institutionen ähnliche Kooperationsverträge abgeschlossen und dabei sehr gute Erfahrungen gemacht. Im Rahmen des lebenslangen Lernens erreichen wir mit der Kooperation ganz neue Zielgruppen und bilden damit eine solide Basis, Führungskräfte mit ihrem beruflichen Hintergrund weiterzubilden und in der Region zu halten.“ Professor Reinhold Hölscher, Studienleiter der VWA, ergänzt: „Den zurzeit 90 Studierenden der VWA wird künftig ein fließender Übergang zu einem ersten akademischen Abschluss ermöglicht. Die häufig geforderte Verknüpfung der Bildungswege, insbesondere auf vertikaler Ebene sowie die im Hochschulgesetz geforderte Öffnung der Hochschulen für beruflich Qualifizierte steht hier an erster Stelle und gewinnt in seiner Umsetzung praktische Bedeutung.“

Zielsetzung der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademien ist es, Berufstätigen aus Wirtschaft und Verwaltung ein Studium unabhängig von einem Abitur zu ermöglichen. Die VWA-Absolventen können ihre erworbenen Qualifikationen im Rahmen des Studiums verstärkt einbringen. „Damit eröffnet sich einem großen Personenkreis neue Perspektiven für die berufliche Zukunft“, erklärt Professor Marc Piazzolo, Studiengangsleiter des Fernstudiengangs Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule Kaiserslautern.

Nadin Robarge

FH erfolgreich mit guten Ideen für mehr Gleichstellung

Als eine von drei rheinland-pfälzischen Hochschulen ist die Fachhochschule Kaiserslautern erfolgreich aus der aktuellen Ausschreibungsrunde zum Professorinnenprogramm II hervorgegangen: Neben der Universität Koblenz-Landau und der Technischen Universität Kaiserslautern konnte die Fachhochschule Kaiserslautern mit ihrem Gleichstellungskonzept punkten und wurde in das 2012 neu aufgelegte Professorinnenprogramm aufgenommen.

Das Professorinnenprogramm des Bundes und der Länder wurde im März 2008 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung initiiert, mit dem Ziel, im Laufe von fünf Jahren bis zu 200 Stellen für Professorinnen an deutschen Hochschulen zu schaffen. Voraussetzung für eine Förderung ist die Erstellung eines Gleichstellungskonzepts, das vom Projektträger positiv bewertet werden muss.

Ziel des Professorinnenprogramms ist es, die Gleichstellung von Frauen und Männern in Hochschulen zu unterstützen, die Repräsentanz von Frauen auf allen Qualifikationsstufen im Wissenschaftssystem nachhaltig zu verbessern und die Anzahl von Wissenschaftlerinnen in wissenschaftlichen Spitzenpositionen zu steigern. Insgesamt hatten sich in der ersten und zweiten Ausschreibungsrunde zum Professorinnenprogramm II bundesweit 184 Hochschulen beworben, 147 wurden positiv bewertet.

Erfolgreiche Hochschulen können nun bis zu drei Professorinnen berufen – entweder in Form von frei werdenden Stellen (Regelberufungen) oder im Vorgriff auf demnächst frei werdende Stellen (vorgezogene Berufungen). Diese W2- oder W3-Stellen werden maximal fünf Jahre lang über eine Anschubfinanzierung von bis zu 150.000 Euro jährlich hälftig von Bund und Land finanziert. Mittel, die in den Hochschulen

durch die Finanzierung der Professuren aus dem Programm frei werden (bei Regelberufungen), investieren die Hochschulen im Gegenzug in zusätzliche Gleichstellungsmaßnahmen.

Die Fachhochschule Kaiserslautern hat im Rahmen des Programms zwei Regelprofessuren beantragt. Wenn also zwei freiwerdende Professuren mit Frauen besetzt werden können, läuft deren Finanzierung zunächst über das Professorinnenprogramm und die freien Mittel können für Gleichstellungsmaßnahmen genutzt werden.

Zur erfolgreichen Beantragung hat geführt, dass die Gleichstellungsbeauftragte der FH, Professorin Dr. Sybille Monz-Lüdecke, mit dem Gleichstellungskonzept für die FH, das sie in Abstimmung mit dem Senatssauschuss für Gleichstellungsfragen erstellt hat, überzeugen konnte. Das Konzept sieht unter anderem die Gleichstellungsarbeit als integrales Element des Qualitätsmanagements in Studium in Lehre sowie in Stellenbesetzungs- und Berufungsverfahren. So soll im Qualitätsmanagement (QM) die Gleichstellungsarbeit in regelmäßigen Abständen evaluiert werden, sie soll in der Systemakkreditierung durchgängig Berücksichtigung finden, das QM-System soll für den Bereich Frauenförderung ausgebaut und eine Prozesskette „Qualität in der Gleichstellungsarbeit“ soll erarbeitet werden. Der Aufbau eines



Gleichstellungsbeauftragte Prof. Dr. Sybille Monz-Lüdecke war mit Gleichstellungskonzept für die FH beim Professorinnenprogramm erfolgreich

Mentoring-Programms und die Etablierung eines Netzwerks mit Chatroom für Wissenschaftlerinnen, sollen Frauen darin bestärken, eine Wissenschaftskarriere einzuschlagen und vieles mehr.

Die bestehenden Maßnahmen zur Erhöhung der Anzahl von Studentinnen sollen weitergeführt und ausgebaut und gleichzeitig die Studienbedingungen für Studentinnen durch Netzwerkarbeit verbessert werden. Zur Gleichstellungsarbeit im Personalmanagement gehört beispielsweise, auch Leitungspositionen in Teilzeitarbeit auszuschreiben und noch flexiblere Arbeitszeitmodelle zu schaffen, um den Arbeitsplatz Hochschule für Frauen attraktiver zu machen. Ein Eltern-Kind-Arbeitszimmer ist am Campus Zweibrücken bereits eingerichtet und soll auch an den anderen Studienorten umgesetzt werden.

„Die Mittel, die durch das Professorinnenprogramm frei werden, eröffnen uns ganz neue Möglichkeiten in Sachen Gleichstellung“, freut sich Sybille Monz-Lüdecke, „in den kommenden Jahren werden unsere Bemühungen dadurch ein großes Stück weiterkommen.“ FH Präsident Prof. Dr. Konrad Wolf lobt die „ausgezeichnete Arbeit“, die zur erfolgreichen Antragstellung geführt hat und begrüßt den weiteren Anreiz, der durch das Programm geschaffen wird, Professuren mit Frauen zu besetzen.

Auch die rheinland-pfälzische Wissenschaftsministerin Doris Ahnen ist über den Erfolg der drei rheinland-pfälzischen Hochschulen bei der Ausschreibung angetan: „Hochqualifizierte Frauen sind aus den Spitzenfunktionen unserer Hochschulen nicht wegzudenken und tragen maßgeblich zur Dynamik und zum

Erfolg des rheinland-pfälzischen Wissenschaftsstandortes bei. Die Gleichstellung ist für unsere Hochschulen zu einem Top-Thema geworden, was sich an ihren sehr überzeugenden und kreativen Konzepten ablesen lässt. Der erneute Erfolg beim Professorinnenprogramm, das eine wichtige Entwicklung

in Köpfen und Hochschulen in Gang gesetzt und sich als Fördermittel bewährt hat, ist eine schöne Anerkennung.“ (fh)

Kooperationsvertrag mit der IGS Enkenbach-Alsenborn unterzeichnet

Am 28.05.14 trafen sich Jörg Neurohr, Schulleiter der IGS Enkenbach-Alsenborn und FH-Präsident Prof. Dr. Konrad Wolf, um gemeinsam mit einem Kooperationsvertrag auch nach außen ein Zeichen zu setzen, dass Schule und Hochschule einen Austausch pflegen und gemeinsam dazu beitragen möchten, Schülerinnen und Schüler bei der Studienwahl zu unterstützen. Die Zusammenarbeit soll nicht nur den Blickwinkel der Schülerinnen und Schüler für die Studien- und Berufsmöglichkeiten hier in der Region weiten, sondern auch dazu beitragen, deren Interesse an MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) zu steigern.

Sie unterzeichneten einen gemeinsamen Kooperationsvertrag, der die bisherige Zusammenarbeit in den Bereichen der Kennenlern-Angebote der Fachhochschule Kaiserslautern unterstreicht. So besteht eine Zusammenarbeit insbesondere über das BotschafterInnen-Programm, bei dem Studierende in Schulen das Studienangebot der Fachhochschule vorstellen und über ihren eigenen Weg ins und durchs Studium sprechen sowie über das Projekt Bi In, das vor allem Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund Perspektiven eröffnen will, die sie zum Abitur und in ein MINT-Studium führen.

Eine künftige Zusammenarbeit ist auch im Projekt „Open MINTlabs“ geplant, in dem Virtuelle Labore auch für den Schulunterricht entwickelt werden.

Annette Reder

Jörg Neurohr, Schulleiter der IGS Enkenbach-Alsenborn (links) und FH-Präsident Prof. Dr. Konrad Wolf bei der Vertragsunterzeichnung (Foto: Grub)



Gleichstellung meets Hochschuldidaktik

Einstieg in die Lehre für Nachwuchswissenschaftlerinnen

Frauen im Wissenschaftsbetrieb haben unser heutiges Weltbild nachhaltig geprägt. So war es Marie Curie (1867–1934), die die radioaktive Strahlung erforschte und ihr 1899 zugleich einen Namen gab. Vierzig Jahre später (1939) gelang es Elise Meitner (1878–1968) die Kernspaltung physikalisch-theoretisch zu erklären und wiederum zehn Jahre später (1949) stellte Maria Goeppert-Mayer (1906–1972) zusammen mit Hans Jensen (1907–1973) das Schalenmodell des Atomkerns vor. Und wer kennt nicht Maria Montessori (1870–1952), die unser Bild von der Pädagogik nachhaltig verändert hat. Berücksichtigt man, dass noch vor 100 Jahren den Frauen in Europa häufig der Zugang zum Studium verwehrt war, sind diese Leistungen umso bewundernswerter.

Heute studieren allein an der Fachhochschule Kaiserslautern 1.701 Studentinnen. Im Wissenschaftsbetrieb sind Frauen jedoch selten anzutreffen. So verringert sich der Anteil an Frauen in den weiteren Qualifizierungsphasen (Promotion, Habilitation) stetig – leaky pipeline (Wagner-Baier, Funke, & Mummen-dey, 2011). Ursächlich hierfür könnten kürzere Vertragslaufzeiten, häufigere Teilzeitanstellungen und eine schwere Vereinbarkeit von Beruf und Familie sein, wie eine Studie der Friedrich-Schiller-Universität Jena zeigt (Wagner-Baier et al., 2011).

An der Fachhochschule Kaiserslautern sind Professorinnen (N = 15) ebenfalls gegenüber ihren männlichen Kollegen (N = 134) unterrepräsentiert. „Hierbei könnte neben den genannten Schwierigkeiten insbesondere die hohe Lehrverpflichtung eine Hürde sein, warum Frauen sich seltener auf FH-Professuren bewerben“, so die Gleichstellungsbeauftragte der Fachhochschule Kaiserslautern Prof. Dr. Sybille Monz-Lüdecke.

Gleichstellung meets Hochschuldidaktik

Grundsätzlich stellt die Lehre Professoren und Professorinnen vor vielfältige Herausforderungen. Eine gute Lehre erfordert eine professionelle Vor- und Nachbereitung jeder Unterrichtsstunde, ein Knowhow, um komplizierte Dinge leicht zu erklären und anschaulich darzustellen. Dennoch erfolgt der Einstieg in die Lehre häufig durch ein „learning by doing“, eine didaktische Aus- bzw. Weiterbildung ist eher untypisch (Groth, 2007).

Umso mehr freute sich Professorin Dr. Sybille Monz-Lüdecke, als sie zusammen mit Dr. Jan Fendler aus der Stabsstelle „Qualität in Studium und Lehre“ am 25.01.2014 einen hochschuldidaktischen Workshop nur für Nachwuchswissenschaftlerinnen durchführen konnte.

An diesem Samstag konnten neun von ihnen einen Einblick in die Vor- und Nachbereitung von Lehrveranstaltungen

gewinnen und sich im Umgang mit verschiedensten Lehrmethoden erproben. Hierbei wurden nicht nur traditionelle Lehrmethoden wie die Tafelarbeit diskutiert, sondern auch Methoden des Micro-Teaching und gemeinschaftlichen Lernens ausprobiert.

Einige Nachwuchswissenschaftlerinnen waren von dem Angebot so begeistert, dass sie sich bereits für weitere hochschuldidaktische Veranstaltungen anmeldeten. Zugleich brachten sie Ideen mit ein, die zukünftig im Rahmen der Kooperation „Gleichstellung meets Hochschuldidaktik“ verwirklicht werden sollen.

„Ich las schon des Öfteren von Seminaren über ‚schnelles Lesen‘ [...]. Da wir alle wissenschaftlich arbeiten und viel lesen müssen, wäre das eine enorme Erleichterung.“ so die Idee von Sandra Zenk.



Aufmerksam verfolgen die Teilnehmerinnen die hochschuldidaktischen Tipps: (v.r.n.l.) Danka Katrakova, Merjam Gotzes, Sandra Zenk, Stefanie Simon und Isa-Dorothe Gardiewski (Foto: Fendler)

Nicht nur für Nachwuchswissenschaftlerinnen Gleichstellung meets Hochschuldidaktik

Ein ähnliches Angebot wie das obige Beispiel wird seit Beginn 2014 für alle neuberufene Kolleg/innen an der Fachhochschule Kaiserslautern angeboten. Im Kompaktkurs „Einstieg in die Lehre“ erfahren die Teilnehmenden wie Lernen funktioniert und was es bei der Vorbereitung und Durchführung von Lehrveranstaltungen zu beachten gilt. In der Vorlesungszeit hospitieren die Teilnehmenden sich zudem gegenseitig, um sich über Erfahrungen auszutauschen.

Hierfür werden sie hochschuldidaktisch von Dr. Jan Fendler beraten. Am Ende des Kompaktkurses lernen die Teilnehmenden, wie sie eine Prüfung kompetenzorientiert gestalten und erhalten ein Zertifikat als Qualifikationsnachweis. „Im Zentrum des Kurses stehen die Teilnehmer/innen, die die Inhalte selbst erproben sollen. Hierdurch sind unsere neuberufenen Kolleg/innen optimal auf die Lehre vorbereitet“, so Dr. Jan Fendler.

Die hochschuldidaktischen Angebote sind nicht nur für angehende Nachwuchswissenschaftlerinnen gedacht, grundsätzlich kann jede/r Interessierte teilnehmen. Für erfahrene Lehrende stehen beispielsweise hochschuldidaktische Beratungen und Workshops zur Verfügung. In diesem Sinne hat Maria Montessori auch die Lehre an der Fachhochschule Kaiserslautern verändert, schließlich postulierte sie „Hilf mir, es selbst zu tun!“.

Dr. Jan Fendler
Prof. Dr. Sybille Monz-Lüdecke

Literatur: Groth, C. (2007). Der Sprung ins kalte Wasser: Praktische Tipps für Anfänger – Erfahrungsbericht eines „Neulings.“ In B. Behrend, J. Wildt, & B. Szczyrba (Eds.), Neues Handbuch Hochschullehre (p. Griffmarke B 2.1). Berlin: Raabe-Verlag.

Wagner-Baier, A., Funke, F., & Mummendey, A. (2011). Analysen und Empfehlungen zur Situation von Postdoktorandinnen und Postdoktoranden an deutschen Universitäten und insbesondere an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. (G.-A. F.-S.-U. Jena, Ed.). Jena: Friedrich-Schiller-Universität Jena. Retrieved from http://www.jga.uni-jena.de/dokumente/PostDocSurvey_web.pdf

Interkultureller Austausch am Campus Zweibrücken

Die International Business Week 2014

Seit nun mehr als vier Jahren findet die International Business Week am Campus Zweibrücken der Fachhochschule Kaiserslautern statt. Auch in diesem Jahr wurden zwischen dem 5. und 9. Mai Studierende und Professoren aus vier verschiedenen Ländern nach Zweibrücken eingeladen, um gemeinsam mit den deutschen Studierenden des Studiengangs Finanzdienstleistungen an einem betriebswirtschaftlichen Projekt zu arbeiten.

Die Gäste kamen von den Partnerhochschulen: BA School of Business an Finance Riga (Lettland), Hogeschool Rotterdam (Niederlande), College of Polytechnics Jihlava (Tschechien), sowie Katholieke

Hogeschool Leuven und Thomas More Kempen (beide Belgien).

Im Rahmen der Veranstaltung „Geschäftspolitik von Finanzdienstleistungsunternehmen“ bot Herr Prof. Dr. Chris-

tian Armbruster den Zweibrücker Studierenden die Möglichkeit, an einer simulativen Praxiserfahrung sowie einem interkulturellen Austausch teilzunehmen.

Konzentriertes Arbeiten in den internationalen Teams





Neben dem Planspiel bot die Business Week auch viel Raum zum Kennenlernen und Lachen

Inhalt des Projekts war ein Unternehmensplanspiel. Neun internationale Teams nahmen daran teil und standen im Wettbewerb zueinander. Dabei sollten die Studierenden in verschiedenen Geschäftsbereichen die Rolle eines Unternehmensvorstandes übernehmen und ihre theoretischen Kenntnisse aus den Vorlesungen in ihre Unternehmensentscheidungen mit einfließen lassen, getreu dem Motto: „Learning business by doing business“.

Zusätzlich wurden neben dem Unternehmensplanspiel auch Freizeitaktivitäten für alle Teilnehmer angeboten.

Die Besichtigung des Stadtmuseums Zweibrücken, der gemeinsame Bowlingabend, die Tour durch das Style Outlet sowie das abschließende Grillfest in Kirrberg rundeten die Gesamtveranstaltung ab und boten Raum für einen regen interkulturellen Austausch.

Prof. Dr. Christian Armbruster sowie die Assistentin Katharina Väth und Nicole Kalina-Klensch, Lehrkraft für besondere Aufgaben, organisierten die International Business Week und begleiteten zusammen mit den ausländischen Betreuern die Geschehnisse des Unternehmensplanspiels.

Die Studierenden René Ruppenthal, Thomas Gisch, Christopher Baumgart und Lucian Schäfer trugen ebenfalls großen Anteil an der Organisation. Mit leckeren Kuchen, Snacks, Getränken und einem zuverlässigen Fahrdienst für die ausländischen Gäste unterstützten die teilnehmenden deutschen Studierenden das Organisationsteam ebenfalls tatkräftig.

Die International Business Week schloss mit den Präsentationen der studentischen Teams über die Strategien und Erfolge ihres fiktiven Unternehmens ab.

Als Anerkennung für gute unternehmerische Leistungen erhielten die Studierenden von den Professoren ein Zertifikat. Das Engagement und die Leistungen der Studierenden machten auch die diesjährige Business Week wieder zu einem vollen Erfolg und so ist die Vorfreude auf die Business Week im kommenden Jahr groß.

Text und Fotos:
Yannik Kräuter
Kathrin Tegtmeyer

TBW-Studierende erlangen Innovationsmethodik-Zertifikat

Im Rahmen der Vorlesung M&C/Innovationsmanagement konnten Studierende der Technischen Betriebswirtschaft (TBW) mit geringem Mehraufwand in diesem Semester ein international bedeutendes Zertifikat zur Innovationsmethodik TRIZ – den sogenannten MATRIZ-Level I – absolvieren. Möglich war dies durch die Kooperation des Kompetenzzentrums OPINNOMETH an der FH Kaiserslautern/Zweibrücken mit dem TRIZ-Experten Horst Nähler, Gründer des Center for Product-Innovation (C4PI). Die kleine Ideenschmiede aus Hünfeld arbeitet seit vielen Jahren national und international erfolgreich beratend und schulend in den Feldern Produktentwicklung und Innovationsmanagement.

Horst Nähler führte die Studierenden zum Auftakt der Vorlesung in die Thematik ein. Neben ersten methodischen Einblicken stellte er auch vor, wie einige namhafte Unternehmen unterschiedlichster Größe die originär aus dem Russischen stammenden Methoden nutzen. International ist hierbei zurzeit besonders die starke TRIZ-Verbreitung in südkoreanischen Firmen ein beobachtbares Phänomen. „Viele Studierende mit aktuellen Mobiltelefonen halten daher beim Telefonieren Technik in den Händen, die mit großer Wahrscheinlichkeit unter der Anwendung der in der Vorlesung vorgestellten Methoden entwickelt wurde“, erläuterte Nähler.

Die weiteren Veranstaltungen führte Professor Dr. Christian Thurnes durch, der gegen Ende der Veranstaltung mit Nähler die entsprechenden Prüfungen durchführte. Neben den interessanten Lerninhalten erhielten interessierte Studierende der technischen Betriebswirtschaft (TBW) so die Möglichkeit, eine attraktive Zusatzqualifikation zu erlangen.

Prof. Dr.-Ing. Christian M. Thurnes
Kompetenzzentrum OPINNOMETH

www.OPINNOMETH.de

Fachbereich Betriebswirtschaft erreicht Meilensteine

Zu den beiden Schwerpunkten in der 7. Dekanatsperiode des Fachbereichs Betriebswirtschaft (2012-2015) „Internationalisierung“ und „Verbreiterung des Masterangebots“ konnten zwei Meilensteine erreicht werden.

Im Oktober des Jahres werden die ersten fünf argentinischen Studierenden des deutsch-argentinischen Master-Doppelabschlusses „International Management and Finance“ bzw. „Maestería Internacional en Administración y Finanzas“ am Campus Zweibrücken erwartet.

Nicht nur Studierende, auch Professoren pendeln zwischen „Dos Puentes“ (Zweibrücken) und der mitten in der Pampa gelegenen Vierhunderttausend-Einwohner Stadt Santa Fe. Das vom Deutsch-Argentinischen Hochschulzentrum (DAHZ) geförderte Projekt hat seine Wurzeln in der langjährigen Partnerschaft von Prof. Dr. Walter Ruda und Ruben Ascuá. Das DAHZ wurde als deutsch-argentinische Netzwerkuniversität unter Mitarbeit der Wissenschaftsvereinigung der deutschen Firmen in Argentinien gegründet, deren Präsident der ehemalige österreichische Bundeskanzler Viktor Klima ist.

Studierende der berufsbegleitenden, weiterbildenden Master-Studiengänge sind oft außerhalb des 100-km-Radius um Zweibrücken zu Hause. Ihnen bietet der Fachbereich auch externe Studienorte. Nach Heidelberg, Berlin, Augsburg und dem Nürburgring, über den in der letzten Ausgabe der Rundschau schon berichtet wurde, ist nun die brandenburgische Kleinstadt Wildau hinzugekommen. Dozenten sind - neben dem Stammllehrkörper des Fachbereichs – u. a. Professoren vor Ort, die zu Lehrbeauftragten der Hochschule Kaiserslautern berufen werden. Das Foto zeigt die Gruppe nach dem erfolgreichen Ende der Verhandlungen über den neuen Studienort des Fachbereichs.

Prof. Dr. Gunter Kürble

Susann Lardon, Weiterbildungszentrum Wildau; Max Hildmann, VWA Rhein-Neckar e.V.; Oliver Frank, Geschäftsführer der VWA Rhein-Neckar e.V.; Torsten Fritz, Mitglied der Geschäftsführung der Technischen Akademie Wuppertal e.V.; Dr. Thomas Stürzer, Technische Hochschule Wildau; Prof. Dr. Susanne Bartscher-Finzer und Prof. Dr. Gunter Kürble, beide Fachhochschule Kaiserslautern

Fünf neue Master-Studierende am Campus Zweibrücken



Mit Innovationen auf der Hannover Messe Industrie

Auf der weltweit wichtigsten Industriemesse HMI die in diesem Jahr vom 7.–11. April auf dem Messegelände in Hannover ihre Türen öffnete, war die Fachhochschule Kaiserslautern mit zwei innovativen Entwicklungen aus den Bereichen Antriebstechnologie und Präzisionsverarbeitung am Rheinland-Pfalz-Stand in Halle 2/C40 vertreten.

Optimierte Präzisionsbearbeitung

Produktionskosten reduzieren bei gleichzeitig höherer Produktivität und gleichbleibender Präzision soll ein kontaktfreies elektrochemisches Abtragen metallischer Werkstoffe möglich machen. Das, unter Leitung von Dr. Thomas Stumm, Professor für Chemische Reaktionstechnik, Werkstoffkunde sowie thermische und mechanische Verfahrenstechnik am Campus Pirmasens entwickelte Verfahren, erlaubt die Bearbeitung von Oberflächen ohne Schädigung der Mikrostruktur des Werkstoffs. Nahezu alle metallischen Werkstoffe können bearbeitet werden. Durch Variation des Elektrolyten, der Spannung und der Stromdichte lässt sich die Präzision der Abtragung in einem wei-

ten Parameterfeld variieren. Eine optimierte Geometrie der Elektrode erlaubt auch die Erzeugung komplexer Strukturen mit Hinterschneidungen etc. Bei diesem nicht-mechanischen Verfahren wird ein Verschleiß des Werkzeugs vermieden, sodass auch sehr hohe Stückzahlen mit konstanter Präzision erzeugt werden können. Dieses Verfahren entstand in der Initiative PRECISE, die für Technologiefortschritt im Bereich der Präzisionsformgebung steht. Das Projekt wird gefördert durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung im Rahmen des Programms INTER-REG IV A-Großregion.

www.initiative-precise.eu

(fh)

Schneller, präziser, günstiger – Fachhochschule stellt neuartige Antriebstechnologie vor

Doktorand Christian Schumann aus der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Edgar Stein aus dem Fachbereich Angewandte Ingenieurwissenschaften, stellte auf der HMI erstmals eine neue und innovative Antriebsform vor: die Two-sided field controlled ironless machine (TSFCIM). In Zusammenarbeit mit der SEW-EURODRIVE GmbH & Co. KG entwickelt, erfüllt das System höchste Anforderungen an Dynamik und Präzision und kann dadurch unter anderem in der Robotik und bei Werkmaschinen eingesetzt werden. Auch der Einsatz in Alltagsgegenständen oder anderen antriebsgesteuerten Geräten ist beim Allrounder TSFCIM denkbar. Das elektrische Servoantriebssystem ist dabei nicht als Summe von Einzelelementen, sondern als komplettes System zu verstehen.

Die Neuartigkeit des Systems liegt in der Installation der elektrischen Bestandteile auf dem drehenden Teil der Maschine. Dies macht die bis jetzt gängige, aber aufwendige und teure Umwicklung von Eisenteilen mit Kupferdraht unnötig. Da Elektronik und Wicklung in einem Arbeitsschritt auf der Platine installiert werden können, wird die Produktion des Systems nicht nur günstiger, sondern auch schneller und einfacher. Durch den Wegfall des Eisenkerns wird Massenträgheit verhindert und eine präzise und schnelle Drehzahländerung ermöglicht – wie sie beispielsweise in der Robotik gefordert ist. Der eingebaute Frequenzumrich-

ter ermöglicht kontaktlose Rotorversorgung und macht das System so gut wie verschleißfrei.

Aufgrund der Kombination mehrerer Maschinenprinzipien sowie einer abgestimmten Regelstrategie sind kleinste Drehzahlen und die Drehzahl Null hochdynamisch und exakt ohne Drehzahl- oder Winkelgeber einstellbar. Die elektromagnetische Energiewandlung beruht auf zwei Drehfeldwicklungen, von denen die rotorseitige als eisenlose Luftspaltwicklung auf einer Platine und damit mit minimalen Massenträgheiten und Induktivitäten ausgeführt ist. Durch den Aufbau der Rotorwicklung als Luftspaltwicklung wird außerdem die Ausprägung von Rastmomenten vermieden, und es werden drehzahlunabhängig beste Rundlaufeigenschaften erzielt. Die rotorseitige Steuerelektronik kommuniziert über eine eigens entwickelte optische CAN-BUS Schnittstelle, die Datenraten bis 1 Mbit/s drehwinkelunabhängig unterstützt, mit dem feststehenden Teil des Antriebssystems. Durch die rotorseitige Leistungselektronik wurde es möglich das System völlig bürstenlos auszuführen, da die Rotorenergieversorgung über eine speziell entworfene berührungslose Hochfrequenzenergieübertragungsstrecke realisiert wird. Damit ist das Antriebssystem nahezu wartungsfrei. Das zweite Wicklungssystem, das an der Drehmomentbildung der Maschine beteiligt ist, ist als Zahnspulenwicklung mit modernen isotropen Magnetkreismaterialien

(Soft magnetic composite) kombiniert, um das verwendete Axialwechselflussprinzip überhaupt erst zu ermöglichen.

Das erste Funktionsmuster der TSFCIM wurde auf der Hannover-Messe von zahlreichen Besuchern aus dem In- und Ausland begutachtet: „Neben Industrievertretern waren Hochschulen, aber auch Privatpersonen sehr an diesem neuen Ansatz einer elektrischen Maschine interessiert“, freut sich Christian Schumann, der seine Dissertation zu diesem Thema am Fachbereich Angewandte Ingenieurwissenschaften der FH zusammen mit der Kooperationsuniversität Siegen anfertigt. Die überaus positive Resonanz zeigt den derzeitigen Trend neue Wege bei dem Entwurf und der Konzeption elektrischer Antriebssysteme einzuschlagen. Durch die vielen Diskussionen und Gespräche wurden bereits neue Ideen geweckt, wie das System weiter erforscht, entwickelt und verbessert werden kann.

Carolin Render



Doktorand Christian Schuman (l.) stellt gemeinsam mit Dipl.-Ing. (FH) Thomas Glaß seine Entwicklung eines bürstenlosen Servoantriebs ohne Dauermagnete vor – die Two-sided field controlled machine (TSFCIM)

Systemoptimierung und Simulation – neue Studienrichtung an der FH Kaiserslautern

Systemoptimierung und Simulation lautet eine neue Studienrichtung an der Fachhochschule Kaiserslautern. Mit der Studienrichtung bietet der Ingenieurstudiengang Technische Logistik, der am FH Campus Pirmasens angesiedelt ist, ab dem Wintersemester 2014/15 eine neue Studienmöglichkeit an.

„Die neue Studienrichtung Systemoptimierung und Simulation stellt eine Antwort auf die neuesten Tendenzen der modernen Logistikbranche dar. In der Zukunft der Logistik wird es immer wichtiger Alternativen schon im Vorfeld zu untersuchen und richtige Lösungen im laufenden Betrieb zu finden – all das wird mit Hilfe moderner Simulations- und Optimierungstechniken möglich“, erklärt der verantwortliche Professor Dr. Alexander Lavrov. „Wandelbare, vernetzte, hochdimensionierte Logistiksysteme effizient planen und betreiben kann man nur mit Hilfe entsprechender, intelligenter Methoden und Techniken.“ so Lavrov weiter.

Die Studierenden entwickeln eine einmalige Kombination aus den fundierten Kenntnissen logistischer Systeme und Abläufe mit anwendungsorientiertem Wissen und praktischen Erfahrungen in Analyse- und Planungsmethoden. Neben den klassischen Fächern der technischen Logistik sind zum ersten Mal Veranstaltungen wie „Kreativitätstechniken und technische Lösungsfindung“, „Systementwicklung und -betrieb live“ als Pflichtfächer integriert. Die methodische Ausrichtung der Studienrichtung eröffnet den Absolventen gute Berufsaussichten – nicht nur in der Logistik, sondern auch in der Produktion und anderen Industriebereichen.

Die Regelstudienzeit für den Studiengang Technische Logistik beträgt sieben Semester. Das Studium beginnt zum Wintersemester am 29. September 2014, bewerben kann man sich hierfür bis 31. August 2014.

Informationen über Zulassungsvoraussetzungen und das Bewerbungsverfahren stehen unter <http://www.fh-kl.de/fh/studium/der-weg-ins-studium.html> zur Verfügung. Individuelle Beratungen via Telefon oder vor Ort können per Mail vereinbart werden. (fh)

Medizinische Apps

Eine Bestandsaufnahme im Projekt openIntelliCare

Im seit September 2013 laufenden Projekt openIntelliCare von Prof. Gerhard Schmidt und Prof. Uwe Tronnier, werden verschiedenste Messgeräte zur Erfassung von Vitaldaten auf einer Telematikplattform zusammengefasst, um mittels wissenschaftlicher Verfahren Prognosen über die gesundheitliche Stabilität pflegebedürftiger Patienten abzugeben und so ein proaktives Handeln des medizinischen Personals zu ermöglichen. Eine wesentliche Komponente dieser Plattform bilden Smartphone Systeme und die darauf laufenden Apps.

Die Studentin Janina Sauer hat ihre Praxisphase im Studiengang Medizininformatik dazu genutzt, eine Analyse bestehender gesundheitsrelevanter Apps anzufertigen. Dabei wurden insgesamt 50 Apps, davon 37 Android-Apps und 13 iOS-Apps, auf ihre Funktion, ihre Benutzbarkeit, unter den Aspekten Problemorientierung am jeweiligen Krankheitsbild, Konformität zu den jeweiligen Betriebssystem Guidelines, sowie ihrer graphischen Gestaltung hin analysiert und verglichen, um so Merkmale heraus zu arbeiten, die bei einer Realisierung von Apps im Rahmen des Projektes openIntelliCare berücksichtigt werden müssen.

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass bei vielen Applikationen, die in den Bereich Gesundheits-Apps fallen, ein Nutzen kaum vorhanden ist und diese teilweise mehr Spiel als wirklich hilfreich sind. Nur der kleinere Teil der Apps legt großen Wert auf die notwendige inhaltliche Korrektheit, vergisst jedoch oft den User-Interface bzw. gestalterischen Faktor oder ist schlicht missverständlich zu handhaben. So wurden leider nur wenige Apps gefunden, die sowohl einen sinnvollen Nutzen erbringen, leicht bedienbar und auch ansprechend gestaltet sind.

Kaum eine App ist ein Medizinprodukt im Sinne des Medizinproduktegesetzes und entspricht damit den gesetzlichen Richtlinien für medizinische Geräte und Software mit diagnostischer oder therapeutischer Wirkung. Die meisten Hersteller versuchen diese, formal nur sehr aufwendig zu erfüllende Hürde, zu untertauchen und deklarieren ihre Produkte als Wellness beziehungsweise Lifestyle Apps.

Das bei Smartphone Apps häufig anzutreffende Geschäftsmodell, eine kostenfreie Version der Anwendung, welche einige Grundfunktionen beinhaltet, anzubieten, um Nutzer zu interessieren, die dann eventuell später kostenpflichtig alle Funktionen freischalten, wird auch bei den gesundheitsnahen Apps genutzt. Der Nutzer sollte allerdings noch mehr als üblich sein spezielles Augenmerk auf die Verwendung der nicht nur personen-, sondern auch gesundheitsbezogenen Daten haben, da diese in einer Gruppenfunktionalität den eigentlichen „Mehrwert“ generieren sollen.

Ein anderes, zunehmend an Bedeutung gewinnendes Geschäftsmodell ist, den Wert einer App durch spezielle Sensoren (Fieberthermometer, Blutdruckmessgerät, Küchenwaage), die mit dem Smartphone gekoppelt werden können, aufzuwerten und durch den Kauf dieser Geräte einen Umsatz zu generieren. Diese kommunikationsfähigen Sensoren sind dann jeweils im höheren Preissegment angeordnet.

Im Laufe der letzten Jahre wurde der Markt mit Apps, die einen medizinischen Hintergrund besitzen, übersättigt. Wenn man im deutschen Google-Play Store nach dem Begriff „Medizin“ sucht, erhält man mehrere hundert Einträge, dies gilt genauso für den iTunes-Store. Das Marktforschungszentrum GfK vermeldet für, das vergangene Jahr, dass die Absatzzahlen von medizinischen Apps in Großbritannien, Frankreich, Niederlande und Deutschland um 42 Prozent gestiegen sind.

Diese Apps decken nahezu jeden Bereich gesundheitlicher Fragestellungen ab. Ganz gleich, ob es sich um reine Nachschlagewerke handelt (die ja bereits aus dem WWW bekannt sind), ob es um die Speicherung von Vitaldaten im Sinne eines Tagebuches, deren Messung mit einem zusätzlichen Messgerät und/oder deren Auswertung der Daten geht, zu beachten ist immer, dass keine der Apps den Arztbesuch ersetzen kann. Letztendlich geben auch zugelassene Medizinprodukte immer nur eine durch den Mediziner zu interpretierende Messgröße an. Apps geben lediglich eine erste Einschätzung und können dadurch eine große Erleichterung für den Patienten sein.

Als problematisch erweist sich zunehmend der Umstand, dass jeder Programmierer eine App mit medizinischem Hintergrund in die verschiedenen Stores hochladen darf, diese aber nicht auf ihren Nutzen hin überprüft werden. So sind leider viele Apps zu finden, die mehr als Spielerei anzusehen sind.

Die FDA (Food and Drug Administration) in den USA diskutiert seit 2011 mit der US-Industrie eine solche Zulassungskontrolle einzuführen, bisher ergebnislos. Weder in Deutschland noch in der EU steht eine Kontrolle der, über die Stores verbreiteten, Apps zur Debatte.

Im Laufe der nächsten Jahre werden Apps mit Gesundheitshintergrund präsenter werden. In den USA und Asien existiert bereits jetzt schon ein großer Markt dafür. Vor dem Hintergrund des Verbraucher- und Patientenschutzes scheint eine Regulierung des Verfahrens zum In-Verkehrbringen und zur Zertifizierung gesundheitsbezogener Apps dringend angeraten, um Anforderungen an fachliche Korrektheit, Aktualität und Haftungsfragen klar zu definieren.

Janina Sauer
Prof. Dr. Uwe Tronnier
Prof. Dr. Gerhard Schmidt

Wenn Zellen sprechen

Ein neues Projekt im Forschungsschwerpunkt Integrierte miniaturisierte Systeme an der Fachhochschule in Zweibrücken hat die Entwicklung von 3D-Ultramikro- und 3D-Nanoelektroden für biomedizinische Anwendungen im Blick. Gemeint sind damit sehr kleine Elektroden, die in der Lage sind, elektrische Informationen direkt an einer Körperzelle zu gewinnen.

Schon seit längerem beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe unter Professor Sven Ingebrandt mit der Herstellung von so genannten MEAs. Das sind auf einem Chip aufgebrachte Elektroden, die elektrische Signale aus einer auf dem Chip aufgewachsenen Zelle ableiten. Das neue Forschungsprojekt unter der Leitung von Prof. Monika Saumer geht nun einen Schritt weiter. Hier will man zum einen kleinere Elektroden herstellen und zum anderen die Elektroden dreidimensional anordnen. Projektmitarbeiter Dominique Decker erklärt die Vorteile, die man sich von den winzigen Messfühlern erhofft: „Mit den Nanoelektroden möchten wir die Zellsignale besser erfassen. Zelle und Elektrode müssen hierfür einen engen Kontakt haben, was wir mit den 3D-Elektroden anstreben. Das könnte die Messung erleichtern.“ Um diese Messtaster nun herzustellen, haben die Forscher drei Methoden zur Auswahl. Bei der anodischen Aluminium Oxidation werden zunächst bienenwabenartige Strukturen auf das Substrat aufgebracht, die anschließend mittels Galvanik mit Gold oder Platin aufgefüllt werden. Die beiden anderen Methoden bedienen sich der Nanoimprint-Lithografie, bei der ein Stempel das Ausgangsmaterial mit Hilfe von Hitze oder UV-Strahlung in die richtige Form bringt. Die so entstehenden Poren werden ebenfalls mittels Galvanik aufgefüllt. Die Stempelstrukturen liegen dabei natürlich im Nanometerbereich, der Durchmesser einer so hergestellten Elektrode beträgt weniger als 100 Nanometer.

Hat man die Elektroden hergestellt, beginnen die ersten Tests. Auf die Zellen werden Arzneimittel oder toxische Substanzen aufgebracht. Elektrische Signale aus dem Inneren der Zelle zeigen dann ihre Reaktion darauf. „Wir wollen auf diese Weise später einmal die Signalwege von Nervenzellen beobachten können und so neurodegenerative Erkrankungen wie Alzheimer besser verstehen“, sagt Decker, „auch die frühzeitige Diagnose von Herzrhythmusstörungen könnte so erfolgen.“



Dominique Decker im Chemielabor (Foto: Susanne Lilischkis)

Noch betreibt man an der Fachhochschule mit dieser sehr speziellen Anwendung Grundlagenforschung, denn es ist noch nicht geklärt, wie die Zelle auf die Nanostruktur reagiert. „Es kann sein, dass die Elektroden die Zellen beschädigen. Hier müssen wir einen Weg finden, der es der Zelle ermöglicht, gut auf den Elektroden zu wachsen“, erklärt Decker. Im Forschungsschwerpunkt arbeiten alle Projektgruppen eng zusammen. So kann Dominique Decker auf die Erfahrungen der Arbeitsgruppe von Prof. Schäfer, der an Arzneimitteltests arbeitet, oder von den Mitarbeitern um Prof. Ingebrandt, die sich mit MEAs beschäftigen, zurückgreifen.

Susanne Lilischkis

Neue Möglichkeiten für Auslandssemester

Ende Mai fand in San Diego (USA) die weltgrößte Konferenz für Internationale Hochschulbeziehungen statt. Die FH Kaiserslautern und vier weitere Hochschulen aus Rheinland-Pfalz waren mit einem Gemeinschaftsstand vertreten. Das Ergebnis sind neue Kontakte, aus denen in der nächsten Zeit konkreten Partnerschaften entstehen können.

Jedes Jahr organisiert die Association of International Educators NAFSA in einer nordamerikanischen Stadt eine Konferenz der Superlative: über 8000 Teilnehmer aus mehr als 100 Ländern treffen sich für 5 Tage um bestehende Hochschulkontakte zu pflegen, neue zu knüpfen sowie die neuesten Trends in Hunderten von Vorträgen und Postershow's zu diskutieren. Eine Messe mit etwa 400 Ständen rundet das Angebot ab.

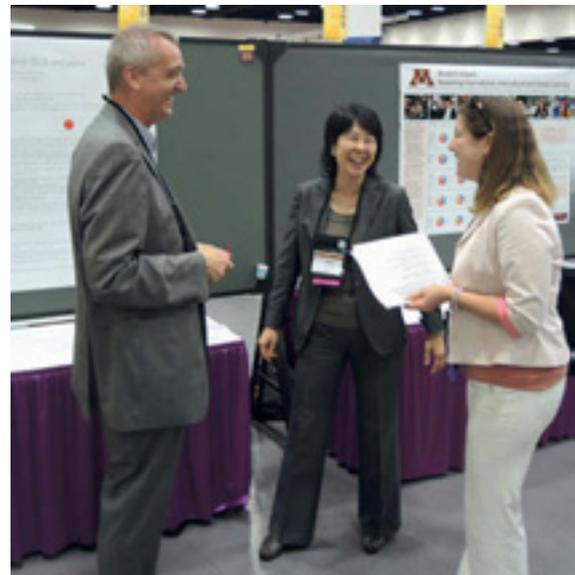
Der Deutsche Akademische Austauschdienst DAAD ist auch jedes Jahr mit einem großen Stand vertreten. Er ermöglicht Hochschulgruppen relativ preisgünstig auf dem Stand „Study in Germany“ eine eigene Gesprächsecke einzurichten. In diesem Jahr schlossen sich die Uni Mainz sowie die Fachhochschulen in Ludwigshafen, Trier, Worms und Kaiserslautern zu diesem Ziel zusammen. Fester Bestandteil der sehr guten DAAD-Betreuung ist das German Participants' Meeting mit Fachvorträgen und Hintergründen zur Bildungssituation in Nordamerika. Schätzungsweise 200 Hochschulvertreter nahmen daran teil.

Ein Großteil der Veranstaltung wurde von mir zur Pflege der bestehenden Partnerschaften genutzt. Immerhin hat die Fachhochschule Kaiserslautern heute über 100 Partnerhochschulen und davon war etwa ein Viertel anwesend. Schneller und günstiger kann man sich auf einen gemeinsamen Kaffee nicht treffen! Dabei wer-

den neue Austauschzahlen „verhandelt“ und weitere Aktivitäten, z.B. Dozenten-austausch, angeregt.

Salopp gesagt funktioniert es etwa wie beim Flirten in einer Kneipe. Wer etwas erreichen möchte, sollte selber auch etwas Attraktives zu bieten haben. Wer heute Studierende ins Ausland senden will, wird postwendend nach dem eigenen Studienangebot gefragt. Was haben Sie zu bieten? Vor allem englischsprachige Angebote werden von den Partnern nachgefragt. Der Fachbereich Angewandte Logistik und Polymerwissenschaften (ALP) plant den englischsprachigen Masterstudiengang Product Refinement. Der Fachbereich BW bietet im Rahmen des International Management Program jeden Herbst ebenso eine Vielzahl von englischsprachigen Vorlesungen an. Der Fachbereich Angewandte Ingenieurwissenschaften (Alng) nahm seit 2011 im Rahmen des Masterstudiengangs Mechanical Engineering/Mechatronik Studierende aus über 15 verschiedenen Ländern auf.

Unsere Lehrziele sehen für Studierende die Entwicklung von u. a. von Flexibilität, Selbständigkeit, Initiative, Durchsetzungsfähigkeit, Fremdsprachen- und Sozialkompetenz vor. Um all dies während eines Studiums tatsächlich zu lernen, sehe ich keine effizientere Möglichkeit als ein Auslandssemester. Deshalb kann ich allen Kolleginnen und Kollegen nur empfehlen, unsere Studierenden zu einem Auslandsaufenthalt zu ermutigen – und noch bes-



Prof. Dr. Shizu Koyanagi (TMU) und Prof. Dr. Albert Meij erläutern einer Besucherin ihr gemeinsames Poster.

ser – auch selbst vorzuleben, an eine Partnerhochschule zu gehen. Durch die Entwicklung eigener Kontakte, das Mitbringen neuer Anregungen für Lehre und Forschung und auch für die eigene Persönlichkeitsentwicklung, zeigt man den Studierenden: Nur vom Reden wird man nicht satt und zu Hause kein Kosmopolit.

Neben dem Treffen mit den „bekannten Gesichtern“ entstehen auf solcher Messe immer – gezielt und zufällig – interessante Gespräche mit potentiell neuen Partnern. Aussichtsreich waren diesmal Gespräche mit Vertretern aus China, Korea, Litauen, USA und Wales. Ich werde hier später berichten was daraus wurde.

Im Rahmen meines Forschungsfreisemesters an der Tokyo Metropolitan University (WS 2013/14) hatte ich mit meiner Kollegin Prof. Dr. Shizu Koyanagi ein Poster zur unterschiedlichen Sichtweise von Auslandssemestern in der EU und in Japan gemacht. Bei der Präsentation dieses Posters wurden weitere Kontakte im Bereich Interkultureller Kompetenz geknüpft.

Wer sich für die Internationalisierung der Hochschullandschaft interessiert, dem rate ich unbedingt die Teilnahme einer solchen Konferenz. Zusammen mit der kleineren, europäischen Schwester EAIE bildet NAFSA die Plattform für interessante Kontakte.

Prof. Dr.-Ing. Albert Meij

Interdisziplinäres Seminar Weinbau und Oenologie am Weincampus Neustadt

Interdisziplinäres Denken und somit die Ansätze, Denkweisen oder Methoden verschiedener Fachrichtungen für den Betriebserfolg zu nutzen, soll in den interdisziplinären Seminaren des Studiengangs Weinbau und Oenologie am Weincampus Neustadt gefördert werden.

Die Studierenden agieren bei dieser Seminarreihe als Themengeber, Organisatoren und Moderatoren und laden Gastredner zu ihrem Thema ein. Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse zum Energieverbrauch im Weinkeller, CO₂-Verbrauch in der Weinerzeugung, und Entwicklungen im Pflanzenschutz wurden mit den Referenten analysiert und lebhaft am 3. Juni in der Aula des DLR Rheinpfalz diskutiert.

Bernhard Degünther vom DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück hielt einen praxisnahen und lösungsorientierten Vortrag zum Thema Energieverbrauch im Weinkeller. Besonders die einfachen Maßnahmen, wie z.B. der Austausch von Halogen- gegen LED- Lampen, die gezielte Beschriftung des Sicherungskastens und der Einsatz von Bewegungsmeldern, wurden als sinnvolle Einsparungspotentiale im Betrieb hervorgehoben. Die anschließende Diskussion drehte sich vor allem um konkrete Empfehlungen und den Nutzen von Fotovoltaikanlagen.

Der Vortrag von Desiree Palmes und Christoph Friedrich vom I.E.S.A.R.- Institut (Institute for Environmental Studies and Applied Research) an der FH Bingen informierte über den CO₂-Verbrauch („carbon footprint“) bei der Traubenerzeugung und Weinherstellung. Die Inhalte des Vortrags erläuterten vor allem die Ergebnisse der Untersuchungen zum Nachhaltigkeitsprojekt des Instituts (http://iesar.fh-bingen.de/Hauptseite_Institut.htm). Die beiden Wissenschaftler stellten im Detail ihre Programme zur Erhebung des CO₂-Verbrauchs eines Weines dar und erläuterten die Bedeutung solcher Kalkulationen für einen Weinbaubetrieb. Die anschließende Diskussion zeigte, dass sich die Studierenden stark mit dem Thema Umweltschutz auseinandersetzen und Maßnahmen zum verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen umsetzen wollen. Neben den betrieblichen Möglichkeiten wurde vor allem die gesellschaftliche Einstellung auf nationaler und internationaler Ebene zum Umweltschutz diskutiert.

Der dritte Seminarteil beschäftigte sich mit Entwicklungen im Pflanzenschutz, die von Markus Holler von der Bayer Crop-Science präsentiert wurden. Holler spannte einen weiten Bogen, von der Historie des Pflanzenschutzes bis zu den Fragestellungen der Zukunft. Die Dis-

kussion drehte sich insbesondere um die Auswirkungen des Biotrends in Deutschland auf den Pflanzenschutzmittelmarkt. Des Weiteren wurden die Anforderungen an ein Pflanzenschutzmittel, Resistenzmanagement, Chancen und Auswirkungen des Pflanzenschutzes sowie die Entwicklung und Zulassung neuer Pflanzenschutzmittel diskutiert.

Für die Referenten wie für die Studierenden war das Seminar, bei dem viele interessante Fragestellungen aus unterschiedlichen und zukunftsweisenden Perspektiven beleuchtet wurden, eine inspirierende Gelegenheit zum Austausch und zur Diskussion. Die Seminarreihe wird u. a. mit den Themenschwerpunkten Begrünungsmanagement, Klimawandel und Aufbau eines Weinbaubetriebes fortgesetzt.

Sandra Morsch

Der duale Studiengang Weinbau und Oenologie am Weincampus Neustadt ist eine Kooperation der Hochschulen Ludwigshafen, Bingen und Kaiserslautern mit dem DLR (Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum) Rheinpfalz und über 250 Kooperationsbetrieben aus ganz Deutschland.

Bernhard Degünther vom DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück zum Energieverbrauch im Weinkeller



Digitaler Hörfunksender für Lokalradios und Bürgermedien vorgestellt

Symposium der LMK mit erfolversprechenden Ergebnissen zum Einsatz eines portablen, preisgünstigen digitalen Hörfunksenders für DAB und DRM+ im VHF-Band III

Auf dem Symposium „Einstieg in die digitale Verbreitung über DAB und DRM+ für den lokalen Hörfunk und Bürgermedien – Meilensteine aus Rheinland-Pfalz, Deutschland und Europa“ am 3. Juli 2014 im Fritz-Walter-Stadion in Kaiserslautern präsentierten die Landeszentrale für Medien und Kommunikation (LMK) Rheinland-Pfalz gemeinsam mit der Technischen Universität Kaiserslautern und der Fachhochschule Kaiserslautern die Realisierung eines portablen und preisgünstigen digitalen Hörfunksenders für DAB und DRM+ vor zahlreichem Fachpublikum von öffentlich-rechtlichen und privaten Hörfunkveranstaltern, Bürgerradios, Medienanstalten, Industrie und Wissenschaft aus dem In- und Ausland.

Zu Beginn gab Jochen Fasco, Koordinator des Fachausschusses „Medienkompetenz, Bürgermedien und Jugendschutz“ der DLM, in seinem Impulsvortrag einen Überblick über die Strategien für die Bürgerradios in Deutschland auf dem Weg in die digitale Welt und erklärte: „Die Bürgermedien werden die Unterstützung der Landesmedienanstalten brauchen, wenn sie ihre nächsten Schritte planen, um sich in die Medienkultur von morgen weiter hinein zu entwickeln, auch bei der angemessenen Berücksichtigung bei der Digitalisierung der Verbreitungswege.“

Anschließend erläuterte Joachim Lehnert, Technischer Leiter der LMK, welche Perspektiven für den lokalen Hörfunk und Bürgermedien zur digitalen terrestrischen Verbreitung über DAB und DRM+ bestehen. Er führte aus, dass die beiden Systeme sehr viele Gemeinsamkeiten aufweisen und zusammen im VHF-Band III betrieben werden können. Während DAB eher für großflächige Versorgungen mit vielen Programmen in einem Bukett geeignet ist, ist DRM+ das optimale System insbesondere für den lokalen Hörfunk und somit eine ideale Ergänzung zu DAB, um die Digitalisierung des Hörfunks weiter voranzubringen. Dafür benötigt DRM+ noch Unterstützung zur Implementierung in digitale Radiogeräte und in der Bereitstellung einer geeigneten Senderinfrastruktur.

„Die LMK führt seit Jahren richtungsweisende Arbeiten für DRM+ in Kooperation mit der TU Kaiserslautern und der FH

Kaiserslautern durch“, betonte Harald Zehe, stellvertretender Direktor der LMK in seiner Begrüßung, „zuletzt durch den Aufbau eines softwarebasierten DRM+-Empfängers in 2013. Die Motivation, jetzt in einem weiteren Kooperationsprojekt einen preisgünstigen digitalen Sender für eine lokale Hörfunkversorgung aufzubauen, mit dem DAB und DRM+ ausgestrahlt werden kann, ist ein Meilenstein auf dem Weg, auch den kleinen Hörfunkveranstaltern den Zugang zu einer digitalen Ausstrahlung zu erleichtern.“

In seinem Fachvortrag stellte Michael Kröger, TU Kaiserslautern, der den Sender als Studienarbeit aufbaute, das Konzept und den Aufbau sowie die Laborergebnisse und die ersten Liveausstrahlungen mit Hörfunkprogrammen ausführlich vor. Er erläuterte, dass die besondere Anforderung für den Aufbau des digitalen Hörfunksenders für DAB und DRM+ im VHF-Band III war, diesen nicht nur stationär für Lokalradios sondern auch ortsunabhängig während Special Events einsetzen zu können. Deshalb wurde der DAB-Multiplexgenerator (der aus preisgünstigen Komponenten sowie OpenSource-Software besteht) und die VHF-Sendeeinheit (auf Basis des USRP von ETTUS Research als Modulator und einer Linearendstufe mit 100 W Sendeleistung) in funktional getrennten, rollbaren Flightcases eingebaut, die über ein Netzkabel verbunden werden. In die Multiplexeinheit wurde zusätzlich der DRM+-Software-Modulator „SPARK“ integriert, sodass mit diesem Sender zusätzlich zu DAB auch DRM+ im VHF-Band III ausgestrahlt werden kann.

Der Entwickler der Multiplexer-Software für DAB, Matthias Brändli, erläuterte das OpenSource-Projekt opendigitalradio, in der die Software ‚ODR-mmbTools‘ in einer Community entwickelt wird. Michael Feilen ging auf die Möglichkeiten seiner Software ‚SPARK‘ ein, mit der nicht nur DRM-Signale (DRM30 und DRM+), sondern auch FM-Signale mit RDS erzeugt werden können. Als kommerzielle Alternative zum OpenSource-Multiplexgenerator stellte Alexander Zink den DAB-Content-Server des Fraunhofer Institut für Integrierte Schaltungen in Erlangen vor und die vielfältigen Zusatzdienste, die sowohl über DAB als auch über DRM+ verbreitet werden können.



Großes Interesse am Symposium (Foto: LMK)



Joachim Lehnert von der LMK, FH-Vizepräsident Prof. Dr. Hans-Joachim Schmidt und Prof. Dr. Andreas Steil im Gespräch (Foto: LMK)

Mit Spannung wurden am Nachmittag die Einschätzungen der Vertreter von Bürgerradios aus dem In- und Ausland über die Perspektiven zur Digitalisierung des lokalen Hörfunks und der Bürgermedien mit DRM+ oder DAB im VHF-Band III erwartet. Lukas Weiss (Präsident UNIKOM, Schweiz) berichtete ausführlich über die Rahmenbedingungen und den Aufbau von DAB-Inseln in den großen Städten des Landes für die nichtkommerziellen Radios ab 2015. Aus Österreich referierte Helmut Peissl, COMMIT und aus Deutschland Timo Stadler, Bundesverband Freier Radios, über die noch nicht so weit fortgeschritten Überlegungen der Bürgerradios in diesen Ländern. Einen Überblick über die Strategien der Digitalisierung des Bürgerfunks im europäischen Raum gab Friederike Maier vom Community Media Forum Europe (CMFE) und Mathias Coinchon von der European Broadcasting Union (EBU).

Highlight der Veranstaltung war der Transport des Hörfunksenders vom Fritz-Walter-Stadion an die FH Kaiserslautern und die Inbetriebnahme innerhalb kurzer Zeit. Über ganz Kaiserslautern hinweg wurden DAB- und DRM+-Hörfunkprogramme im VHF-Band III gleichzeitig ausgestrahlt und auch am Veranstaltungsort empfangen. In diesem Zusammenhang wurden aktuelle Entwicklungen von DRM+-Empfängern vorgestellt. Jörg

Fischer von NXP Semiconductors Germany GmbH trug erste Überlegungen zur Implementierung von DRM+ in DAB-Radiochips vor. Michael Feilen präsentierte seine Software ‚Wavesink‘, mit der über Android-Tablets und -Smartphones DAB, FM und DRM+ empfangen werden. Schließlich erläuterte Alexander Zink die Möglichkeiten des DRM Receiver Kit des FhG IIS, mit dem DAB und DRM+ in softwarebasierte Radiogeräte, auch in Autoradios, implementiert werden kann.

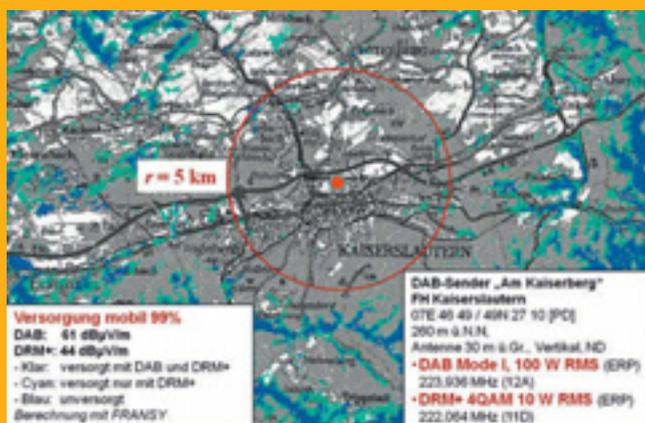
Zum Schluss der Veranstaltung stellte Joachim Lehnert in seiner Zusammenfassung und seiner Bewertung des Senders für den produktiven Einsatz fest: „Mit diesem Hörfunksender kann eine einfache, aber bezahlbare digitale Sendeinfrastruktur gerade für die lokalen Hörfunkveranstalter und Bürgerradios zur Verfügung gestellt werden, um den Weg in die digitale terrestrische Verbreitung zu erleichtern, sowohl mit DAB als auch mit DRM+“.

Die Präsentationen der Referenten sowie die Berichte aller Untersuchungen und weitere Information finden sich auf der Projekthomepage www.drm-radio-kl.eu.

Joachim Lehnert



Empfang des DAB-Ensembles „Symposium KL



Reichweite des portablen Senders bei Ausstrahlung vom Dach des Geb. B in der Morlauterer Straße



Glückliche Gewinner bei der Preisverleihung (Foto: Grub)

Regionale Partnerschaften und Kontakte gewinnen

Intensive Gespräche und Einblicke in spannende Projekte bei der Firmenkontaktmesse am Campus Kaiserslautern

Auf dem Campus der Fachhochschule Kaiserslautern standen am Donnerstag, 26.06.2014 von 14:00–18:00 Uhr Unternehmen aus der Region im Mittelpunkt. Über 300 Studierende, die diese Chance nutzten, konnten befruchtende Gespräche an den Messeständen führen und wichtige Kontakte für die Praktikums- und Arbeitssuche in der Region knüpfen.

Eine Auswahl von 44 regionalen Unternehmen und Institutionen bildeten mit Studierenden aus allen Fachbereichen eine exklusive Plattform für Kontakte und Austausch. „Es ist wichtig unsere Fachkräfte in der Region zu halten und zu zeigen, was die Region zu bieten hat“, so der Präsident der FH Kaiserslautern, Prof. Dr. Konrad Wolf. Sieben Firmen präsentierten ihr Profil im Schnelldurchlauf als Speed-Demo. Einige der Unternehmen nutzten die Gelegenheit und boten bei einem „Look-Inside“ spannende Einblicke in laufende Projekte.



Studierende im Gespräch mit TEREX-Mitarbeiterin (Foto: Grub)



Im Foyer von Gebäude A (Foto: Grub)



Public Viewing im Verfahrenstechniklabor (Foto: Grub)

Auch Oberbürgermeister Dr. Klaus Weichel ließ es sich nicht nehmen, und Mitarbeiterinnen, die Messe zu besuchen. Er zeigte sich beeindruckt von der Vielfalt an Unternehmen, die sich auf der Messe präsentierten. So auch ein Student der Elektrotechnik: „Gerade für meinen Studiengang gab es in diesem Jahr ein großes Angebot. Das freut mich und ich habe auf dieser Messe ganz konkrete Informationen erhalten, die mich in Zukunft weiterbringen werden.“

Neben einer Jobwall, die tagesaktuell die offenen Stellen anzeigte, hatten Studierende die kostenlose Möglichkeit, sich Bewerbungsfotos von einem professionellen Fotografen erstellen zu lassen. Einen Feinschliff der Bewerbungsunterlagen konnte man sich beim persönlichen Bewerbungsmappen-Check einholen. Zudem bot die Messe für die jungen Nachwuchskräfte eine Übungsplattform in professioneller Kommunikation.

Die Unternehmen zeigten sich begeistert von der guten Organisation und der Unterstützung durch die FH-Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Referat Wirtschaft und Transfer: „Die Hochschule ist unser wichtigster Partner in

Sachen Fachkräftesicherung. Dass wir den Kontakt zu den Studierenden suchen, ist selbstverständlich. Bei einer Messe so professionell und trotzdem persönlich betreut zu werden, ist ein großer Pluspunkt.“

Eine Besonderheit des diesjährigen Programms war der Schwerpunkt USA. Zum Praktikumsaufenthalt in Amerika informierte das Deutsch-Amerikanische Institut. Am Stand des Sprachenzentrums erhielten Interessierte internationale Bewerbungstipps. Kulinarisch wurden Ausstellende und Messebesuchende mit dem regional beliebten Hamburger-Grill „Boll Burger“ versorgt.

Alle anwesenden Studierenden sowie Schülerinnen und Schüler konnten nicht nur Kontakte gewinnen, sondern mit etwas Glück auch ein Tablet-PC oder eines von 11 Deutschland-Trikots. Für alle, die dann noch nicht jubelten, bot die FH in ihrem Verfahrenstechniklabor im Anschluss an die Messe ein Public Viewing an, bei dem ca. 70 ZuschauerInnen gebannt das WM-Spiel USA : Deutschland verfolgten.

Noëmi Donner
Referat Wirtschaft und Transfer



An den Firmenständen erwartete die Studierenden viel Anschauungsmaterial (Foto: Grub)



Auch OB Dr. Klaus Weichel (l.) hier mit FH Präsident Prof. Dr. Konrad Wolf stattete der Veranstaltung einen Besuch ab (Foto: Grub)

„Das ist die Zukunft“

Über 70 Erstsemester in den berufsbegleitenden Ingenieur-Studiengängen begrüßt

75 Studienanfänger in den berufsbegleitenden Bachelor-Studiengängen (BbB) konnte die Fachhochschule zum Beginn des Sommersemesters begrüßen – so viele wie noch nie zuvor. In den kommenden 3½ Jahren werden sie neben ihren Vollzeit-Jobs an den Wochenenden nach Kaiserslautern kommen, um den Bachelor of Engineering zu erlangen. Begrüßt wurden sie Ende März vom Team um Studiengangsleiter Prof. Dr. Bernhard Platzer, der selbst seinen Uni-Abschluss auf dem zweiten Bildungsweg erlangt hat, wie er den angehenden Studierenden erzählt.

Die berufsbegleitenden Bachelor-Studiengänge Prozessingenieurwesen, Industrial Engineering und Automatisierungstechnik sind im Fachbereich Angewandte Ingenieurwissenschaften verortet. Vor drei Jahren wurden sie zum ersten Mal angeboten – nächstes Jahr werden die ersten Absolventen erwartet – und schon damals war der Erfolg unerwartet groß. „Schon im ersten Jahr konnten wir mehr als die 60 geplanten Studierenden aufnehmen“, erzählt Platzer. Dieses Jahr sind es nun 75, sie haben ihre Hintergründe zu ungefähr gleichen Teilen in einer Ausbildung mit zweijähriger Berufserfahrung, in der (Fach-)Hochschulreife oder in der Qualifikation als Meister oder Techniker. Auf die Studierenden kommt eine hohe zeitliche Belastung zu. Sie werden den Freitag und Samstag jeder zweiten Woche an der FH verbringen, dazu kommen das Selbststudium und die Anreise – und natürlich der eigentliche Job. Klaus Buck, der Industrial Engineering studiert, hat es dabei besonders weit. Er kommt aus Bad Saulgau in der Nähe des Bodensees; alleine der Weg von und nach Kaiserslautern kostet ihn mehr als 7 Stunden pro Wochenende. Warum so weit? „Die FH Kaiserslautern hat als Einzige diesen Studiengang im Angebot. Da nimmt man den weiten Weg halt auf sich“, erzählt der gelernte Betriebswirt, der seine technischen Kenntnisse im Studium verbessern möchte. Entscheidend näher hat es da Bernd Rheinheimer: Der Kaiserslauterer hat an der Fachhochschule bereits seinen Bachelor in Elektrotechnik gemacht. Als KOI-Student wurde er direkt von „seinem“ Unternehmen Corning übernommen, insgesamt ist er nun seit 8 Jahren dort tätig: „Ich habe noch kein anderes Unternehmen gesehen!“ Jetzt will er sich mit dem Bachelor in Industrial Engineering weiter in betriebswirtschaftlichen und maschinenbaulichen Themen spezialisieren und kehrt gerne an seine Alma Mater zurück.



Studierende bei der Begrüßung in der Aula

Die berufsbegleitenden Studiengänge stellen aber nicht nur hohe Anforderungen an die Studierenden. Auch die Dozenten finden sich in einer neuen Situation wieder. „Da die Studierenden aus der Praxis kommen und meistens schon Berufserfahrung haben, ist ein ganz anderes Basiswissen vorhanden als bei regulären Studierenden“, erzählt Platzer. Dies sei eine Herausforderung auf beiden Seiten, biete aber auch die Chance, den Studierenden neue Perspektiven in der Anwendung des bereits bestehenden Wissens aufzeigen zu können.

Für Platzer steht für die berufsbegleitenden Studiengänge fest: „Das ist die Zukunft.“ Um das Programm passgenau zu ergänzen ist derzeit ein berufs begleitender Master in Planung, der zum Wintersemester 2015 starten soll. Das



Die Studienanfänger mit ihren Dozenten und Betreuern



Prof. Dr. Bernhard Platzer und sein Assistent Benjamin Wagner stellen beim Campusrundgang ihr Labor vor



Cemal Engin im Gespräch mit einem Studenten

Prinzip des berufsbegleitenden Masters kommt aus den USA. Durch die dortigen Studiengebühren sind die meisten Studierenden zum Ende ihres Bachelor-Studiums hoch verschuldet, ein anschließendes Master-Studium können sie sich schlicht nicht leisten. Die berufsbegleitenden Programme bieten ihnen die Möglichkeit, parallel Schulden abzubauen und einen weiteren Bildungsabschluss zu erwerben.

Aufgrund demoskopischer Entwicklungen in Deutschland sieht Platzer auch hier in diesem Bereich besonderen Handlungsbedarf. Speziell an der Fachhochschule sind die Studierenden oftmals bereits durch ein berufsbegleitendes Studium, ein Praktikum, eine Projekt- oder Abschlussarbeit in ein Unternehmen integriert, in das sie nicht selten – in ihrem eigenen Sinne und im Sinne des Unternehmens –

direkt nach ihrem Bachelor-Abschluss übernommen werden. Zeit für einen Vollzeit-Master bleibt hier nicht. Doch nicht nur Studierende interessieren sich für das neue Masterprogramm. Firmen könnten damit ihre Angestellten weiterbilden ohne auf ihre Arbeitskraft verzichten zu müssen. Platzer ist sich sicher: „Firmen warten auf den berufsbegleitenden Master.“

Text und Fotos:
Carolin Render



*Helmut Steinbinder (Mitte, im blauen Hemd) im Kreise seiner
Mistudenten und Prof. Zhang Xianglin (links neben ihm) (Foto: privat)*

Für die Masterarbeit nach China

Helmut Steinbinder studiert Mikrosystem- und Nanotechnologie in Zweibrücken. Für seine Masterarbeit verbrachte er sechs Monate an der Huazhong University of Science and Technology in China.

Zweibrücken. Für Helmut Steinbinder war es ziemlich aufregend, eine so großartige und Jahrtausende alte Kultur wie China zu erleben. Die Gastgeber Universität Huazhong University of Science & Technology (HUST), an der er seine Masterthesis fertigstellte, liegt in Wuhan, der Hauptstadt der Provinz Hubei in Zentralchina. Dort beschäftigte er sich mit dem Design und der Herstellung von 3D Biokeramiksubstraten für „Bone Tissue Engineering.“ Das bedeutet die künstliche Herstellung biologischer Gewebe, in diesem Fall Knochen, um damit krankes Gewebe bei einem Patienten zu ersetzen oder zu regenerieren. Das könnte sich nicht nur für Unfallopfer als Segen erweisen. In einer alternden Gesellschaft können Knochenbrüche oder Knochenabbau gehäuft auftreten. Hier wollen die Forscher nach neuen Wegen suchen, die Beweglichkeit und Gesundheit älterer Menschen lange erhalten zu können.

Mit seinen Kollegen ging Steinbinder nach getaner Arbeit oft essen: „Die chinesische Küche stellt ein vielseitiges Geschmackserlebnis dar. Das Essen wird frisch serviert und man hat sehr viel Auswahl.“ Die Feiertage zur Jahreswende waren für den jungen Studenten ein abwechslungsreiches

Erlebnis mit einer unglaublichen Vielfalt an Farben und kulturellen Traditionen, die Zuhause in Deutschland völlig unbekannt sind. Vor allem die Gastfreundschaft der Chinesen hat es ihm angetan: „Die Menschen sind sehr gastfreundlich, herzlich und immer hilfsbereit. Erfreulicherweise scheint vor allem Deutschland in China sehr populär zu sein und vor allem für seine Made in Germany-Qualität sehr bekannt.“

Für seine Ausbildung sah er den Vorteil, dass er in einer fremden Umgebung alleine klar kommen musste und dadurch lernte, sich besser zu organisieren und auch einmal zu improvisieren. Dadurch sei er selbstständiger geworden und komme mit Problemen besser zurecht. „Ein weiterer Vorteil ist sicherlich, dass man lernt, auch mit Menschen unterschiedlicher Nationalität oder Mentalität umzugehen und dadurch seine Kommunikationsfähigkeit zu steigern. Man hat sehr gute Gelegenheiten, vielen Kontakte zur Forschung und Industrie zu knüpfen und Freundschaften fürs Leben zu schließen“, so das Fazit seines China-Aufenthaltes.

Susanne Lilischkis

Experimenteller Raum

Die Qualität des Normalen



Das von Prof. Jens Wendland unterrichtete Fach „Experimenteller Raum“ widmet sich grundsätzlich dem Erkunden und aktiven Erproben von Möglichkeiten der Veränderung von Räumen und Dingen. Im Wintersemester 2013/14 setzten sich Masterstudierende der Innenarchitektur mit dem Thema „Die Qualität des Normalen“ auseinander.

Wo finden wir das Normale? Worin besteht das Normale? Wie lässt es sich zeigen, ohne ihm seine Normalität zu nehmen? Was ist typisch für eine Normalität, der wir positive Qualitäten zusprechen? Mit diesen und vielen anderen Fragen starteten die Studierenden ihre Recherche und Analyse, um dann als Ergebnis und Kreation, ein Konzept des normalen Raums zu entwickeln und atmosphärisch erlebbar darzustellen.

Fotos:
Gabriel Wiesler
Nadin Schumacher
Nicole Ulrich

Text: Dipl.-Ing. Nicole Ulrich





STEGREIF & MORE

Mögen die Ideen mit Euch sein!

Der von Prof. Rollo Fütterer, als interner Wettbewerb ausgelobte Stegreif im WS 13/14 richtete sich an Bachelor- und Master-Studenten der Studiengänge Architektur und Innenarchitektur. Die Aufgabe war, mittels eines Laser-Cutters, einen (vor)gefertigten Stuhl zu entwickeln. Als Material sollte das Endprodukt MDF mit maximal 5 mm Stärke dienen. Der Stuhl sollte lediglich gesteckt werden und keine weiteren Verbindungsmittel benötigen. Gefordert war zudem Alltagstauglichkeit, in Form von Belastung aber auch Komfort. Beurteilungskriterien waren Funktionalität, Design und Originalität der Konstruktion.

Typologie: Hocker, ohne Lehne und Armstütze + „less is more!“

Am Tag des Offenen Campus 2014 konnten die Laser-chairs erstmalig von einer breiten Öffentlichkeit bewundert werden. Die besten 2 Exemplare werden Ende des Sommersemesters 2014 von einer internen Jury, bestehend aus Prof. Brigitte al Bosta, Prof. Andreas Gierer, Prof. Ulrich Hamann und Prof. Werner Glas, ausgewählt und mit je 100 Euro Preisgeld prämiert

Text: Dipl.-Ing. Nicole Ulrich

Fotos: Jacqueline Gregorius M.Sc.
Dipl.-Ing.(FH) Jochen Sinnwell





'lei.zər- tʃeər (Laser-chair)

STEGREIF & MORE

Stegreif (M 1:2) und

Wettbewerb als freies Wahlfach 2 CP (M1:1)

Aufgabe ist es, einen Stuhl zu entwickeln, welcher mittels eines Laser-Cutters (vor)gefertigt werden kann.

Als Material sollte für das Endprodukt MDF mit max. 5mm dienen

(Bei Unklarheiten nochmals bitte mit dem entsprechenden HIWI abklären,

siehe auch Info Laserprinter im WEB) Anderes , verarbeitbares Material ist auch zugelassen.

Der Stuhl sollte lediglich gesteckt werden und keine weiteren Verbindungsmittel benötigen.

Typologie : Hocker, ohne Lehne und Armstütze

Alltagstauglichkeit ist gefordert ! (Belastung, Komfort etc.) Finish beliebig, less is more

Leistungen Stegreif (Termin 20.01.2014):

Ein A3- Blatt mit Ideen-Skizzen ,Zusammenbau, Teile, etc

Ein A3 -Blatt mit 3 Abbildungen 3-D Modell und Kurzerläuterung

Konzeptmodell 1: 2 aus Finnplatte (gelasert) Bei Assistenten

A3 Blätter und Schnittbogen als Sammel PDF (3 Seiten) in Abgabeordner R.Fuetterer

Leistungen Wahlfach (Termin Ende WS 13/14)

2 CP : PDF Schnittbogen in Abgabeordner und 1:1 Exemplar bis Ende WS 13-14 (Ende März)

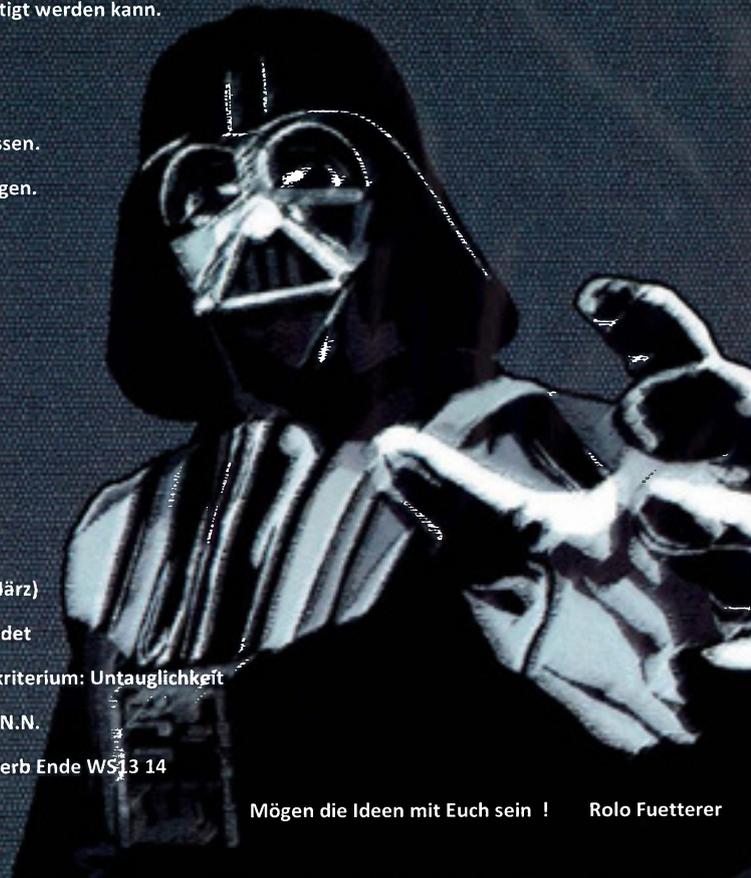
Die besten 2 Exemplare M 1:1 werden mit je 100 € prämiert und zur Einrichtung verwendet

Beurteilungskriterien : Funktionalität, Design, Originalität der Konstruktion, Ausschlusskriterium: Untauglichkeit

Jury : Brigitte al Bosta Andreas Gierer Uli Hamann Werner Glas Fachschaftsvertreter N.N.

Ausgabe : digital 20.12.2013 Abgabe Stegreif 20.01.2014 Abgabe und Jury Wettbewerb Ende WS 13 14

Bekanntgabe der Sieger : Vorlesungsbeginn SS 2014



Mögen die Ideen mit Euch sein ! Rolo Fuetterer



EDITORIAL DESIGN trifft WEGmitKUNST

Ein Kooperations-Projekt der Künstlerwerkgemeinschaft (KWG) Kaiserslautern mit dem Fachbereich Bauen und Gestalten.



Kunst im Wald von Veronika Olma

Sieben Master-Studentinnen der Innenarchitektur begleiteten vom 28.05.2014 bis 07.06.2014, das internationale Kunstsymposium „WEGmitKUNST“ der Künstlerwerkgemeinschaft Kaiserslautern, im Rahmen des Wahlpflichtfachs „Editorial Design“.

Das von der KWG gewählte Thema 2014, sollte die 2011 begonnene Trilogie RÄUME: ROMANTIK-Kunst-Raum, MYZEL-Stadt-Raum und WALD-Natur-Raum abschließen. Die von geladenen Künstlern u. a. aus Portugal, Luxemburg und Bosnien-Herzegowina und den Mitgliedern der KWG gefertigten Werke, wurden entlang eines 3,5 km langen Teilstücks des König-Albrecht-Weges installiert.



Interessiertes Publikum auf dem WEGmitKUNST



Märchenlesung von Hannelore Bähr



Schauspielerin Hannelore Bähr im Interview mit Romina Wolf

Vergängliche Werke auf dem WEGmitKUNST



Editorial Design-Teilnehmerinnen





Vernissage Editorial Design-Ergebnisse werden bewundert



Vernissage-Ausstellung Editorial Design 2014

Anlässlich des 10-tägigen KWG-Symposiums „Vergängliches im Wald entlang des König-Albrecht-Weges“, hatten die Master-Studentinnen unter der Leitung von Dipl.-Ing. Nicole Ulrich und zeitweiser Unterstützung von Jacqueline Gregorius M.Sc. und Dipl.-Ing. (FH) Nadin Schumacher, die einmalige Gelegenheit, konzeptionelle Herangehensweisen von Künstlern, 1:1 vor Ort verfolgen zu können und gestalterische Fähigkeiten in einer realen Szenerie zu erproben.

Die Studentinnen befassten sich sowohl mit der Organisation und Planung eines ungewohnten Entstehungsprozesses auf der Ebene einer professionellen Fremdbeobachtung [Interviews mit den Künstlern], als auch mit den Grundregeln einer erfolgreichen Editorial Design-Gestaltung: Cover, Innenlayout, Typografie und Heftdramaturgie, Inszenierungen von Bildern und Texten.

Die Workshop-Teilnehmerinnen lenkten den Fokus auf jeweils zwei ausgewählte Künstler und schlüpften – ganz im Sinne der Trilogie – auf interdisziplinärer Ebene in die Rollen: der Journalistin, der Fotografin und der Grafikerin.

Die Resultate der einwöchigen Beschäftigung mit visueller Kommunikation sind spezielle Anfertigungen, Booklets und kleine Buchprojekte, die individuell für die Vernissage am Pfingst-Sonntag und die jeweiligen Künstler kreiert wurden. Interessierte und Kunstliebhaber können die Editorial Design-Ergebnisse noch den ganzen Sommer, in der Heimat der Künstler, den Räumlichkeiten der Bremerstr.12, anschauen.

Editorial Design-Künstlerinnen:
Kerstin Graupner, Sandra Hundt,
Kathrin Jung, Stefanie Könemann,
Mareike Scholz, Jennifer Rauer, Romina Wolf



Susanne Kocks im Interview mit Studentin Kerstin Graupner



Interview Sandra Hundt mit Jörg Heieck

Pfingstsonntag, Vernissage im Waldschlösschen



Workshop im Waldschlösschen





Von Studenten für Studenten

FH-Studenten entwickeln Studentenportal für Kaiserslautern



Das Team - David Gruseck, Alexander Hölzl und Hendrik Hartmann
(Foto: Campaza)



Die Campaza-Bonus-Card

April 2012: Anstatt die Zeit zu nutzen, um sich wie vereinbart in der Bibliothek auf die kommenden Klausuren vorzubereiten, sitzen die beiden FH-Studenten Alexander Hölzl und Hendrik Hartmann im Atrium der Uni und versuchen die Öffnung der Mensa keinesfalls zu verpassen. Aus Langeweile kreisen die Blicke durch das noch leere Atrium und fallen zufällig auch auf das weit entfernte Schwarze Brett. Dieses wird schnell thematisiert und für unzumutbar befunden. Der eigentliche Sinn für den suchenden Studenten sei, durch die völlige Überfrachtung der aufeinander gepinnten Annoncen, sehr eingeschränkt: keine Kategorisierung, veraltete Einträge usw.. In der Folge entsteht eine hitzige Diskussion; Hendrik hatte sich bereits vor einiger Zeit mit diesem Thema befasst – allgemeiner Konsens herrscht vor – der Grundstein für Campaza ist gelegt.

In der Folgezeit wird das Thema immer wieder aufgewärmt, spielt aber anfänglich eine untergeordnete Rolle. Das Studium geht vor. Im Sommer stehen sowohl bei Alex als auch Hendrik schwierige Klausuren an. Dennoch gerät das Thema nie in Vergessenheit im Gegenteil, es wird immer präsenter in beiden Köpfen.

Sommer 2012: Wieder wird eine Ausrede gesucht um sich vor dem Lernen zu drücken. Diesmal an erster Stelle: Campaza. Die Idee ist weiter gediehen, konkretisiert worden, der Ehrgeiz hat sich breit gemacht. Taten sollen fol-

gen. So wird sich zwar weiterhin wie vereinbart in der Bibliothek zum Lernen getroffen, diesmal aber geht es um die Programmierung der geplanten Studentenplattform. Im jugendlichen Leichtsinn werden Lernvideos zu verschiedenen Programmiersprachen geschaut, um die notwendigen Fähigkeiten zu erlernen – ohne Erfolg – zu viel Materie auf einmal... zu schnell soll was auf dem Bildschirm zu sehen sein. Das Einzige was jedoch schnell geht, ist die Erkenntnis, dass es ohne Verstärkung nicht gehen wird. Die Lösung tritt in Form von Alex' ehemaligem Mitbewohner David Gruseck in Erscheinung. Schon viele Jahre berufstätig, erweist er sich schnell als der richtige Mann mit den nötigen Kompetenzen. Dennoch fehlt dem Dreier Team weiterhin eins: Die Fähigkeit des Designens. Alle drei haben Kunst in der Schule abgewählt, oder sich durch die Hilfe von Freundinnen durch das Schuljahr gemogelt. Wieder haben die Drei Glück, denn Davids alter Jugendfreund Dominik Jäger ist genau der richtige für den Job. Zusehends nimmt die Weiterentwicklung Campazas an Fahrt auf, auch wenn die Kombination aus Studium bzw. Job und Campaza kein Zuckerschlecken ist. Es bleibt nichts anderes übrig als abends und am Wochenende zu arbeiten um das große Ziel des Live-Gangs zu erreichen. Erschwerend kommt hinzu, dass durch die unterschiedlichen Lebensphasen der Vier an vier unterschiedlichen Standorten gewohnt wird. Von München bis Frankfurt erstrecken sich die Arbeitsplätze, die ein Teamwork verkomplizieren. Über Internet und Telefon muss das Meiste laufen, wenngleich einige Treffen unumgänglich

sind. Viel Zeit wurde bisher investiert und es wird klar, dass die doppelte Arbeitsbelastung aus Studium/Job und Campaza keine dauerhafte Lösung darstellt. Viele Diskussionen münden in der Erkenntnis, dass nur ein Weg zielführend sein wird: Alle Tätigkeiten aufzugeben um sich zu 100% auf Campaza konzentrieren zu können.

Das Ende des Studiums von Alex und Hendrik ist absehbar, nicht jedoch ein Ende der Berufsätigkeiten von David und Domi – also was tun? Campaza hat mittlerweile eine Ernsthaftigkeit erlangt, die tiefere Einschnitte in die Leben der Beteiligten bedeutet. Veränderungen werden kommen müssen, wenn Campaza weiterhin existieren soll. Schweren Herzens trennt sich das Team von Designer Domi, der sich bereits eine wertvolle Existenz am Standort München aufgebaut hat.

Gleichzeitig hat David das Unvorstellbare getan und seinen sicheren und guten Job für Campaza gekündigt. Ein unglaublich mutiger Schritt.

Um die Kommunikationswege weiter zu verkürzen und noch intensiver zusammen arbeiten zu können ein weiterer Meilenstein: Die Campaza WG. Alle Drei unter einem Dach vereint sind Alex, Hendrik und David ab Herbst 2013 Vollzeit an Campaza tätig, um der Verwirklichung des Traums näher zu kommen. Ab sofort geht es Schlag auf Schlag. Die nötige Gesellschaftsform ist nach langem Hin- und Her gefunden und es werden schon im Dezember Nägel mit Köpfen gemacht. Die Campaza GmbH erblickt

das Licht der Welt. Bereits im Februar ist die Entwicklung der Version 1.0 nahezu abgeschlossen und ein vorzeigbares Produkt besteht. Der Startschuss für den Vertrieb. Eine heiße Phase für das Campaza Team. Die ganze Unternehmung steht auf dem ersten Prüfstand. Kommt die Idee, die technische Umsetzung, das Design gut an? Und das ist nur eine Seite der Medaille. Kein Nutzer war bisher auf Campaza. Dies soll sich am 3. März 2014 ändern, als das Studentenportal offiziell online geht und von aller Welt betrachtet werden kann. Der Anfang ist zäh und zunächst keine Überraschung. Natürlich muss das Portal zuerst Bekanntheit erlangen und sich rumsprechen. Darum kommt unterstützend bereits Mitte Mai die Campaza BonusCard unter dem Motto „Ausgehen. Sparen. Spaß haben.“ auf den Markt. Eine Sammlung von Gutscheinen aller Art um sich für kleines Geld einen schönen Abend in den angesagtesten Lokalitäten der Stadt zu gönnen.

Wie es mit Campaza weitergeht? Die drei Jungs werden weiterhin ihr Bestes geben, um ihre Unternehmung zum Erfolg zu führen. Sicherlich werden sie in diesem Fall nochmals von Campaza hören lassen.



Kontakt:

URL: www.campaza.de

Email: info@campaza.de

Facebook:

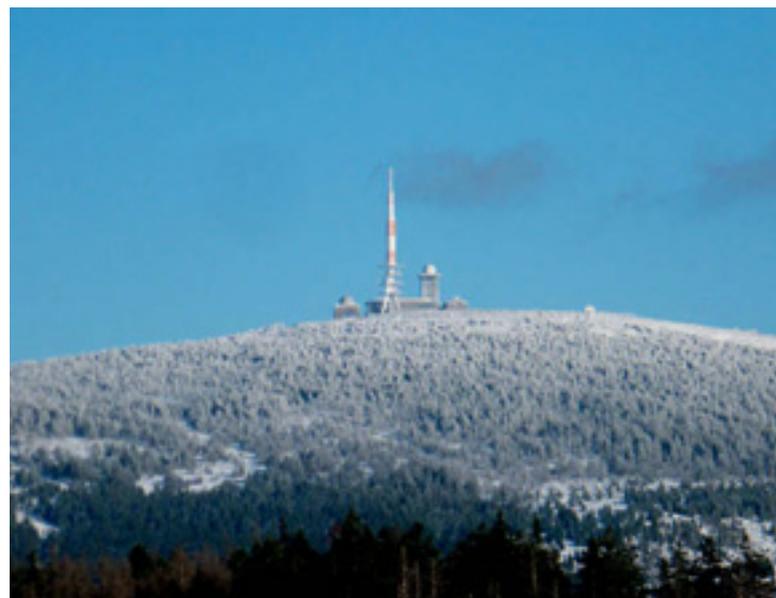
<https://www.facebook.com/Campaza>

Alexander Hölzl

Verständnis von Theorie und Praxis vertieft

Im Februar fand die alljährliche Exkursion der Pirmasenser Studierenden der Fachrichtung Kunststofftechnik in den Harz statt. Auf die Reise gemacht hatten sich dieses mal fünf Studenten, vier Mitarbeiter und Professor Dr. Schuster. Die Gruppe war in einer klassischen Skihütte in der kleinen Gemeinde Torfhaus, in der Nähe von Braunschweig, untergebracht. Ziel der Exkursion war es, Einblicke in lokale kunststoffverarbeitende Unternehmen zu erhalten, sowie erste Erfahrungen in einem Assessment-Center zu sammeln.

Am ersten Tag stand eine Gruppenarbeit auf dem Plan, vier gemischte Gruppen aus Studenten und Mitarbeitern hatten die Aufgabe, eine Modellbrücke aus Zeitungspapier zu konstruieren. Die Konstruktion sollte bei einer Spannweite von ca. 1 m die Last einer sieben Kilogramm schweren Hantel tragen können. Die in der Vorlesung erlangten theoretischen Kenntnisse wurden hier in unterschiedlichster Form in die Tat umgesetzt: Methodische Konstruktion, Verbundwerkstoffe, Festigkeitslehre waren hier die Mittel,



Der Brocken (Foto: David Müller)



Gruppenfoto vor der Skihütte (Foto: David Müller)

um dem hoch gesteckten Ziel gerecht zu werden. Am Ende schafften es alle Konstruktionen, das Gewicht oben zu halten.

Am nächsten Tag war es an der Zeit, die Umgebung um die Herberge besser kennen zu lernen. Die mitten im Wald gelegene Hütte befindet sich direkt am Fuße des Brockens. Das Wetter spielte mit und es war möglich, den schneebedeckten Berg an diesem Tag zu besteigen. Der steile Anstieg wurde am Ende mit einem außergewöhnlichen Ausblick auf den gesamten Harz und die Region belohnt.

Wieder in der Skihütte angekommen begann auch schon das Assessment-Center. Bis zum nächsten Abend wurden hier verschiedene Situationen durchgespielt, in denen man sich in der Gruppe vorstellen, sowie Mitarbeitergespräche und Diskussionen führen musste. Weiterhin waren Arbeitsanweisungen zu formulieren, unter Zeitdruck wichtige Aufgaben zu erkennen sowie die Präsentation eines Vortrags auszuarbeiten. Die daraus erlangten Erfahrungen haben unschätzbaren Wert für das spätere Berufsleben und ähnlich ablaufende Einstellungstests.

Weiter ging es an den darauf folgenden Tagen mit der Besichtigung verschiedener kunststoffverarbeitender Unternehmen. Freundlicherweise ließ die Firma INVENT hinter

die Kulissen ihrer Produktion und auch der Qualitätssicherung blicken. Das faszinierende Arbeitsfeld der Firma wurde uns in einer ausführlichen Führung näher gebracht. Der Braunschweiger Kunststoffverarbeiter beschäftigt sich hauptsächlich mit der Produktion von Hochleistungsbau-teilen für die Luft- und Raumfahrtindustrie. So fertigt die INVENT GmbH z. B. Satellitenbauteile aus einem CFK-Verbundwerkstoff für die europäische Raumfahrtorganisation ESA an.

Auch die Firma FRÖTEK gewährte einen interessanten Einblick in ihre Spritzgießproduktion. Das Osteroder Unternehmen verarbeitet unter anderem den Kunststoff PEEK (Polyetheretherketon) und beliefert hauptsächlich den Batterie- und die Automobilindustrie mit hochwertigen Spritzgussteilen. Auch erhielt die Gruppe einige Einblicke in die praktische Umsetzung der voll automatisierten Produktion der Firma. Die Qualitätssicherung des Unternehmens war ebenfalls ein Teil der Führung und bot einen interessanten Einblick in die Prüfung von Hochleistungskunststoffen.

Mit der Besichtigung dieser Firmen wurde das Verständnis für die Zusammenhänge von Theorie und Praxis deutlich verbessert und die Wege einer Kooperation im Bereich Studien- oder Projektarbeiten ergründet.

Den Abschluss der Exkursion machte ein gemeinsames Nachtrodeln mit anschließendem Grillen. Durch die Teilnahme an dieser Exkursion konnten sehr viele Erfahrungen und neue Kenntnisse gewonnen werden. Abschließend möchten wir uns nochmals bei Professor Dr. Schuster für die Organisation der Exkursion bedanken.

Thomas Laux
Heiko Bredel



Gipfelfoto (Foto: David Müller)

Bauingenieure auf Exkursion in St. Petersburg

Im Jahr 1992 wurde die Kooperation der Fachhochschule Kaiserslautern und der Universität für Architektur und Bauwesen in St. Petersburg ins Leben gerufen. Die Initiative dafür ergriffen hatten von deutscher Seite die Professoren Ott (ehemals Dekan des FB Bauingenieurwesen) und Tausch (ehemals Prodekan des FB Bauen und Gestalten) und von russischer Seite die Professoren Lawrow (Architektur) und Sachnowskij (Bauwesen). Seitdem reist jährlich abwechselnd eine Gruppe deutscher bzw. russischer Studierender und Professoren der beiden Studiengänge Architektur und Bauingenieurwesen zur Exkursion an die Hochschule im jeweils anderen Land. Dieser Austausch erfreut sich ungebrochener Beliebtheit, ermöglicht er doch die Bekanntschaft mit den Kommilitonen und dem Studium an der Partnerhochschule, die Entwicklung persönlicher Kontakte und Freundschaften zwischen den Studierenden und Professoren beider Länder bei einer buchstäblich gemeinsam verbrachten Woche und nicht zuletzt die Teilnahme an interessanten fachlichen Exkursionen und das Kennenlernen von Stadt und Land.

In diesem Jahr bereiteten sich neun Studierende und zwei Professoren des Studiengangs Bauingenieurwesen der Fachhochschule Kaiserslautern auf die Reise nach St. Petersburg vor. Die Organisation der Reise verlief leider mit mehr Hürden als im Jahr 2012. Die Beschaffung der Visen auf Einladung der Universität für Architektur und Bauwesen in St. Petersburg war erst möglich, nachdem der Text der Einladung in mehreren Iterationen verbessert werden musste – interessan-



Im Dekanat der Fakultät Bauwesen

terweise monierte das russische Konsulat die Einladung erst nach ihrem Eingang. Man hätte die gewünschten Wörter ja auch vorab bekannt geben können. Außerdem kehrte das Konsulat zur ehemaligen Gewohnheit zurück, die Kopien der Reisepässe der Reisetilnehmer einzufordern, nachdem im Jahr 2012 diese Prozedur erspart blieb. Da die meisten deutschen Reisetilnehmer erst einen Pass beantragen müssen, sprengte diese Bedingung in der Vergangenheit den zeitlichen Rahmen für den Erhalt der Visen per Einladung der Hochschule, und der Ausweg bestand im Erwerb erheblich teurerer Touristenvisen. Diese Möglichkeit ist seit kurzer Zeit ausgeschlossen. So war eine sehr zeitige Reisevorbereitung notwendig. Pässe und Flüge wurden bereits im Oktober/ November 2013 organisiert. Zum Glück blieb die von den russischen Behörden früher praktizierte „Registrierung“ von Besuchern in Russland für Reisen bis zu sieben Tagen abgeschafft.

Im Vorfeld der Reise trafen sich die Reisetilnehmer, um Informationen über das Reiseziel St. Petersburg und Reisetipps auszutauschen. Unsere Studenten hat-



In der historischen Bibliothek

ten natürlich bereits über die Internetplattform „Facebook“ zu den russischen Studierenden, die im letzten Jahr in Kaiserslautern zu Gast waren, Kontakt aufgenommen.

Am Donnerstag, den 16.5.2014, traf sich die Reisegruppe am frühen Morgen um 5.15 Uhr vor dem Eingang der FH Campus Kammgarn. Von dort brachte uns das Busunternehmen „Minibus“ Kaiserslautern mit gewohnter Zuverlässigkeit zum Flughafen in Frankfurt, Terminal 1. Alle Gepäck- und Passkontrollen absolvierten wir ohne Probleme. Um 9.00 Uhr startete der Flieger nach St. Petersburg, wo wir um 13.40 Uhr Ortszeit (zwei Stunden Zeitdifferenz) wohlbehalten landeten.

Am vollständig neuen Flughafen Pulkovo verließen wir zusammen das Flughafengebäude, sahen aber keinen unserer Gastgeber. Nach einiger Zeit des Wartens gelang es mir, wieder in das Flughafengebäude einzutreten. Dazu musste ich



Ausflug nach Peterhof – am Meer

wiederholt die Sicherheitskontrolle passieren. Man konfiszierte meinen Rucksack (Handgepäck), weil ich ihn nicht „richtig“ auf das Laufband gelegt hatte. Was aber „richtig“ ist, weiß ich bis jetzt nicht. Schließlich fand ich unseren lieben Kollegen Prof. Dmitrij Sachnowskij zusammen mit einer russischen Studentin an einem anderen Ausgang auf uns wartend. Nach fröhlicher Willkommenszeremonie ging es mit einem Bus nach schneller Fahrt auf dem schnurgeraden Moskauer Prospekt direkt zum Wohnheim der Universität an der Ecke Fontanka-Ufer/Boizowa-Gasse.

Die Unterbringung von Seiten der Universität hatte einige Abstriche. Die Studenten wohnten in Blocks mit zwei engen Dreierzimmern und einer Dusche und Toilette für alle. Die Betten waren klein, die Matratzen schlecht. Handtücher und Toilettenpapier fehlten oder besser: waren offiziell nicht vorgesehen. Das hat von uns keiner verstanden, auch die russischen Studenten nicht. Sie organisierten beides innerhalb kurzer Zeit. Für die Professoren, Herrn Zeller und mich, war ein Zimmer im Studentenblock und ein Zimmer im sogenannten „Hotel“ der Universität einen Stock tiefer vorgesehen. Das „Hotelzimmer“ befand sich ebenfalls in einem Block mit zwei Dreierzimmern und einer gemeinsamen Dusche und Toilette, hatte aber eine größere Raumhöhe als die Studentenzimmer und war mit Handtüchern ausgestattet. Herr Zeller überstand irgendwie den Aufenthalt mit drei Damen im Nachbarzimmer und gelegentlich freier Dusche bzw. Toilette. Ich wohnte bei Dmitrij Sachnowskij, was der Familie einen unerwarteten Gast bescherte, der in einem der beiden in ihrer Wohnung vorhandenen Zimmer untergebracht war... So war ich leider getrennt von der Gruppe und hatte frühmorgens einen etwas aufwendigeren Anfahrtsweg.

Uns versöhnte das ungewöhnlich schöne Wetter (an drei Tagen über 30 Grad Temperatur, Sonnenschein pur) und natürlich Stadt, Umgebung, hervorragende Exkursionen und vor allem die Gastfreundschaft der russischen Kollegen und Kommilitonen.

Die Gruppe vereinbarte sich an den Wochentagen früh vor dem Wohnheim. Nach viertelstündigem Morgenspaziergang zur Uni trafen wir uns zum Frühstück in der Mensa. Wir hatten in diesem Jahr den separaten Raum dafür zur Verfügung, wo wir Frühstück und an zwei Tagen das Mittagessen sehr genießen und uns vom Lärm der Großstadt erholen konnten. Das Essen schmeckte vorzüglich. Auch einige Sonderwünsche erfüllte die sehr zuvorkommende Mitarbeiterin der Mensa, Soja. Ein herzliches Dankeschön an die Küche für die freundliche Bedienung und das leckere Essen!

Wir bedanken uns ebenfalls bei dem neuen Dekan der Fakultät für Bauwesen, Prof. Gordienko, der unseren Aufenthalt im Hintergrund „überwachte“ und sicher half, dass alles reibungslos von statten ging. Er empfing unsere Gruppe in seinem Kabinett zusammen mit Prof. Zwerew, ehemaliger Dekan und jetziger Berater des Rektors in Studienangelegenheiten, der für uns verantwortlichen Dame im Auslandsamt, Frau Petrowna, und einer weiteren Mitarbeiterin der Universität in Sachen Lehre. Er gab interessante Erläuterungen zum Studienbetrieb an der Universität. Auf die Fragen unserer Studenten ging er ausführlich ein. Auch dort ist das Studium inzwischen auf Bachelor und Master umgestellt worden. Um den „Bachelor“ zu erhalten, müssen vier Studienjahre absolviert werden. Für den „Master“ sind in Abhängigkeit von der Vertieferrichtung weitere ein bis zwei Jahre erforderlich.



Grillfest bei Kronstadt am Finnischen Meeresbusen

Die Vergabe von Stipendien und die Anzahl der möglichen Prüfungsversuche waren ebenfalls Diskussionsthemen. Probleme bei der Arbeitssuche für Absolventen des Bauingenieurwesens gibt es wohl auf beiden Seiten nicht. Die Lehr- und Forschungsbelastung der Professoren an der Uni in St. Petersburg und der FH Kaiserslautern wurde verglichen. Nach etlichen Umrechnungen kam etwa dasselbe heraus, zumindest auf dem Papier.

Bei den Damen der überaus interessanten und historischen Bibliothek der Universität möchten wir uns herzlich für die Möglichkeit bedanken, einen kurzen, lehrreichen und intensiven Einblick in die dort vorhandenen Schätze nehmen zu dürfen. Ebenso bedanken wir uns bei der Leiterin des Museum der Universität für die engagierte Führung, bei der wir über die Entwicklung der Hochschule von der Gründung im Jahr 1862 bis zum heutigen Tag informiert wurden. Auf dem Weg durch das Universitätsgebäude war Gelegenheit, in die Seminarräume und Hörsäle zu blicken und die Studierenden bei ihren Prüfungsvorbereitungen zu beobachten.

Die erste Exkursion führte uns zur „Steininsel“ auf die Baustelle einer Autobahn („Westlicher Schnellgeschwindigkeitsdurchmesser“ WSD) in St. Petersburg, die nach ihrer Fertigstellung eine 46 km lange Nord-Südachse innerhalb der Ringautobahn um St. Petersburg herum bilden wird. Sie ist zu einem großen Teil als Hochstraße in einer Breite von 3.50 m-4.50 m für jede Fahrriichtung geplant. Uns wurde ausführlich der Bau der Betonpfeiler mit Bewehrung in Pfahlbauweise sowie die Entstehung der Fahrbahnen selbst erklärt. Wir liefen die Baustelle etwa zwei Stunden lang unter sengender Sonne ab. Hinterher waren wir braun gebrannt. Besondere Bewunderung verdient eine Mitarbeiterin der Baustelle, die uns offenbar begleiten sollte und diese Aufgabe zur Feier des Tages in Sandalen mit extrem hohen Absätzen absolvierte.



Auf der Straßenbaustelle

Eine zweite Exkursion unternahmen wir zur Rekonstruktion eines enorm großen ehemaligen Militärgebäudes aus dem 18. Jahrhundert, das 1810 zu den drei vorhandenen Stockwerken mit herrlichen Bogenfenstern noch zwei „moderne“ Stockwerke dazu bekam. Das Haus diente dem Militär als Lager für alles Mögliche. Jetzt hat es die Stadt gekauft und will es verpachten – an das Konservatorium am Theaterplatz, das seinerseits renoviert werden muss. So wird das Militärgebäude als Konservatorium umgebaut und entsprechend der neuen Nutzung ausgestattet, so dass die Lehrer und Studenten des Konservatoriums dorthin umziehen können. Ob sie nach der Renovierung des eigentlichen Konservatoriums dort bleiben oder wieder zurückziehen, ist noch nicht bekannt. Besonders interessant war es, über die Realisierung von Schallschutz, Dämmung, Heizung, Strom und Sanitärkontrakten unter den gegebenen Bedingungen zu erfahren.

Der Höhepunkt der Exkursionen stellte die Besichtigung der Metrostation „Sportivnaja“ auf der Linie „2“ dar. Wegen der geologischen Bedingungen liegt sie in der kambrischen Schicht in 75 m Tiefe unter der Erde, in die wir uns mit abenteuerlichen, aber sehr stabilen Fahrstühlen begaben. An dieser Station werden sich zwei Metrolinien schneiden. Wir sahen den neuen Fahrtunnel, die Versorgungsrohre und auch den Übergangstunnel zur Wassilijew-Insel unter der Kleinen Newa mit den sich anschließenden Rolltreppen für die Passagiere. Die Tunnel waren bereits mit Tübingen ausgekleidet, mit Injektionen dahinter gegen Wasser abgedichtet und warteten auf das Betonieren/Verputzen. Hierzu wurde eine etwa 0,5 m dicke Schicht aus Bewehrung an den Seitenwänden aufgebracht.

Für die Organisation dieser Exkursionen, die fachlichen Einblicke und die interessanten Erklärungen bedanken wir uns bei allen Beteiligten, insbesondere bei Prof. Dmitrij Sachnowskij.

Auf der Rekonstruktionsbaustelle



In der herrlichen Stadt St. Petersburg und in ihrer Umgebung mit vielen Zarenschlössern gibt es eine Vielzahl von Sehenswürdigkeiten. Unsere Studenten nutzten zusammen mit ihren Gastgebern die Abende, um in der Stadt zu flanieren und die Köstlichkeiten in den Restaurants und Cafés zu genießen. Auch das Tanzbein kam zum Einsatz. Sicher kann man noch weitere Tage mit der Erkundung des „Venedigs des Nordens“ verbringen.

Am Samstag unternahmen die russischen Gastgeber zusammen mit unserer Gruppe bei Sonnenschein einen Ausflug zum Zarensitz „Peterhof“ mit seinem prächtigen Schloss im Rokoko-Stil, u. a. vom Architekten Rastrelli geplant. Mehrere Stunden spazierten wir im Park an der Ostsee mit seinen vielen Wasserspielen, für die keine einzige Pumpe erforderlich ist. Das System der Wasserleitungen wurde vom ersten russischen Hydraulikingenieur Tuvolokov so geplant, dass der erforderliche Wasserdruck durch den Höhenunterschied des einspeisenden Sees dafür ausreicht. Am Ufer dieses Sees befindet sich eine sehr hübsche russisch-orthodoxe Kirche.

Am Sonntag führten uns unsere Gastgeber nach Kronstadt, eine St. Petersburg vorgelagerte Insel im Finnischen Meerbusen. Sie wurde 1703 gegründet und unter Peter dem I. als Verteidigungsfestung ausgebaut. Allerdings hat sie diese Funktion zu keiner Zeit wahrnehmen müssen. Bei schönem Wetter verbrachten wir den Tag im quirligen Treiben eines Stadtfestes und erlebten die Art der Kronstädter, sich bei Musik und anderen Events zu vergnügen. Den Tag beschlossen wir mit einem Grillfest direkt am Strand des Finnischen Meerbusens.

Der vorletzte Tag war den Sehenswürdigkeiten der Stadt gewidmet. Eine Bootsfahrt auf den Kanälen von St. Petersburg vermittelte bei herrlichem Sonnenschein Eindrücke aus einer anderen Perspektive.

Am letzten Tag besuchte unsere Gruppe – trotz starker Müdigkeit einiger Teilnehmer infolge der nächtlichen Feierlichkeiten mit den russischen Studenten – einige der unzähligen Einkaufsmöglichkeiten der Stadt, um die letzten Rubel in Gestalt von Geschenken für die Daheimgebliebenen auszugeben.



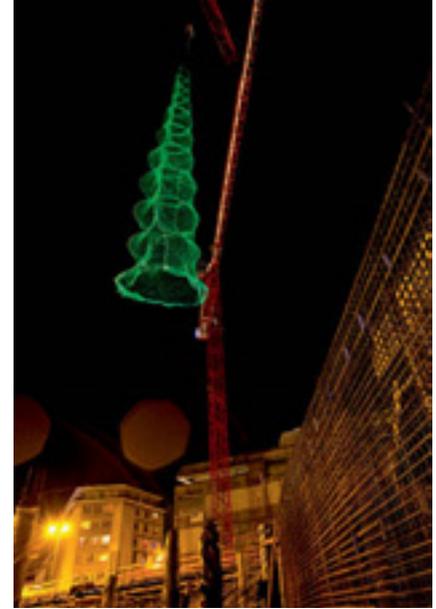
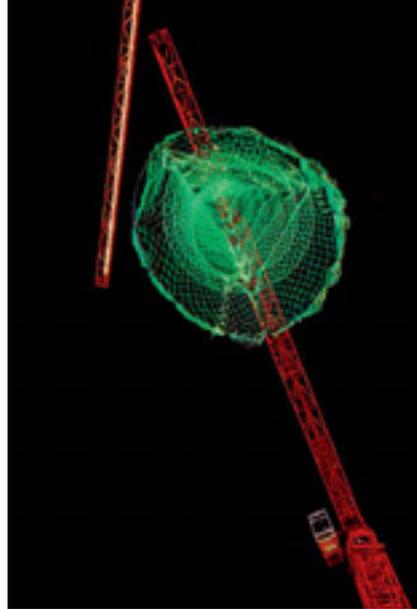
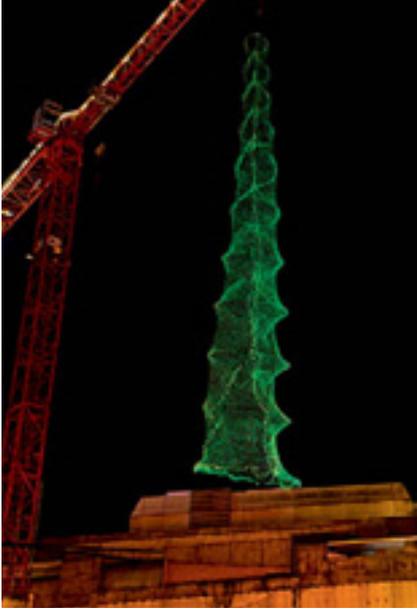
In der Metrobaustelle

Der Rückflug ist uns allen schwergefallen. Um 19.25 Uhr Ortszeit saßen wir wieder im Flieger, der uns pünktlich nach Frankfurt brachte. Gegen 22.30 Uhr erreichten wir wohlbehalten die Fachhochschule.

Abschließend bedanken wir uns von ganzem Herzen bei den russischen Studierenden, die uns mit ihrer Gastfreundschaft und Herzlichkeit sehr verwöhnt haben. Wir hoffen, uns im nächsten Jahr in Kaiserslautern gebührend revanchieren zu können. Es bleibt festzustellen, dass diese Exkursion wieder einmal die Bedeutung von Auslandskontakten und -aufenthalten untermauert hat. Alle Mitreisenden haben fachlich dazugelernt, eine faszinierende Stadt erfahren und herzliche persönliche Kontakte knüpfen können. Durch die große Zuverlässigkeit, Bescheidenheit und Aufgeschlossenheit unserer Studenten war die Reise auch für die Betreuer ein Erlebnis. Für diese außerordentlich angenehme Reiseatmosphäre bedanke ich mich persönlich sehr bei allen Reiset Teilnehmern.

Schließlich bedanken wir uns alle zusammen für die Unterstützung der Reise durch das Auslandsamt der FH Kaiserslautern und den Fachbereich Bauen und Gestalten. Ein Wehmutstropfen soll allerdings nicht unerwähnt bleiben – leider finanziert der DAAD seit 2013 weitaus weniger Reisekosten für die beteiligten Studenten als vordem, obwohl die Preise für die Flüge und den Flughafentransfer erheblich gestiegen sind. So bleibt zu hoffen, dass der Gedanke der Partnerschaft mit den russischen Hochschulen trotzdem irgendwie weitergetragen werden kann, denn wo solche Kontakte etabliert sind, wird es keine Feindschaften geben!

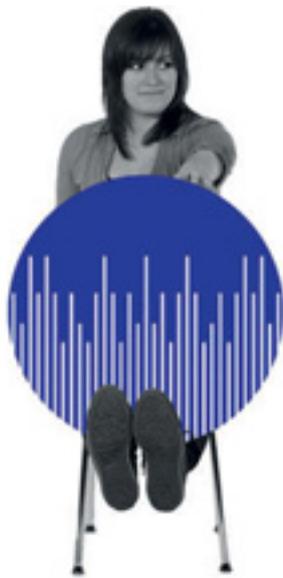
Prof. Dr. Kerstin Rjasanowa



„Meshlight“ Maria Erdmann

KRONLEUCHTER ...

... und es ward Licht in Kaiserslautern.



Logo-Kronleuchter „Lumino Modi“ Jennifer Reitz

Ein ungewöhnliches Lichterspiel generierten Studierende der Innenarchitektur am 26. Februar 2014 an 14 eigens dafür ausgewählten Orten in Kaiserslautern. In einer Art Rundgang – begleitet von Fachpublikum, Journalisten sowie geladenen und

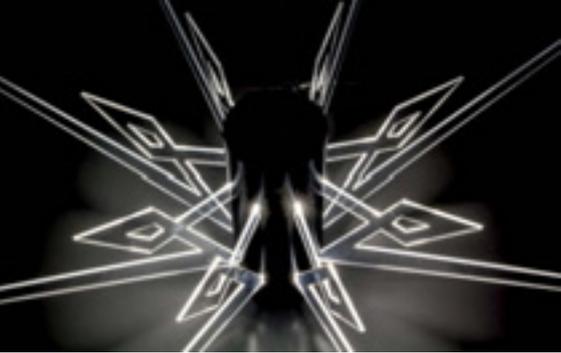
freien Gästen – wurden die repräsentativen 1:1 Objekte von den Studierenden vorgestellt. Die Orte in Kaiserslautern waren so unterschiedlich wie die Projekte selbst. Von den ACO-Werkshallen, über die Räumlichkeiten der Künstlerwerkgemeinschaft im Waldschlösschen, Privathäusern, bis hin zur ECE-Baustelle oder Lücken zwischen Häusern (pfälzisch auch Reilchen genannt), war alles Mögliche vertreten.

Prof. Werner Glas formulierte im Vorfeld in seinem Fach Produktdesign folgende Aufgabenstellung: „Neben den tradierten Bildern solcher Beleuchtungskörper bieten auch zeitgenössische Gestaltungsansätze das Potenzial für eine Neu-Interpretation dieser wiederentdeckten Leuchtengattung, welche dem steigenden Bedürfnis nach festlicher Atmosphäre, Glanz und Exklusivität besonderer Räume gerecht werden – eine subjektive Definition dieser Begriffe vorausgesetzt. Suchen Sie sich in der Stadt Kaiserslautern geeignete öffentliche oder private Räume mit besonderer Ausstrahlung, für die Sie (einen) Kronleuchter entwickeln. Beziehen Sie dabei die gesamte Band-



Logo-Kronleuchter „REIL 7A“ von Stefanie Boehnert und Janina Meißner

breite hinsichtlich Gestalt, Material und Leuchtmittel ein. Ziel ist die Präsentation des Leuchters vor Ort in Absprache mit den Eigentümern der Räumlichkeit in geeigneter Weise im Rahmen einer noch zu planenden Gesamtveranstaltung.“



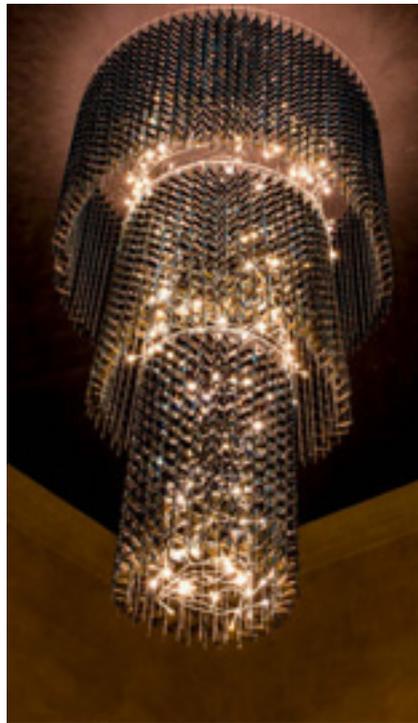
„Jewellight“ von Mandy van der Palen



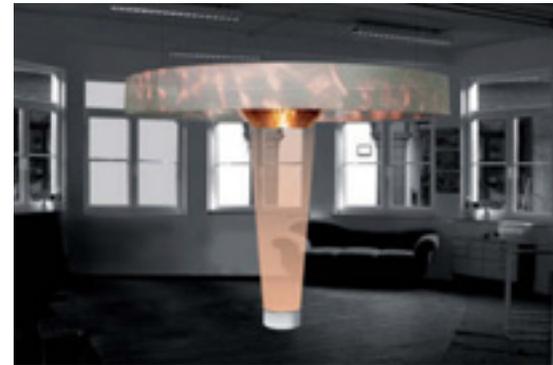
„Licht der Erinnerung“ von Pia Ludwig



„Mr. Flicker“ von Lucia Caporaletti



„Kronleuchter 35“ von Lien Grauls kann noch heute im Union Kino bestaunt werden



„Wandellicht“ von Sonja Böhr

Die erste Produktdesign-Präsentation der belgischen Austausch-Studentin, Lien Grauls, fand im Union-Kino Studio für Filmkunst in Kaiserslautern statt. Adäquat zum Ort, entwickelte die angehende Designerin einen Kronleuchter, bestehend aus Filmrollen, Eisenstangen, Plexiglas und LED-Beleuchtung, welcher sich wunderbar in die bestehende Umgebung einfügt. Bei dem Betreiber des Kinos stieß der Kronleuchter auf so großen Gefallen, dass er ihn der Studentin kurzerhand abkaufte. Bei Interesse kann dieser im Foyer des Union-Kinos noch heute bewundert werden.

Auch die spektakuläre Befestigungsaktion des Kronleuchters, der Studentin Maria Erdmann, am Baukran der ECE-Baustelle in 15 Metern Höhe, wurde gespannt von der Öffentlichkeit bestaunt.

Eine Dokumentation des gesamten Projektes kann bei Interesse in Form einer Broschüre im Fachbereich Bauen und Gestalten angeschaut werden.

Produktdesigner WS 13/14: Lien Grauls, Jordi Gijzen, Mandy van der Palen, Danny Khanh Trung Tran, Kathrin Edinger, Mounir Abaied, Lucia Caporaletti, Jennifer Reitz, Sonja Böhr, Alexandra Heim, Maria Erdmann, Pia Ludwig, Ludmila Schlytschkowa, Stefanie Böhnert und Janina Meißner

Text: Dipl.-Ing. Nicole Ulrich

Fotos:
von den jeweiligen Studierenden

„Different level of lighting“ von Jordi Gitzzen



„Shades of RGB“ von Alexandra Heim



„Die volle Krönung“ von Ludmila Schlytschkowa



Aktuelles aus dem

GRÜNDUNGSBÜRO

TU & FH Kaiserslautern



Das Gründungsbüro ist eine gemeinsame Einrichtung der Technischen Universität und der Fachhochschule Kaiserslautern.

Das Gründungsbüro und seine Angebote werden vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz unter EFRE-Kofinanzierung gefördert.

Wachstum durch Innovation – EFRE

Rheinland-Pfalz



Diese Veröffentlichung wurde von der Europäischen Union aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und vom Land Rheinland-Pfalz kofinanziert.

Verenas Blog



Hallo, hier bin ich wieder. Ein wenig Zeit ist vergangen und ich freue mich wieder etwas aus dem Nähkästchen zu plaudern.

Ende Februar war es für mich soweit: Antreten zur Zwischenprüfung. Auch wenn in meinem Ausbildungsberuf die Zwischenprüfung keinerlei Einfluss auf das letztendliche Endergebnis ausübt, war ich trotz dessen bemüht, meine Sache gut zu machen. Kurz vor der Prüfung hatte ich so meine Bedenken, was passieren würde, wenn ich patze. Doch nachdem ich den ausgefüllten Prüfungsbogen abgegeben hatte, war mein Gefühl ganz gut. Nach

circa fünf Wochen Wartezeit, erhielt ich die langersehnte Auswertung und mein Bauch hatte sich nicht geirrt. Das Ergebnis war prima und ich gehe jetzt mit Schwung den zweiten Teil meiner Ausbildung an.

In den Osterferien besuchte ich eine In-Design Schulung in Stuttgart, da ich in Zukunft das Layouts von unterschiedlichen Printmedien übernehme. Ich konnte in den drei Tagen viel lernen und habe wertvolle Eindrücke mitgenommen. In der Zwischenzeit konnte ich auch schon beweisen, dass sich die Schulung für mich gelohnt hat, meine ersten Layouts sind bereits in Druck. Haltet die Augen auf, schon bald könnt ihr die ersten Exemplare begutachten.

Als Nächstes werde ich zusammen mit meiner Berufsschulklasse eine Woche nach Berlin fahren, ich freue mich schon sehr, da mich Berlin fasziniert und ich gerne dort bin. Die Fahrt findet im Rahmen der „Kommunikations- und Medientage“ meiner Berufsschule statt. Ziel dieser Woche ist es, Einblicke in die Organisation und den Arbeitsablauf großer und bekannter Werbeagenturen in Deutschland zu erhalten. Ich bin schon sehr gespannt wie die großen Agenturen aufgestellt sind und was uns dort erwartet.

Ich berichte euch in der nächsten Ausgabe von meinen Eindrücken und Erlebnissen!

Verena

PATENT, GEBRAUCHSMUSTER, MARKE, DESIGN

Kurz erklärt

Gerade die technischen Schutzrechte, Patente und Gebrauchsmuster, sind für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt und damit für die Dynamik einer Volkswirtschaft unabdingbar. Zum einen geben sie Schutz für Erfindungen und sichern damit einen Marktvorsprung, zum anderen bieten sie als Informationsquellen einen umfassenden Einblick über den Stand der Technik und die Marktaktivitäten von Wettbewerbern.

Aber auch die nicht-technischen Schutzrechte wie Marken für Produkt- und Firmennamen und Designs sind in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzen, insbesondere zum Schutz vor Produkt- und Markenpiraterie.

Nachfolgende detailliertere Ausführungen verdeutlichen die einzelnen gewerblichen Schutzrechte:

- Ein Patent kann nur für neue, technische Erfindungen erteilt werden, die sich deutlich vom vorhandenen Stand der Technik abheben und die gewerblich anwendbar sind.
- Das Gebrauchsmuster ist wie das Patent ein Schutzrecht für technische Erfindungen. Ausgenommen sind Verfahren, zum Beispiel Herstellungs- und Arbeitsverfahren oder Messvorgänge.
- Mit Marken werden die Waren oder Dienstleistungen eines Unternehmens von denjenigen anderer Unternehmen

unterschieden. Geeignete Zeichen, um eine Marke darzustellen sind in der Regel Wörter, Schriftzeichen, Zahlen oder Bildelemente.

- Der Designschutz eignet sich für neue, eigentümliche Muster und Modelle, die zwei- oder dreidimensional sein können und sich durch ihre ästhetisch wahrnehmbare Farb- und/oder Formgestaltung auszeichnen müssen.

Jürgen Müller

Exkursionen im Fachbereich Bauen und Gestalten

Die vier Studiengänge Architektur, Innenarchitektur, Virtual Design und Bauingenieurwesen bieten in regelmäßigen Abständen studienbegleitende Exkursionen an. Diese dienen der Erweiterung und Vertiefung wissenschaftlicher Themen. 2014 war der Fachbereich neben vielen anderen Fachexkursionen und Besichtigungen international unterwegs in Prag, Rom, Österreich und im Ruhrgebiet.

Exkursion Köln-Essen-Düsseldorf

Studiengang Innenarchitektur

Vom 12. bis 14. Mai 2014 machten sich Studierende der Innenarchitektur, in Begleitung von Prof. Norbert Zenner und Assistentin Dipl.-Ing. (FH) Nadin Schumacher, auf die Reise nach Köln und Umgebung.

Neben dem Betrachten von Sehenswürdigkeiten hatten die Studierenden auch die Gelegenheit in den Alltag von Büros zu schnuppern. Die Büros Schwitzke und bkp in Düsseldorf gewährten dem Innenarchitektur-Grüppchen Einblicke in deren Arbeitsalltag. Perfekter Abschluss dieser Exkursion bildete ein gemeinsames Grillen auf der Dachterrasse des Büros diiip in Köln.

Exkursions-Route: Essen Zeche Zollverein, Wallfahrtskirche Neviges, Büro Schwitzke Düsseldorf, Büro bkp Düs-

seldorf, Classic Remise, Hotel Radisson Blue Düsseldorf, Design Post Köln, Rheinauehafen, Moschee DITIB, Büro diiip, Kolumba Museum, Brühl: Führung Schloss Augustusburg, Garten, Max-Ernst-Museum...



Innenansicht der Zeche Zollverein in Essen (Foto: N. Schumacher)



Zu Gast im Büro Diip in Köln (Foto: N. Zenner)

Die Gruppe vor der Design Post in Köln (Foto: N. Schumacher)



Exkursion

Rom

16. - 21.03.2014

Piazza di Spagna



Exkursion Rom

Studiengang Bauingenieurwesen

Mit einer Gruppe von 21 Bauingenieur-Studierenden, reisten Prof. Marcus Rühl, in Begleitung von Dipl.-Ing. (FH) Klaudia Emmrich und Dipl.-Ing. (FH) Matthias Günther, vom 16. bis 21. März 2014 ins schöne Italien, genauer gesagt nach Rom.

Einige Exkursions-Themen und Stationen: Forum Romanum, Tempel des Saturn, Basilica Aemilia, Septimius Severus Bogen, Titus Bogen, Tempel Antonius Pius & Faustina, Phokas-Säule, Kolosseum, Petersdom, Engelsburg...

Piazza del Campidoglio





Vortrag im Architektengarten



Landeskundemuseum in Bregenz

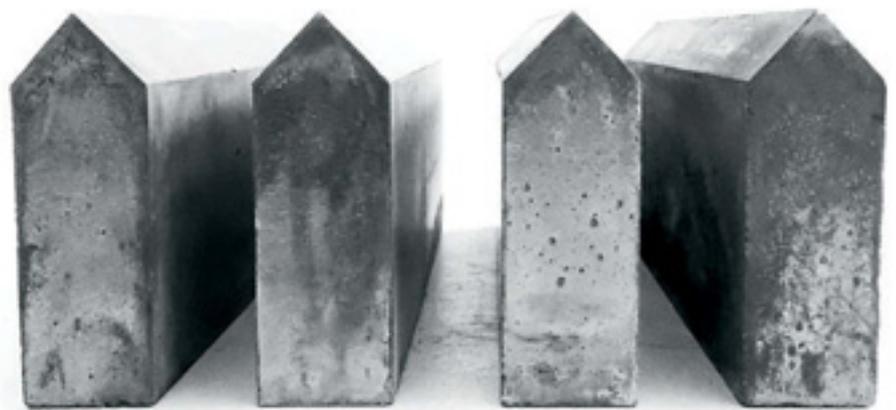


Architekturbüro Baumschlager-Eberle in Lochau

Exkursion Österreich

Studiengang Architektur

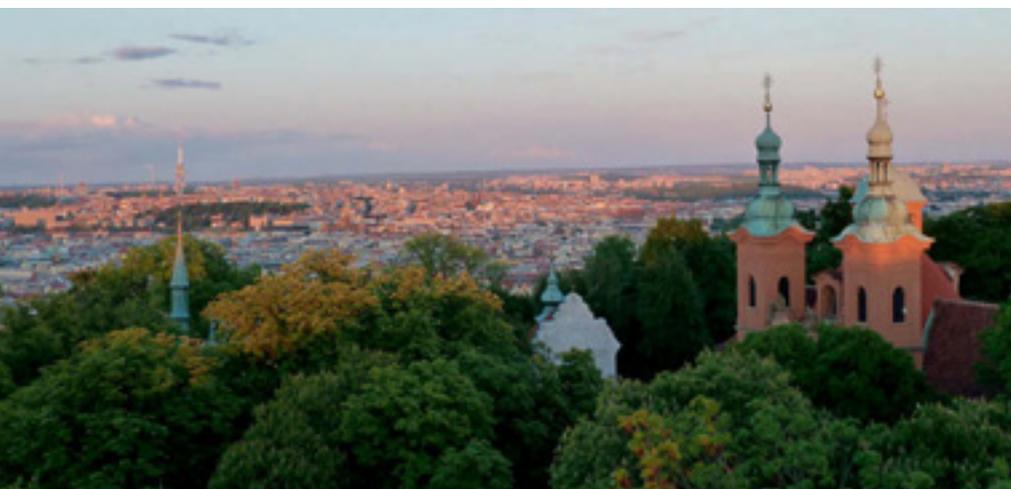
Prof. Rolo Fütterer und seine Assistentin Jacqueline Gregorius M. sc. entführten Studierende der Architektur vom 15.-18. Mai in die wunderbare Baukultur der Österreicher. Die mehrtägige Exkursionsroute startete mit dem Voralberg Museum und dem Kunsthaus von Peter Zumthor in Bregenz. Danach führte die Reise weiter in die Orte Fussach, Höchst, Lustenau, um unter anderem die Architektur von Baumschlager Eberle zu bewundern. Weitere namhafte Architekturbüros (Alles wird gut, Chipperfield, Marte Marte etc.) und deren Gebäude folgten in Dornbirn, Altach, Innsbruck, Rattenberg und Kramsach. Ziel und krönender Abschluss der Fachexkursion war die Stadt Linz und ihre architektonischen Highlights.



Ausstellung Architekturbüro Baumschlager-Eberle

Exkursion Prag

Studiengang Virtual Design und Innenarchitektur

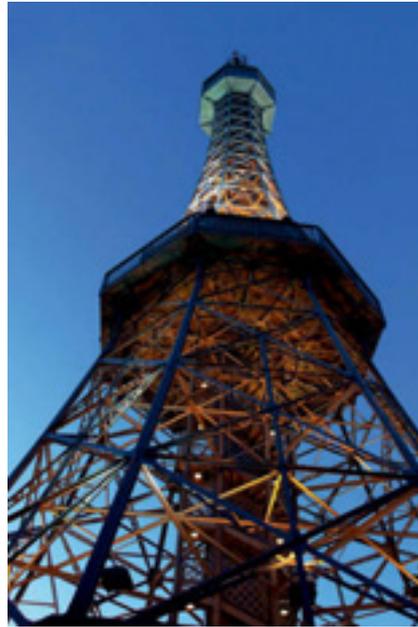


Vom 12. Bis 16. Mai 2014 reisten insgesamt 40 Studierende aus dem 2. Semester Virtual Design und dem 1. Master-Semester Innenarchitektur unter der Leitung von Prof. Dr. Ulrich Winko nach Prag. Eine Stadt, in der Kunst zur Lebensart wird: Kubistische Bauten, Barocke Paläste und Secessionshäuser

Aussicht vom Petrin-Turm (Foto: Nicole Ulrich)



In der Nationalgalerie (Foto: Daniela Kitte)



Petrin Turm (Foto: Sandra Hundt)

prägen die gigantische Kulisse. Wie durch ein Wunder blieb die Stadt im zweiten Weltkrieg verschont und wird deswegen auch oft als das Konservatorium Europas bezeichnet.

Das Wahlpflichtfach „Kultur“ im Master Innenarchitektur, unter der Seminarleitung von Dr. Jeanette Fabian, stellte für die Teilnehmer schon im Vorfeld eine wunderbare Einführung in die Prager Kultur dar.

Die Virtual Design Studierenden beobachteten die modernen urbanen Räume Prags, sowie deren Architektur und Kunst, vor Ort ganz gezielt durch den Fokus ihrer Kameras.



Besichtigung Haus Müller von Adolf Loos (Foto: Nicole Ulrich)

Texte: Dipl.-Ing. Nicole Ulrich

Köln-Fotos: Prof. Norbert Zenner
und Assistentin.-Ing. (FH)
Nadin Schumacher

Rom-Fotos:
Dipl.-Ing. (FH) Klaudia Emrich

Österreich-Fotos:
Jacqueline Gregorius M. sc.

Prag-Fotos:
verschiedene – siehe Fotodaten



Dox-Ausstellung (Foto: Wiebke Kohl)



Die Exkursionsgruppe beim Vortrag von Prof. Winko in der Nationalgalerie (Foto: Nicole Ulrich)

Schwellenräume

Ausstellung von Studierenden in der Architekturgalerie

Die Schwelle als Übergang und Verbindung verschiedener Raumbereiche mit unterschiedlichen Ansprüchen und deren Verbindung war für Studierende des Fachbereichs Bauen und Gestalten der Fachhochschule Kaiserslautern Ideengeber für die Gestaltung von Betonplastiken, die vom 27. März bis 10. April 2014 in der Architekturgalerie der TU Kaiserslautern in der Rosenstraße 2 zu sehen war.

30 Studierende der Studiengänge Architektur, Innenarchitektur und Virtual Design haben sich im Wintersemester 2013/ 2014 unter Leitung des, gelernten Bildhauers Professor Matthias M. Heiermann, der im Fachbereich Bauen und Gestalten Plastisches Gestalten und Freies Zeichnen lehrt, mit dem Thema Schwellenräume befasst.

Die nachfolgenden Auszüge aus der Eröffnungsrede von Gregor M. Rutrecht, Professor der Innenarchitektur und Dekan des Fachbereichs Bauen und Gestalten gibt einen plastischen Eindruck von der Herangehensweise an die Aufgabenstellung:

Ich freue mich, dass mit dieser Ausstellung von Studentearbeiten des Fachbereichs Bauen + Gestalten der Hochschule Kaiserslautern inhaltliche Verbindungen geschaffen werden, die die manchmal festen, institutionalisierten Grenzen zwischen den beiden architektur ausbildenden Hochschulen hier in Kaiserslautern etwas auflösen. In der Architekturgalerie der TU Kaiserslautern begegnen sich beide Hochschulen im Anspruch Gestaltqualitäten als Basis der Architekturausbildung zu erarbeiten und öffentlich zu machen.

Das passt bestens zum Thema „Schwelle“, einem wunderbaren Kernthema der Architektur.

Kirchenportale, WC Türen, Nackscanner, Gefängnistüren, automatische Schiebtüren, Haremstüren, Rolltore, Babyklappen, sie alle stehen am Übergang zweier Bereiche, die meist unterschiedliche Nutzungen anbieten. Übergänge, wie architektonischer Raum überhaupt, werden ganzheitlich leiblich wahrgenommen, also mit allen Sinnen. Bei Eingängen wird oft eine Betonung der Nahsinne angeregt, Berührung und Geruch sind präsenter neben dem meist dominanten Sehsinn. Ganz verschiedene Eigenschaften stehen sich polar gegenüber.

Außen_innen, offen _gehalten, warm_kalt, grob_fein, laut_leise, hart_weich, stinkend_duftend, hell_gedämpft, fremd_vertraut.

Neben dieser Sinneswolke von Eindrücken, kann man auch eine atmosphärische Stimmung spüren, eine fiktive Privatheit, die Nähe eines möglichen Anderen ist wahrnehmbar, die meinen Schritt vorsichtiger macht. Wir kennen die Distanzen zu Fremden als eine Erfahrung, die zwischen uns und anderen Menschen als ein Grad von Beziehung empfunden wird.

Wenn wir ORT_AUFGABE und MENSCH als Anlass allen Bauens nun ausklammern, so begegnen uns reduziert die Mittel der Architektur: Material – Gefüge – Maß – Gestalt und Licht.

Wir sind damit an den Möglichkeiten und Herausforderungen der gestellten Aufgabe, die Matthias Heiermann mit den Studenten des 2. Semesters aus 3 gestaltenden Studiengängen bearbeitet hat.

Matthias Heiermann ist Professor unserer Hochschule, er ist als Bildhauer im klassischen Sinne ausgebildet, aber oft in seiner Arbeit architekturbezogen tätig. Er hat mit unseren Studenten aus den Studiengängen, Architektur, Innenarchitektur und Virtual Design raumplastische Phänomene erkundet.

Er begrenzt bewusst die Formkräfte der Studenten indem er aus den unzähligen Gestaltungsmöglichkeiten, zwei Raumwinkel vorgibt, die einerseits die Auflösung der klassischen vier Wände ermöglichen, andererseits aber die dreidimensionale Fassung von Raum anbieten. Übergänge, Durchgänge, Ausgänge, Eingänge sind in einem Raumkontinuum entstanden. Die Raumdichte nimmt in diesen Konzeptionen zu und ab, bei allem Durchgangscharakter entsteht meist auch ein Raumbereich, der sammelt, bevor er sich wieder mit einem Außen verbindet.

Hier reduziert sich das „richtig“ und „falsch“ auf die Prägnanz von Objekt- und Raumcharakter der Entwürfe. Man spürt den Arbeiten sowohl Ernst wie auch Leichtigkeit an, ein tastendes Suchen nach der überzeugenden Gestalt, die keine oder wenige Änderungen mehr verträgt, wenn sie überzeugen soll. Weder ikonografische Zeichen noch eine Überfrachtungen mit irgendwelchen Botschaften stören die phänomenologische Erfahrung dieser Gestaltsuche.

Die studentischen Betonplastiken zum Thema Schwellenräume





Damit sind die Arbeiten basale Gestaltungsübungen. Es sind raumplastische Erscheinungen, die maßstabslos gestalten und sich noch keiner Nutzung unterordnen müssen. Das Verhältnis zwischen Körper und Raum wird durch das Auge „gewogen“ und es entstehen Kompositionen voller Spannung und gleichzeitiger Ruhe.

Beim Erarbeiten des Entwurfs formen die Studenten den Raum mit Ton oder Styropor plastisch. Das, was später Handlung und Ereignis anbietet – der Raum – ist als Masse zu bearbeiten. Raum ist im direkten Sinn begreifbar. Wir denken an die Wirkung von Raum auf die Elemente, die später den Raum begrenzen werden. Der Abguss verlangt ein Erdenken, (räumliches Vorstellungsvermögen) und ein Erspüren (Gestaltkraft), von Raum und Körperzusammenhängen. Beide sind untrennbar verbunden, eins prägt das andere, dies sowohl im Herstellungsprozess wie auch im fertigen Raum_Objekt.

Handwerkliches Arbeiten gegen materielle Widerstände, oder besser, den Möglichkeiten eines Materials zu folgen, ist intuitiv erfahrbar. Die entstandenen „Räume“ sind bedeutungsfrei, als reine Phänomene den Themen Ort und Funktion entzogen und damit dem Wunsch der „reinen“ Form ganz nah. Es geht bei dieser Übung um ein Gespür für Beziehungen der Teile zueinander, die immer wieder neu gestaltet werden muss.

Dieses Angebot machen uns die einfachen raumplastischen Objekte in ihrer Reduziertheit, die sprechend ist, eine einfache Sprache, die uns in der wirklichen Welt der belanglosen Alltagsarchitektur oft entzogen scheint.

Ich wünsche den Studenten, dass diese einfache Formkraft in späteren Entwürfen, vielleicht auch bei ihren ersten Bauten erhalten bleibt.

Dank an alle Initiatoren, Förderern und an die Studenten, deren Arbeiten wir sehen können.

Gregor M. Rutrecht
Dekan FB Bauen + Gestalten

Weihnachten in der Box

Der Fachbereich Bauen und Gestalten richtet zwar nur alle zwei Jahre eine große Weihnachtsfeier aus, aber wenn die Gestalter mal feiern, dann richtig und mit allem drum und dran!

Im Wintersemester 2013/2014 war es dann endlich mal wieder soweit! An einem Mittwoch im Dezember 2013, fand die von langer Hand geplante Feierlichkeit am Campus Kammgarn statt.

Das Motto, welches auch Bestandteil der Gestaltung war, lautete dieses Mal „Weihnachten in der Box“.

Mit viel Mühe, Engagement und Gestaltungsdrang verwandelten ein Team aus Dekan, Studierenden, Sekretärinnen, Assistenten und den Fachschaften, die Räumlichkeiten des Fachbereichs in ein weihnachtliches Ambiente. Bespielt wurde der Abend mit einem ansprechenden Rahmen-Programm.

Zu erleben waren zahlreiche musikalische Darbietungen von Studierenden, Professoren und Mitarbeitern. Die vom Dekan, Prof. Gregor Rutrecht, initiierte Fachbereichs-Quizshow sorgte schnell für eine ausgelassene und heitere Stimmung unter den Gästen. Im direkten Wettbewerb zueinander standen Professoren-, Studenten- und Assistenten-Zweier-Gruppen.

Der eigens dafür entworfene Wanderpokal ging im Winter 2013 an die Gewinner-Gruppe des Abends, bestehend aus den beiden Assistentinnen Jacqueline Gregorius M.Sc. und Dipl. Betriebsw. (FH) Nina Heinrich.

Studierenden-Team: Deborah Benien, Stephanie Demberger, Andrea Runzheimer, Luzie Friedrich-Söhner, Katharina Buseinus, Veronique Remensperger, Pauline Pommerenke, Daniel Kitte, Selda Bozdemir und Albert Michailowski.

Dipl.-Ing. Nicole Ulrich





Das Fachbereichs-Quiz



Dekan Prof. Gregor Rutrecht überreicht den Quiz-Gewinner-Pokal an die Assistentinnen Jacqueline Gregorius M.Sc. und Dipl. Betriebsw. (FH) Nina Heinrich



Gesangsvortrag von Studentin K. Buseinus



Musikalischer Beitrag von Prof. Holger Deuter und Dekanatsmitarbeiterin Tina Brämer



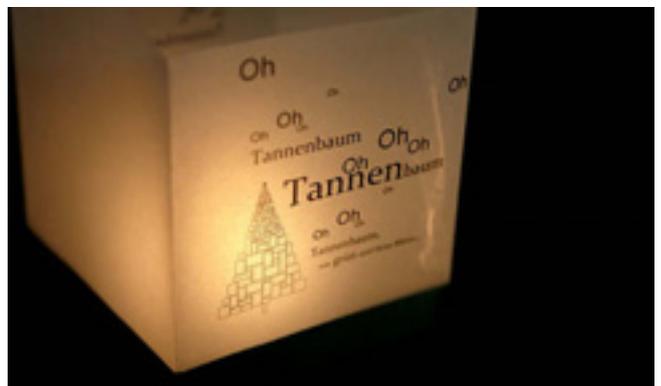
Der Professoren-Mitarbeiter-Weihnachts-Chor



Studentischer Beatboxing-Beitrag von Tobias Heid



Klavierbeitrag von Studentin Luzie Friedrich-Soehner



Tischdekoration Licht-Box

ICSB-Präsident Prof. Dr. Ascúa an der FH Kaiserslautern – Campus Zweibrücken

Vor mehr als 60 Studierenden des Bachelor-Studiengangs „Mittelstandsökonomie“ hielt Prof. Dr. Rubén Ascúa, Präsident des ICSB (International Council for Small Business) und langjähriger Präsident von Red Pymes Mercosur, dem Mittelstandsnetzwerk in Lateinamerika, einen Vortrag zum Thema „Wettbewerb und Innovationen von mittelständischen Unternehmen in Lateinamerika“. Dieser Vortrag wurde thematisch eingebunden in die Pflichtvorlesung „Management und Controlling“ von Prof. Dr. Walter Ruda. In seiner Präsentation arbeitete Prof. Ascúa das unterschiedliche Wettbewerbs- und Innovationsverhalten von Mittelstandsunternehmen am Beispiel der Länder Argentinien, Brasilien und Chile heraus. Ein weiterer Vortrag wurde am Fachbereich Angewandte Ingenieurwissenschaften (Dekan: Prof. Dr. Thomas Reiner) in Kaiserslautern gehalten.

Bei seinem Aufenthalt auf dem Campus Zweibrücken lehrte Prof. Ascúa auch im Master-Studiengang „International Finance & Entrepreneurship“ auf dem Campus Zweibrücken. Im Studienfach „Start Up and Going Public“ wurde an verschiedenen Tagen in deutsch- und englischsprachigen Veranstaltungen mit den Studierenden das IPO (Initial Public Offering) von Internet-Unternehmen behandelt. Insbesondere Social Media-Unternehmen

wie Facebook, Twitter und das chinesische Internet-Unternehmen Renren wurden in den vergangenen Jahren mit spektakulär hohen Emissionsvolumina an die Börse gebracht und weisen, auch nach Kursturbulenzen, sehr hohe Marktkapitalisierungen auf. So hat Facebook erst kürzlich für 19 Mrd. US\$ das nicht börsennotierte „WhatsApp“ übernommen, um seine Geschäftsaktivitäten zu erweitern. WhatsApp hat mehr als 450 Millionen Nutzer, täglich kommt fast eine Million neuer Nutzer hinzu, vor allem außerhalb der USA, wo Facebook mit seinem eigenen Messaging-Dienst schwächelt.

In verschiedenen Unterredungen mit Prof. Dr. Gunter Kürble, Dekan des Fachbereichs Betriebswirtschaft, Professoren Dr. Christian Armbruster und Dr. Susanne Bartscher-Finzer, den Auslandsbeauftragten des Fachbereichs BW sowie Professoren Dr. Marc Piazzolo und Dr. Walter Ruda wurde der weitere Ausbau der Beziehungen zwischen dem Fachbereich BW und den argentinischen Partneruniversitäten besprochen. Mit Prof. Dr. Thomas Reiner, Dekan des Fachbereichs Angewandte Ingenieurwissenschaften, erfolgte ein erster Erfahrungsaustausch zu Möglichkeiten einer Zusammenarbeit.

Darüber hinaus wurden intensiv die weiteren Schritte im binationalen Master-Programm mit der traditionsreichen Universidad Nacional del Litoral (UNL), Santa Fe diskutiert. Mit den Professoren Dr. Walter Ruda und Thomas A. Martin sowie M.A. Benjamin Danko, Lehrbeauftragter im FB BW wurden auch die weiteren Phasen der GEST-Studie (Gründung und Entrepreneurship bei Studierenden), die durch das Zentrum für Mittelstands- und Gründungsökonomie (ZMG) durchgeführt wird, erörtert. In der GEST-Studie werden Studierende in verschiedenen Ländern zu unternehmerischen Kriterien befragt, um Erkenntnisse über den Vorgründungsprozess und den Ausgestaltungsbedarf von Gründungsförderprogrammen zu erlangen. Sowohl das ZMG als auch die UNL Santa Fe haben die Ziele, Entrepreneurship zu erforschen und unternehmerische Aktivitäten zu schulen, um zur Ausbildung und Förderung von Entrepreneurship beizutragen. Das gemeinsame Buchprojekt „Entrepreneurial propensity of university students in selected countries of Europe and Latin America-GEST Study“, das auf den weltweiten Befragungen der GEST-Studie basiert, wird demnächst in drei Ausgaben auf drei verschiedenen Sprachen (deutsch, spanisch und englisch) zum Abschluss gebracht.

Prof. Dr. Walter Ruda



„Man ist hier eben nicht nur eine Nummer“

Absolvent Philipp Schmidt über sein berufsintegriertes Studium der Finanzdienstleistungen



Philipp Schmidt (Mitte), der bei der Absolventenfeier im Mai 2014 als bester Absolvent des Studiengangs Finanzdienstleistungen geehrt wurde, mit den Professoren Dr. Christian Thurnes (l.) und Dr. Gunther Kürble

Ein Studium – „Das wär's doch“ dachte ich nach meiner Ausbildung zum Bankkaufmann bei der Sparkasse Mittelmosel in Bernkastel-Kues. Daher begann ich auf eigene Faust ein Studium an der Fernuniversität Hagen. Ende 2010 habe ich mich umorientiert und die Möglichkeit ergriffen, in Kooperation mit der Sparkasse am Campus Zweibrücken der Fachhochschule Kaiserslautern Finanzdienstleistungen berufsintegriert zu studieren. Genial, denn so konnte ich mich dank des Blockmodells während der Theoriephasen ganz auf das Studium konzentrieren. In den Praxisphasen arbeitete ich in der Sparkasse an interessanten und vielseitigen Projekten. Damit gehörte ich zu den ersten Studierenden, die das duale Modell des Studiengangs Finanzdienstleistungen besucht haben. Dieses intensive Studieren war an der Fernuniversität Hagen so nicht möglich, da es vollständig in der Freizeit zu absolvieren war. Die Fachhochschule Kaiserslautern hat hier mit dem Blockmodell meine Erwartungen an ein intensives Studieren voll erfüllt.

Für den Einstieg in das Studium war allerdings das Vorwissen aus der Bankausbildung von Vorteil. Ich konnte auf der einen Seite mit dem Stoff der ersten Semester bereits etwas anfangen und das Lernen fiel etwas leichter. Auf der anderen Seite begegneten mir dennoch sehr früh neue und anspruchsvolle Themen.

Etwas Besonderes war für mich, in recht kleinen Gruppen und nicht mit hunderten Anderen zu studieren. Außerdem war immer der persönliche Kontakt zu den Professoren möglich, was für mich eine wertschätzende Betreuung dargestellt hat. Man ist hier eben nicht nur eine „Nummer“.

Neben den gelernten Dingen nehme ich natürlich auch viele schöne Erinnerungen mit. Kleinere und größere Feiern, gemeinsame Unternehmungen mit Kommilitonen und die Business Week, in der ich mich mit ausländischen Studierenden anfreunden konnte. Das Studium war auf jeden Fall eine der schönsten, aber auch anstrengendsten Zeiten bisher.

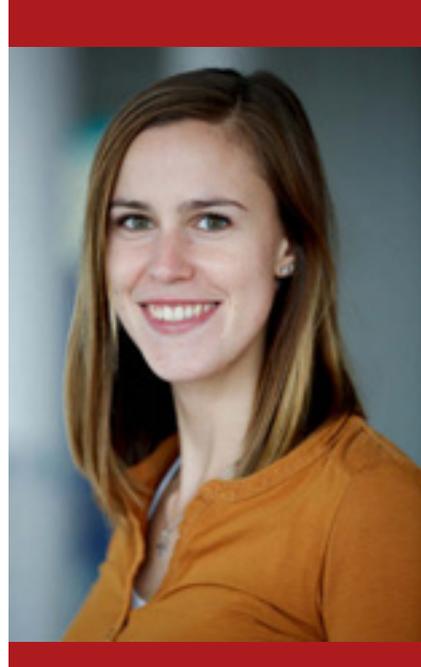
Nun hat Anfang 2014 der „Ernst des Lebens“ wieder begonnen. Keine Theorieblöcke mehr, in denen ich in Zweibrücken sein kann. Die tollen Freundschaften, die sich während des Studiums ergeben haben, werden aber natürlich weiterhin gepflegt! Nun gilt es, das gewonnene Wissen und Können im Job einzubringen. Und ich muss sagen, dass bereits während des Studiums immer deutlicher wurde, dass ich das Gelernte richtig gut gebrauchen kann. Nicht zuletzt dem Studium habe ich zu verdanken, innerhalb der Sparkasse aufsteigen zu können. Ich bin nun Mitarbeiter in der Abteilung Eigenhandel/Treasury, was ohne das Studium nicht möglich gewesen wäre.

Zusammenfassend blicke ich auf eine tolle Zeit zurück, die mir richtig viel Spaß gemacht und mich persönlich und beruflich weitergebracht hat. Ich würde mich jederzeit wieder für dieses berufsintegrierte Studium entscheiden und komme immer wieder gerne an die Fachhochschule in Zweibrücken. Und das nicht nur, um die alljährlich stattfindende Star-Trek Vorlesung zu besuchen. Auch das Symposium der Finanzdienstleistungen am 27. November 2014, das immer einen wertvollen Blick auf interessante Themen ermöglicht, habe ich fest eingeplant.

Philipp Schmidt

Traumjob an der Schnittstelle von Industrie und Forschung

Das Arbeiten im Grenzbereich von Biologie und Technik hat es Julia Schnepf angetan. Nachdem sie ihren Master der Applied Life Sciences (ALS) an der Fachhochschule in Zweibrücken abgeschlossen hatte, ging sie in die Industrie und forscht dort an technischen Textilien.



ALS-Absolventin Julia Schnepf entwickelt Wundauflagen, die den Heilungsprozess fördern sollen (Foto: Hohenstein Laboratories)

Der Einsatz von Biopolymeren in der Wundbehandlung war für Julia Schnepf bereits während ihres Studiums der ALS ein Thema. Im vergangenen Jahr schloss sie ihr Masterstudium an der Fachhochschule ab. Bereits während dieser Zeit war sie parallel an den Hohenstein Instituten im schwäbischen Bönningheim tätig. Dort kann sie nun als wissenschaftliche Mitarbeiterin die während ihres Studiums erworbenen Fähigkeiten optimal einsetzen. Gerade der interdisziplinäre Ansatz des Studiums an der FH hat sie optimal auf ihren Job bei Hohenstein vorbereitet.

In einem vom Forschungsministerium geförderten Projekt arbeitet sie derzeit an der biotechnologischen Gewinnung von Alginaten mit Hilfe von Bakterien. Aus dem so erzeugten Biopolymer können Fasern hergestellt und zu Wundauflagen weiterverarbeitet werden. Sie sollen den Heilungsprozess verbessern. Im Gegensatz zu Alginaten aus dem Meer können diese bakteriellen Alginate modifiziert hergestellt und so auf die gewünschte medizinische Anwendung angepasst werden.

Anfang April dieses Jahres hat Julia Schnepf außerdem die Laborleitung im Bereich Zellbiologie übernommen. Durch ihre Arbeit bei den Hohenstein Instituten kommt sie mit Projekten anderer Firmen und Institute in Kontakt, bespricht sich mit Kooperations-

partnern aus verschiedenen industriellen Zweigen und besucht Kongresse. Durch diesen regen Austausch erhält Schnepfs Arbeit stets neue Impulse von außen. „Ich wollte immer eine Anstellung in der angewandten Forschung“, sagt sie, „ich arbeite gerne auf ein greifbares Produkt hin. Bei den Hohenstein Instituten bin ich an der Schnittstelle von Industrie und Forschung tätig und diese Arbeit macht mir wirklich Spaß.“

Sie hat sich bewusst für ein Studium an einer Fachhochschule entschieden, auch um die Anonymität einer großen Uni zu umgehen. Auf dem Campus in Zweibrücken fand sie ideale Bedingungen vor. Besonders die tolle Ausstattung der Labore und die gute Kommunikation mit den Kommilitonen und Professoren ist ihr in Erinnerung geblieben: „Die Professoren kennen ihre Studenten mit Namen, es waren stets Gespräche möglich. Professor Schäfer, der meine studentischen Arbeiten betreut hat, kümmert sich intensiv um seine Studenten. Er interessiert sich auch jetzt nach unserem Abschluss dafür, was wir beruflich machen.“

Ihr Studium mit seinem interdisziplinären Ansatz habe sie darauf vorbereitet, ihr Wissen direkt anwenden zu können, erzählt sie. Besonders im Masterstudium an der FH wird wissenschaftliches Denken enorm gefördert und die Studenten darauf sensibilisiert, zu

erkennen, wie man Dinge einordnen kann. Diese Fähigkeiten kann sie nun in ihrem Wunschberuf perfekt einsetzen. „Auf die Stelle, die ich angetreten habe, passt ein ALS-Studium sehr gut. Ich arbeite zusammen mit Textilingenieuren, Medizinerinnen, Chemikern, Biologen und Physikern, da kann ich mit meinen Kenntnissen aus dem Studium der angewandten Bio-, Pharma- und Medizinwissenschaften gut anknüpfen.“

Susanne Lilischkis

Info

Der bundesweit einmalige Studiengang ALS wurde zum Wintersemester 2006/ 2007 erstmalig an der Fachhochschule Kaiserslautern angeboten. Er bietet aufgrund der hohen Interdisziplinarität und der praxisnahen Ausbildung gute Berufsaussichten in Forschungseinrichtungen und Industrieunternehmen. Die integrierte Praxisphase bietet hierbei frühzeitig die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme mit potentiellen Arbeitgebern. Eine Fortsetzung der Ausbildung in themenverwandten Masterstudiengängen ist an der FH ebenfalls möglich.

FH-Absolvent Lukas Rudolph er- hält begehrtes Ful- bright-Stipendium



Lukas Rudolph studiert ab August mit einem Fulbright-Stipendium in den USA
(Foto: Susanne Lilischkis)

Lukas Rudolph hat als erster Student der Fachhochschule Kaiserslautern ein Fulbright-Stipendium bekommen. Das prestigeträchtige Studienprogramm fördert den akademischen Austausch von Deutschen und Amerikanern und ist höchst angesehen. Fulbright-Alumni besetzen Schlüsselpositionen in Forschung, Regierung und Wirtschaft. 29 wurden Regierungs- oder Staatschef, 20 wurden Außenminister ihrer jeweiligen Länder und 45 von ihnen erhielten den Nobelpreis. „Es wird davon ausgegangen, dass man als Fulbright-Stipendiat ein Botschafter Deutschlands ist“, erklärt Lukas Rudolph.

Zu seiner Bewerbung auf das Stipendium kam er eher zufällig, ein Bekannter seiner Freundin hatte sich beworben. Fünf Tage vor Bewerbungsschluss schickte Rudolph seine Unterlagen los und hatte Erfolg. Das Bewerbungsverfahren für das beliebte Stipendium ist aufwändig. Neben dem Werdegang werden Empfehlungsschreiben benötigt und die künftigen Stipendiaten müssen zwei auf Englisch abgefasste Essays schreiben, in denen sie ihre persönlichen Stärken und Schwächen sowie ihre Motivation darstellen. Nicht fehlen darf auch der Ausblick auf die akademische Arbeit, die in den USA geleistet werden soll. Erreicht man die zweite Bewerbungsrunde, folgt ein persönliches Gespräch mit Alumni, Mitgliedern der Kommission und Dozenten. Hier sind Kenntnisse der politischen Situation des Gastlandes gefragt. In deutscher und englischer Sprache geht es auch um kulturelle Themen. Das Besondere am Fulbright-Stipendium ist nämlich seine ganzheitliche Ausrichtung. Neben sehr guten akademischen Leistungen werden Kontakte zwischen Amerikanern und Deutschen gefördert. So sei es nach den Worten von Rudolph wichtig, auch über seine Hobbys – er ist begeisterter Snowboardfahrer und Kitesurfer – mit der Bevölkerung in Kontakt zu kommen. „Wenn man ein introvertierter Mensch ist, wird es eventuell schwierig bei der Bewerbung“, hat Rudolph festgestellt.

Einen Vorteil sieht der Student darin, von einer Fachhochschule zu kommen. Fachhochschulen und Universitäten teilen sich die Stipendiums-Plätze zur Hälfte. Aber an Universitäten bewerben sich viel mehr Studierende als an der FH. Lukas Rudolph hat Applied Life Sciences studiert und war aus dem Biologie-Bereich der einzige FH-Bewerber. Für Rudolph, der für seinen Master in Biomedical Engineering an die FH Aachen gewechselt ist, geht es im August los. Noch weiß er nicht, welche Universität ihn aufnehmen wird, zur Auswahl stehen Institute in New York, Chicago, Philadelphia und Salt Lake City.

Weitere Informationen unter
www.fulbright.de

Susanne Lilischkis



Bachelorabsolventinnen und -absolventen des SS 2013 und des WS 2013/14 (Foto: Heyd)

Absolventenfeier mit Preisverleihungen des Fachbereichs Angewandte Ingenieurwissenschaften

Am 23. Mai 2014 veranstaltete der Fachbereich Angewandte Ingenieurwissenschaften (Alng) seine diesjährige Absolventenfeier. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die feierliche Verabschiedung der Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs, die ihr Studium im Sommersemester 2013 bzw. Wintersemester 2013/14 erfolgreich abgeschlossen haben. Für besondere Leistungen im Studium wurden Preise verliehen.

Neben den Absolventinnen und Absolventen und deren Angehörigen waren zahlreiche Professorinnen und Professoren, Angestellte und Studierende des Fachbereichs sowie Vertreterinnen und Vertreter der Industriepartner der Einladung des Fachbereichs Alng gefolgt. Musikalisch umrahmt wurde die Feier durch die FH-Bigband unter Leitung von Ralf Schäfer. Das Audimax der TU Kaiserslautern war mit insgesamt rund 450 Gästen gut belegt.

Eröffnet wurde die Festveranstaltung durch den Vizepräsidenten der FH Kaiserslautern, Herrn Prof. Dr.-Ing. Hans-Joachim Schmidt. In seiner Begrüßungsrede sprach er den Absolventinnen und Absolventen seine Glückwünsche zum erfolgreichen Abschluss ihres Studiums und den Firmenvertretern seinen Dank für die Unterstützung des Fachbereichs aus. Anhand einiger personifizierter Beispiele machte er deutlich, dass das Studium an einer Fachhochschule beste Voraussetzungen für eine Karriere bietet.

Den Auftakt zahlreicher Preisverleihungen bildete die Verleihung des vom VDE Kurpfalz gestifteten „VDE-Preises für herausragende Leistungen im Bachelor für die Studiengänge Elektrotechnik und Energieeffiziente Systeme“ an die Studierenden mit den besten Durchschnittsnoten nach dem 3. Semester. Der Laudator Prof. Dr.-Ing. Martin Kreutzer überreichte stell-



FH-Bigband unter der Leitung von Ralf Schäfer (Foto: Heyd)

vertretend für den Vorsitzenden des VDE Kurpfalz die Urkunden an Herrn Jan Philipp Bielstein (2. Platz, Preisgeld 200 Euro) und Dominik Weiß (3. Platz, 100 Euro). Den mit 300 Euro dotierten 1. Platz belegte Sebastian Gau, der seine Urkunde allerdings nicht persönlich in Empfang nehmen konnte.



Absolventenfeier 2014 des FB Alng (Foto: Sheppard)



Begrüßung durch den Vizepräsidenten der FH KL Prof. Dr. Hans Joachim Schmidt (Foto: Heyd)



Verleihung des **VDE-Preises** für herausragende Leistungen im Bachelor nach dem 3. Semester Elektrotechnik v.l.n.r.: Prof. Dr. Martin Kreuzer, Jan Philipp Bielstein (2. Platz ET), Dominik Weiß (3. Platz ET), Sebastian Gau (1. Platz ET – nicht auf dem Bild) (Foto: Heyd)

Die Studierenden mit den besten Durchschnittsnoten nach dem 3. Semester der Studiengänge Maschinenbau, Mechatronik sowie Wirtschaftsingenieurwesen wurden mit dem „MICHELIN-Preis für herausragende Leistungen im Bachelor“ ausgezeichnet. Jeweils 300 Euro für den 1. Platz erhielten Maximilian Dyga aus dem Studiengang Maschinenbau, Max Kissel aus dem Studiengang Mechatronik und David Thierer aus dem Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen. Jeweils 200 Euro für den 2. Platz erhielten David Hund aus dem Studiengang Maschinenbau, Erik Weis aus dem Studiengang Mechatronik und Philipp Eppler aus dem Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen. Jeweils 100 Euro für den 3. Platz gingen an Tobias Schmidt aus dem Studiengang Maschinenbau und Jasmin Paulus aus dem Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen. Überreicht wurden die Preise durch die Personalreferentin von MICHELIN, Frau M. Sc. Ulrike Moritz. Die Laudationes hielt die Organisatorin der Absolventenfeier, Frau Prof. Dr. rer. nat. Susanne Kuen-Schnäbele.



Verleihung des **MICHELIN-Preises** für herausragende Leistungen im Bachelor nach dem 3. Semester Maschinenbau, Mechatronik und Wirtschaftsingenieurwesen v.l.n.r.: Prof. Dr. Susanne Kuen-Schnäbele, David Thierer (1. Platz WI), Philipp Eppler (2. Platz WI), Jasmin Paulus (3. Platz WI), Maximilian Dyga (1. Platz MB), David Hund (2. Platz MB), Tobias Schmidt (3. Platz MB), Max Kissel (1. Platz MT), Erik Weis (2. Platz MT), M. Sc. Ulrike Moritz (Michelin) (Foto: Heyd)

Den „psb intralogistics Preis für die besten Bachelorabschlüsse Mechatronik“ erhielten Andreas Winkler (1. Platz, 700 Euro), Daniela Fritz (2. Platz, 500 Euro) und Dominic Gennrich (3. Platz, 300 Euro) aus den Händen des Personalleiters der Firma psb, Herrn Dipl.-Wirtsch.-Ing. Jochen Hoffmann. Prof. Dr. rer. nat. Susanne Kuen-Schnäbele hielt die Laudationes.

Dipl.-Ing. Matthias Keller und Dipl.-Betriebsw. (FH) Wolfgang Marterer vom Unternehmen RECARO verliehen den „RECARO-Preis für die besten Bachelorabschlüsse Maschinenbau“ an Nico Fuchs (1. Platz, 700 Euro), Jean-Pierre Fichtenkamm (2. Platz, 500 Euro)

ALUMNI

und Michael Stadtmüller (3. Platz, 300 Euro). Die Laudationes hielt Prof. Dr.-Ing. Norbert Gilbert.

Der „KOB-Preis für die besten Bachelorabschlüsse Wirtschaftsingenieurwesen“ wurde durch Dipl.-Betriebsw. (BA) Ariane Hilker von der Firma KOB an Jan Zollondz (1. Platz, 700 Euro), Ralf Neuschwander (2. Platz, 500 Euro) und Christoph Wasem (3. Platz, 300 Euro) nach den Laudationes von Prof. Dr.-Ing. Norbert Gilbert überreicht.

Anschließend wurde der „FERCHAU-Preis für die besten Bachelorabschlüsse Elektrotechnik“ von B. A. Marthe Braun und Sven Horak vom Unternehmen FERCHAU Engineering an Florian Hans (1. Platz, 700 Euro), Artem Wall (2. Platz, 500 Euro) und Roman Stadler (3. Platz, 300 Euro) überreicht. Die Laudationes hielt Prof. Dr.-Ing. Martin Kreutzer.

Für hervorragende Bachelorarbeiten erhielten Moritz Fischer (Studiengang Maschinenbau), Patrick Findt (Studiengang Mechatronik) und Stephan Wüst (Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen) den mit 400 Euro dotierten „JOHN-DEERE-Preis für ausgezeichnete Abschlussarbeiten“ nach den Laudationes von Prof. Dr.-Ing. Edgar Stein. Die Urkunden überreichte Dipl.-Ing. Harald Freyer von der Firma JOHNDEERE.

Den Abschluss der Preisverleihungen bildete die Ehrung von Peter Theisinger für seine Bachelorarbeit im Studiengang Elektrotechnik mit dem „GHMT-Preis für ausgezeichnete Abschlussarbeiten“. Frau Anke Jochum von GHMT überreichte den Preis im Anschluss an die Laudatio von Prof. Dr.-Ing. Edgar Stein.

In seiner anschließenden Ansprache beglückwünschte der Dekan des Fachbereichs Alng, Prof. Dr. Thomas Reiner, die Absolventinnen und Absolventen und riet ihnen, sich auf ihrem weiteren Lebensweg nicht verbiegen zu lassen, sondern ihre Persönlichkeit zu bewahren.

Nach der persönlichen Verabschiedung der Absolventinnen und Absolventen auf der Bühne des Audimax und einigen Worten des Dankes an die Firmen und Verbände BASF SE, FERCHAU Engineering, GHMT, Freundeskreis der



Verleihung des **psb intralogistics Preises** für die besten Bachelorabschlüsse in Mechatronik v.l.n.r.: Prof. Dr. Susanne Kuen-Schnäbele, Daniela Fritz (2. Platz), Andreas Winkler (1. Platz), Dominic Gennrich (3. Platz), Dipl.-Wirtsch.-Ing. Jochen Hoffmann (psb intralogistics) (Foto: Heyd)



Verleihung des **RECARO-Preises** für die besten Bachelorabschlüsse in Maschinenbau v.l.n.r.: Prof. Dr. Norbert Gilbert, Dipl.-Ing. Matthias Keller (Recaro), Nico Fuchs (1. Platz), Jean-Pierre Fichtenkamm (2. Platz), Michael Stadtmüller (3. Platz), Dipl.-Betriebsw. (FH) Wolfgang Marterer (Recaro) (Foto: Heyd)



Verleihung des **KOB-Preises** für die besten Bachelorabschlüsse in Wirtschaftsingenieurwesen v.l.n.r.: Dipl.-Betriebsw. (BA) Ariane Hilker (KOB), Jan Zollondz (1. Platz), Ralf Neuschwander (2. Platz), Christoph Wasem (3. Platz), Prof. Dr. Norbert Gilbert (Foto: Heyd)



Verleihung des **FERCHAU-Preises** für die besten Bachelorabschlüsse in Elektrotechnik v.l.n.r.: Prof. Dr. Martin Kreutzer, Florian Hans (1. Platz), Artem Wall (2. Platz), Roman Stadler (3. Platz), Sven Horak (Ferchau), B. A. Marthe Braun (Ferchau) (Foto: Heyd)

Fachhochschule, GEBRÜDER PFEIFFER, JOHN DEERE, KOB, MICHELIN, PFW, psb intralogistics, RECARO, VDE und VDI, welche die Absolventenfeier ideell und finanziell unterstützt haben, sowie an die Helferinnen und Helfer, klang die gelungene Veranstaltung bei allerhand Leckereien nach einigen Stunden gemütlichem Beisammensein aus.

Prof. Dr.-Ing. Michael Herchenhan

Prof. Dr. rer. nat.
Susanne Kuen-Schnäbele

Fotos: Dipl.-Kauffrau (FH)
Rebecca Sheppard und
Dipl.-Ing. (FH) Alexander Heyd



Verleihung des **JOHN DEERE-Preises** für ausgezeichnete Bachelorarbeiten in den Studiengängen MB, MT und WI v.l.n.r.: Prof. Dr. Edgar Stein, Moritz Fischer (MB), Patrick Findt (MT – in Vertretung durch Vanessa Neumann), Stephan Wüst (WI), Dipl.-Ing. Harald Freyer (John Deere) (Foto: Heyd)

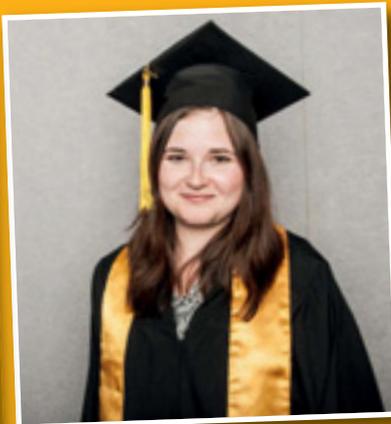


Verleihung des **GHMT-Preises** für ausgezeichnete Bachelorarbeiten im Studiengang ET v.l.n.r.: Prof. Dr. Edgar Stein, Peter Theisinger (ET), Anke Jochum (GHMT) (Foto: Heyd)



Danksagung an die Preisstifter und Sponsoren (Foto: Heyd)

Die Feier danach



Deutsch-französisches Hochschul-Seminar Logistik

Studierenden-Begegnung zwischen der FH Kaiserslautern und der Université d'Artois vom 23.-28. März 2014 in Pirmasens

Am Sonntag, dem 23. März 2014 reisten 23 Studierende mit Englisch-Dozent Gary Manner und Professor Jean-Christophe Nicolas aus der nordfranzösischen Universität von Artois in Béthune zu einem Hochschulseminar Logistik in die Südwestpfalz. Unmittelbar nach der Ankunft konnten sich unsere französischen Gäste im Bistro Mahlzeit direkt am FH-Campus bei einem gemeinsamen Abendessen mit Pirmasenser Studierenden und Professoren stärken. Anschließend führen die Gäste in das Feriendorf Merzalben, wo sie in gut eingerichteten Holzhäusern untergebracht waren. Das Hochschulseminar „Logistik – Simulation, Lagertechnik“ findet schon zum sechsten Mal in Pirmasens statt und wird dankenswerterweise durch das Deutsch-französische Jugendwerk unterstützt.

Die offizielle Begrüßung unserer französischen Gäste fand am Montagmorgen statt. Nach einem Auftaktspiel zum gegenseitigen Kennenlernen (Cooperative Outdoor Adventure Experience) wurde die geplante Stadtführung wegen Regens auf den Abend verschoben. Stattdessen fuhr die Gruppe direkt ins Pirmasenser Science-Center Dynamikum, wo an den Exponaten nach Herzenslust experimentiert werden konnte.

An den folgenden drei Vormittagen fanden Versuche in kleineren Gruppen in den Logistik-Laboren statt, wo das Fischertechnik-Lagermodell, der Ringsorter, das Automatisierte Kleinteilelager (AKL), fahrerlose Transportsysteme und RFID-Anwendungen im Fokus standen.

Französische Studierende und Begleiter bei der Besichtigung des global tätigen innovativen Pirmasenser Unternehmens psb intralogistics

Die erste Exkursion am Dienstagnachmittag führte unsere Gäste mit Prof. Dr. Lavrov an das Fraunhofer-Institut für Wirtschaftsmathematik nach Kaiserslautern. Nach einer Einführung in die Simulation von Fabrikationsanlagen an der FH konnten wir Mittwochnachmittag die Firma FWB besuchen, in der Kunststoffteile für die Automobilindustrie hergestellt werden. Der kurzfristig eingeschobene Firmenbesuch war für unsere Gäste besonders interessant und informativ, da die französischsprachige Führung von einem dort beschäftigten Franzosen übernommen werden konnte. Anschließend ging es zu einem zünftigen gemeinsamen Abendessen in den überregional bekannten Beckenhof, ein historisches Ausflugslokal im Pfälzerwald nicht weit von Pirmasens, wo es pfälzische Spezialitäten wie Saumagen und Bier gab. Hier wurde ausgiebig diskutiert und gefeiert.

Praktische Erfahrungen in der Logistik konnten am Donnerstagnachmittag im Zweibrücker Style Outlet Center gewonnen werden – einem der größten Factory Outlets in Europa.

Am Freitagmorgen stand eine Exkursion zur Firma psb intralogistics auf dem Programm, die ihre Lagertechnik-Systeme und die dazugehörige Fertigung zeigte. Das international agierende Pirmasenser Logistik-Unternehmen ist sehr innovativ und hat Arbeitnehmer aus dem benachbarten Frankreich beschäftigt. So wurden seitens der französischen Studierenden Kontakte für spätere Praktika geknüpft. Von psb aus ging es direkt auf den Heimweg nach Nordfrankreich. Nach der schönen gemeinsam verbrachten Zeit freuen sich die deutschen und französischen Studierenden auf ein Wiedersehen im Herbst in Béthune.

Prof. Dr. Ludwig Peetz



Prof. Dr. Walter Ruda hält Vorlesungen an der BA School of Business and Finance in Riga, Lettland

Im Rahmen des ERASMUS-Programmes besuchte Prof. Dr. Walter Ruda die BA School of Business and Finance in Riga, Lettland. Er hielt dabei Vorlesungen in einem Master-Kurs von Prof. Dr. Tatjana Volkova, Leiterin für Strategic Management. Die BA School of Business and Finance wurde 1992 gegründet und hat mittlerweile rund 1.500 Studierende. ERASMUS ist ein Programm der EU, um auch Lehraufenthalte zu fördern. Voraussetzung ist hierbei, dass die entsendende und die aufnehmende Hochschule ein entsprechendes bilaterales Abkommen unterzeichnet haben.

Riga, am Fluss Düna gelegen, ist als Hauptstadt Lettlands mit ca. 700 Tsd. Einwohnern die größte Stadt des Baltikums und wurde in diesem Jahre zur Kulturhauptstadt Europas gewählt. Riga ist politisches, wirtschaftliches und kulturelles Zentrum von Lettland. Die Innenstadt Rigas wurde 1997 in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbe aufgenommen, wegen der weltweit einzigartigen Jugendstilarchitektur bei intakt gebliebenem historischem Stadtgefüge und wegen der Holzarchitektur aus dem 19. Jahrhundert. Interessanterweise wurden Sergej Eisenstein, der bekannte sowjetische Regisseur, und Heinz Erhardt, der deutsche Schauspieler und Komiker, in Riga geboren. Lettland ist seit dem Inkrafttreten der EU-Erweiterung am 1.5.2004 EU-Mitglied. Seit Jahresbeginn 2014 ist Lettland darüber hinaus das 18. Mitglied der Eurozone. Die Republik Lettland hat mit ca. 2,1 Mio. Einwohnern eine Fläche von ca. 65 Tsd. qkm und ist damit etwas kleiner als Bayern. Der lettische Nationalsport ist Eishockey. Als ein erstes nationales sportliches Großereignis fand die Weltmeisterschaft im Eishockey 2006 in Riga statt. Der bekannteste Verein ist Dinamo Riga. Neben Eishockey ist auch Basketball noch sehr beliebt. Fußball erlangte erst nach der erstmaligen EM-Qualifikation 2004 eine größere Bedeutung.



Winter-Idylle im Park



Schwarzhäupterhaus am Rathausplatz



Jugendstilarchitektur

Prof. Ruda referierte über das Thema „Hidden Champions and Strategic Management especially Internationalization“. Schon während des Vortrages wurden interessante Fragen durch die Studierenden gestellt. Die eigentliche intensive Diskussion folgte aber erst nach den Vorträgen. Darüber hinaus referierte Prof. Dr. Rubén Ascúa, Präsident des ICSB (International Council for Small Business) und langjähriger Präsident von Red Pymes Mercosur einen Kurzvortrag zum Thema „Present Features of Competitiveness, Innovation and SMEs in Latin America.“ In den Besuchstagen wurden auch Gespräche über weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit in Lehre und Forschung geführt.

Prof. Dr. Walter Ruda



Master-Studierende aus Riga

Innovation-Events: Mehr Innovation im Lean Product Development

Prof. Thurnes stellt „Innovation-Events“ auf internationaler Innovationskonferenz vor

Im Rahmen der internationalen Konferenz „Innovation for sustainable economy & society“ der ISPIM (International Society for Professional Innovation Management) in Dublin, war das Kompetenzzentrum OPINNOMETH am Fachbereich Betriebswirtschaft der FH Kaiserslautern (Standort Zweibrücken) mit einem Vortrag und zugehöriger Publikation vertreten.

Professor Christian Thurnes stellte gemeinsam mit dem Industriepartner Dr. Frank Zeihnel am 11. Juni dort eine Vorgehensweise zur Stärkung der Innovationskraft innerhalb effizienter Produktentwicklungsprozesse vor. Hierbei wurden Werkzeuge und Methoden aus beiden Feldern des Kompetenzzentrums – Operational Excellence (in diesem Falle insbesondere Lean Product Development) und Innovationsmethodik – so kombiniert, dass sowohl der wichtigen Forderung nach kurzer Time-to-market als auch jener nach größeren Wettbewerbsvorteilen durch innovativere Produkte oder Dienstleistungen entsprochen werden kann.

Die Lösung basiert in diesem Falle auf einem schlanken und schnellen Entwicklungsprozess, dessen Innovationskraft durch fokussierte, sehr strukturiert und methodisch verlaufende eintägige „Innovation-Events“ gesteigert wird. Innovation zeigt sich hierbei nicht nur in ungewöhnlichen Lösungen für spezifische Problemstellungen, sondern auch im innovationsorientierten Schließen von Wissenslücken, was Entwicklungsrisiken reduziert und Entwicklungszeiten verkürzt.



Prof. Dr. Christian Thurnes bei der Präsentation

Interessenten aus der Industrie können sich für detailliertere Fragen gerne an das Kompetenzzentrum OPINNOMETH wenden. In den Themenfeldern der praxisbezogenen Anwendung von Operational Excellence (Lean) oder Innovationsmethodik freut sich Professor Thurnes über Diskussion und Kooperation mit regional und überregional tätigen Unternehmen.

Prof. Dr.-Ing. Christian M. Thurnes

Weitere Informationen im Internet:
www.OPINNOMETH.de

Hochschulen im Süden der USA

Teil II:

Hochschulen in Louisiana, Mississippi, Alabama und Tennessee

Auf privater Basis habe ich einige interessante Hochschulen im südlichen Teil der USA besucht. Im ersten Teil dieses Besuchsberichts wurden einige bekannte und teilweise sehr angesehene Universitäten aus Texas vorgestellt, im zweiten Teil folgen Hochschulen aus Louisiana, Mississippi, Alabama und Tennessee. In diesen vier Bundesstaaten ist diese ganz spezifische Südstaatenatmosphäre überall spürbar.

Universitäten in Baton Rouge und New Orleans, Louisiana



Birthplace of the Music – Mississippi



Schauflerraddampfer auf dem Mississippi, New Orleans

Louisiana liegt an der Mündung des Mississippi in den Golf von Mexiko und hat 4,5 Mio. Einwohner auf einer Fläche von rund 134.000 qkm, davon alleine eine Gewässerfläche von rund 21.000 qkm. Der Name wurde zu Ehren des Sonnenkönigs Ludwigs des XIV gewählt. Die Franzosen waren es auch, die Louisiana erstmals dauerhaft besiedelten. Ins Licht der Weltöffentlichkeit ist Louisiana wieder verstärkt durch den Hurrikan Katrina gerückt, der Ende August 2005 sehr große Schäden u. a. in diesem Bundesstaat, der Golfküste und insbesondere im Großraum New Orleans anrichtete.

Folgt man der Interstate 10 aus Texas kommend, dann erreicht man als erstes Baton Rouge, die Hauptstadt mit ca. 230.000 Einwohnern. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts expandierte die Stadt, direkt am Mississippi gelegen, wegen des regen Steamboat-Handels. Der bedeutendste Industriezweig ist die Petrochemie, die in den 1950er- und 1960er-Jahren hier einen Boom erlebte. Exxon Mobil, das mit einer Marktkapitalisierung von rund 600 Mrd. Euro derzeit vor Apple mit rund 410 Mrd. Euro weltweit teuerste Unternehmen, betreibt in Baton Rouge die zweitgrößte Ö Raffinerie des Landes.

Die 1860 gegründete Louisiana State University (LSU) ist eine staatliche Universität und mit rund 34.000 Studierenden die größte Hochschule in Louisiana. Sie ist damit der wichtigste Standort des Louisiana State University Systems, dem größten der vier staatlichen Universitätsnetzwerke in Louisiana. Im U.S. News & World Report 2012 belegte die School of Engineering den 95. Rang und die School of Education wurde immerhin noch auf Rang 116 eingestuft. Der bekannteste Student der LSU ist Shaquille O'Neal, der seinerzeit das Basketball-Team dominierte. In seinem dritten LSU-Jahr beschloss er allerdings sein Studium frühzeitig abzubrechen, um stattdessen mit den Los Angeles Lakers und den Miami Heat insgesamt 4 NBA-Titel zu holen und 15-mal ins NBA-All-Star-Team berufen zu werden. Was wahrscheinlich die wenigstens wissen: Shaq erlangte nach der glanzvollen NBA-Karriere doch noch seine akademischen Weihen mit dem Ph. D. in „Leadership and Education with a spezialization in Human Resource Development“, allerdings an der Barry University in Florida.



Mercedes-Benz – Namenssponsor des Superdome

New Orleans ist mit ca. 350.000 Einwohnern die größte Stadt und das Industriezentrum Louisianas mit einem bedeutenden Hafen am Mississippi. Im French Quarter, der historischen Altstadt, befinden sich viele Gebäude im spanischen und französischen Kolonialstil. Allerdings ist vom Glanz vergangener Jahre im von Touristen überlaufenen Viertel wenig übriggeblieben. Der Jazz erlebte hier in den frühen 1920er-Jahren seine Blütezeit. Viele Filme spielen in New Orleans, oftmals mit einem Bezug zur Voodoo-Kultur. Das kleinste Voodoo-Museum findet sich hier, nur auf wenige Räume verteilt. Als Ende August 2005 der Hurrikan Katrina in New Orleans wütete, diente die Sportarena „Superdome“ Zehntausenden Menschen als Notunterkunft. Der Superdome, mittlerweile von Mercedes-Benz als Namensgeber gesponsert, war schon siebenmal Austragungsort des Super Bowls, zuletzt im Jahre 2013. In direkter Nähe wurde die New Orleans Arena errichtet, hier spielen die New Orleans Pelicans in der NBA.

Die University of New Orleans (UNO) gehört, wie die LSU, auch eine staatliche Universität mit rund 10.000 Studierenden dem Louisiana State-University-System an. Ursprünglich gegründet als ein Zweig der LSU in Baton Rouge, ist sie auf sechs Standorte verteilt, einer davon ist der idyllisch gelegene Lakefront Campus. James H. Clark, ein Serial Entrepreneur, machte hier seinen Master- und Bachelor-Abschluss in Physik. Neben dem Unternehmen Silicon Graphics, das er mit einigen Stanford-Absolventen 1982 gründete, baute er mit Marc Andreessen



University of New Orleans, Lakefront Campus

1993 auch noch Netscape Communications Corporation auf. Die UNO bietet u. a. ein Programm in Entrepreneurship an.

Die Loyola University New Orleans ist mit rund 5.000 Studierenden eine der größten privaten Jesuiten-Universitäten im Süden der USA. Im Vision Statement ist festgeschrieben: „As a Catholic, Jesuit University, Loyola University New Orleans is an academic community dedicated to the education of the whole person.“ Insbesondere das Joseph. A. Butt SJ College of Business Administration hat einen hervorragenden Ruf. Auch das Programm in Entrepreneurship wird hervorgehoben.



Loyola University, New Orleans

Universitäten in Jackson, Mississippi

Folgt man der Interstate 55 Richtung Norden dann erreicht man den Bundesstaat Mississippi. Mississippi ist mit rund 3 Mio. Einwohnern auf einer Fläche von ca. 125.000 qkm das wirtschaftliche Schlusslicht der USA, war aber der dritte Bundesstaat der USA, der das Glücksspiel im 20. Jahrhundert wieder erlaubte. Mittlerweile ist das Glücksspiel, z. B. auf Schiffen, ein wichtiger Wirtschaftszweig geworden, in früheren Jahren galt Mississippi als der größte Baumwollproduzent der USA. Im 20. Jahrhundert war Mississippi Schauplatz von Rassenunruhen. Wer kennt ihn nicht, „Mississippi Burning – Die Wurzel des Hasses“, den preisgekrönten Film von Regisseur Alan Parker mit Gene Hackman und Willem Dafoe in den Hauptrollen? Der Filmtitel bezog sich



Jackson State University, Jackson

auf den damaligen Decknamen der FBI-Untersuchung zum Fall der Lynchjustiz: Mississippi Burning, abgekürzt MIBURN. Mississippi ist auch die Heimat des Literaturnobelpreisträgers William



Campus der Strayer University, Jackson

Faulkner. Mittlerweile lebt auch der Bestsellerautor John Grisham, der an der Mississippi State University Rechnungswesen und Jura studierte, in Mississippi. Oftmals wird Mississippi als die Wiege des Blues und Rock'n Roll bezeichnet. Auf der Fahrt nach Jackson, der Hauptstadt, kommt man am sehenswerten Delta-Blues-Museum in Clarksdale vorbei. Jackson hat ca. 180.000 Einwohner und beheimatet die Jackson State University (JSU) mit mehr als 9.000 Studierenden. Die Jackson State University „is a historically black College and University (HBCU)“, die vor 1964 in den USA eingerichtet wurden zur Bildung der „Black Community“. Das College of Business umfasst die Departments of Accounting; Economics, Finance and General Business; Management and Marketing sowie Entrepreneurship and Professional Development. Im Mission Statement ist festgelegt: „Our Mission is to educate, encourage, and support students in

understanding how to successfully implement and operate new business ventures in an effort to advance their careers.[...] Responding to the nation's demands for an increased entrepreneurial workforce, increasing opportunities for students to achieve personal and professional objectives of earning a degree in entrepreneurship.“

Auch die Strayer University unterhält in Jackson einen Campus. Sie ist ein privates, an der NASDAQ notiertes Unternehmen, das 80 Campusse in 24 US-Bundesstaaten unterhält, darunter in den Südstaaten Mississippi, Tennessee, Alabama und Louisiana. Mehr als die Hälfte der 43.000 Studierenden bestreiten ihr Studium online. Der Jahresumsatz liegt bei ca. einer halben Mrd. USD und die Marktkapitalisierung beläuft sich auf rund 600 Mio. USD. Die Universität ist spezialisiert auf das lukrative Geschäft mit Berufstätigen, die ihre Abschlüsse z. B. in Business Administration, Accounting oder Informationstechnologie erlangen. Im Dezember 2011 übernahm die Strayer University das Jack Welch Management Institute einschließlich eines vollständigen MBA-Online Executive Programms für rund 7 Mio. USD von der Chancellor University. Jack Welch oder „Neutron Jack“ ist der sagenumwobene ehemalige Chairman und CEO von General Electric, der den Unternehmenswert in seiner 20-jährigen Amtszeit um 4000 % steigerte. Nach Aussage von Richard Lyons, Dekan der Haas School of Business der University of California at Berkeley, wird in den nächsten zehn Jahren die Hälfte der Business Schools in den USA verschwunden sein, weil immer mehr Spitzenschulen ein Online-MBA-Programm durchführen werden.

Universität in Huntsville, Alabama



Der Klassiker „Sweet Home Alabama“

Alabama hat rund 4,8 Mio. Einwohner auf einer Fläche von rund 136.000 qkm. Die bekannteste Universität liegt in Huntsville, einer Stadt mit 170.000 Einwohnern, in der sich auch das Redstone Arsenal befindetet, ein Raketen-Entwicklungszentrum und -Testgelände. Deshalb wird Huntsville auch als Rocket City bezeichnet. Seit den 1950er-Jahren wurden hier unter der Leitung von Wernher von Braun die Saturn-Raketen und das Apollo-Programm entwickelt. 1960 wurde vom damaligen US-Präsidenten, Dwight D. Eisenhower, das Marshall Space Flight Center der NASA in Huntsville eingeweiht. Parallel hierzu lief die Entwicklung des Elektronik- und IT-Sektors mit mehreren



Von Braun Research Hall, University of Huntsville

Hundert Unternehmen (z. B. Boeing, ADTRAN, Avoyent, Digium, Intergraph).

Die University of Alabama (UAH) ist eine staatliche Universität, die 1950 gegründet wurde. Mit rund 7.600 Studierenden ist sie Teil des University of Alabama Systems. Laut U. S. News & World Report 2012 erreichte die UAH den 138. Rang bei den Part-Time M. B. A. Schools. Für die Sicherheit an der UAH ist mittlerweile Markus Bressler, ein deutscher Polizist, mitverantwortlich. Officer Bressler ist weitgereist und hat vorher seinen Dienst auch schon in Alaska versehen.

Noch heute begegnet man Wernher von Braun an der Universität und am Marshall Space Flight Center der NASA in vielen Bereichen. Als deutscher Raketeningenieur, der als Wegbereiter und Visionär der Raumfahrt angesehen werden kann, ist er allerdings stark belastet durch seine leitenden Tätigkeiten an der Konstruktion der Vergeltungswaffe V2, den Einsatz von KZ-Häftlingen sowie Zwangsarbeitern für den Bau von Raketen und seine Mitgliedschaften in der NSDAP und der SS. Am 2. Mai 1945 stellte sich von Braun zusammen mit einigen Wissenschaftlern aus seinem Team den US-Streitkräften. In den USA baute von Braun zuerst wieder Waffen, eine Trägerrakete für Atomsprenköpfe. Dann erfolgte sein Wechsel zur NASA, dort war er federführend mit seinem „Rocket Team“ an den Arbeiten zur Mondlandung beteiligt. Dafür wurde er frenetisch gefeiert und auch geehrt, trotz brauner Vergangenheit. Wenn es um die eigenen Vorteile geht, dann werden auch schon mal ethische Grundwerte und moralische Standards anders priorisiert. Fragen nach der eigenen Vergangenheit wies von Braun mit Verweis auf die „Wissenschaft“ immer weit von sich. Sein 100. Geburtstag im Jahre 2012 wurde von der UAH und am US Space & Rocket Center mit einigen Events groß gefeiert. Alljährlich findet auch das „Wernher von Braun Memorial Symposium“, organisiert durch die American Astronautical Society (AAS), in

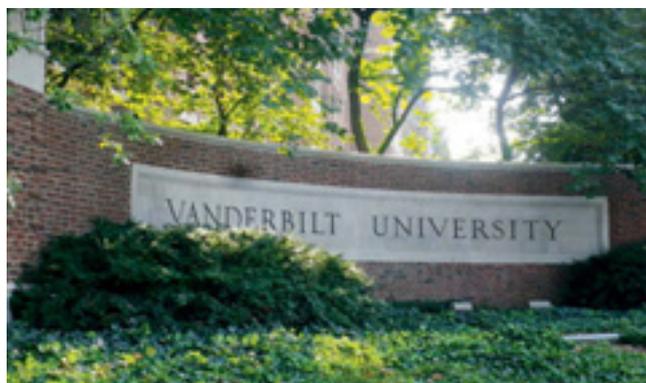
Huntsville statt. Ausgewählte Studierende können auch durch das „Dr. Wernher von Braun Scholarship“ gefördert werden.



Das deutsche „Rocket-Team“ für die USA

Universitäten in Memphis und Nashville, Tennessee

Die rund 6,5 Mio. Einwohner in Tennessee leben auf einer Fläche von rund 110.000 qkm. Auch wenn in Mississippi der Ursprung des Blues liegt, Tennessee hat ihn weltberühmt gemacht. Darüber hinaus ist Tennessee bekannt durch die Entstehung der Country-Musik in Nashville, die Entstehung des Rock'n Roll in Memphis und den Whiskey. Wer erinnert sich nicht an die traditionelle Fernsehwerbung von Jack Daniel's. Der Entrepreneur Jasper „Jack“ Daniel gründete die Destillerie 1866 in Lynchburg, wo sie noch heute steht und besichtigt werden kann. Ins Licht der Weltöffentlichkeit rückte Tennessee in den 1960er-Jahren als Mittelpunkt der schwarzen Bürgerrechtsbewegung. Im Jahre 1968 wurde der Bürgerrechtler Martin Luther King („I have a dream“) in Memphis erschossen. Die genauen Umstände der Tat sind bis heute ungeklärt.



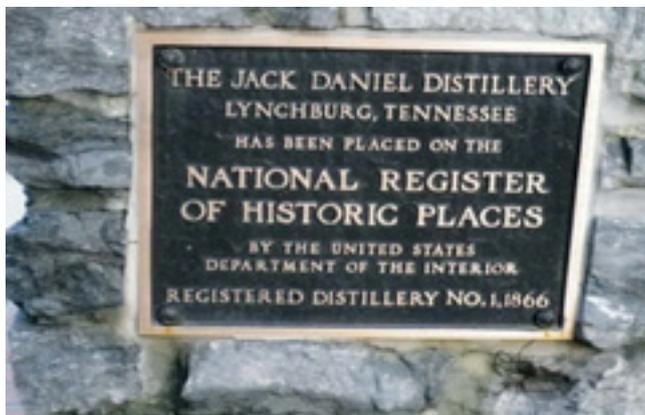
Elite University, Nashville

Memphis ist eine der klassischen Metropolen der Südstaaten und mit rund 650.000 Einwohnern die größte Stadt in Tennessee. Die bekannteste Straße ist die Beale Street, in der Blues- und Jazz-Legenden wie z. B. Muddy Waters, B. B. King und Louis Armstrong spielten. In Memphis lebte auch Elvis Presley, der King des Rock'n Roll. Graceland ist heute immer noch eine sehr beliebte Touristenattraktion, zu der jährlich rund 600.000 Besucher pilgern. Am Ostufer des Mississippi gelegen hat sich Memphis mittlerweile zu einem Zentrum der Logistikindustrie entwickelt mit rund 90.000 Arbeitsplätzen in dieser Branche. FedEx hat hier sein Headquarter und ist mit rund 30.000 Mitarbeitern der größte Arbeitgeber der Stadt. Memphis ist auch das weltweite FedEx-Drehkreuz für Luftfracht. Die University of Memphis ist eine staatliche Universität und mit 21.000 Studierenden die größte Uni in Memphis. Im Bereich „Business Administration“ sind insbesondere das FedEx Institute of Technology und das Crews Center for Entrepreneurship erwähnenswert. Das FedEx Institute of Technology ist spezialisiert auf Technology Commercialization, Corporate Engagement und Entrepreneurship. Das Crew Center for Entrepreneurship versteht sich als „the hub of entrepreneurship at the University of Memphis.“ In Memphis ist auch ein Zweig der University of Tennessee (UT oder UTK) beheimatet, ein Teil des staatlichen University of Tennessee Systems. Der wichtigste Teil liegt allerdings in Knoxville. Als wichtigster Absolvent ist James Buchanan zu nennen, der 1986 den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften erhielt. Buchanan gilt als einer der Pioniere der „Neuen politischen Ökonomie“. Im U. S. News & World Report 2012 belegte die School of Business Rang 60 und die School of Engineering den 70. Rang.



University of Tennessee, Memphis

Die Hauptstadt von Tennessee ist allerdings Nashville, das mit rund 630.000 Einwohnern als das Zentrum der Country-Musik angesehen werden kann. Nashville wird auch als „Music City USA“ bezeichnet, weil sich hier zahlreiche Plattenfirmen und Musikverlage angesiedelt haben. Auch die Country Music Hall Of Fame befindet sich in Nashville. Berühmt ist z. B. das Studio B von RCA, in dem zahlreiche Hits aufgenommen wurden. Einige werden sich noch an die legendäre Musiksendung „Musik aus Studio B“ mit Chris Howland in den 1960er-Jahren in der ARD erinnern. Mittlerweile ist allerdings die Gesundheitsindustrie die größte Branche: Mehr als 250 Gesundheitsfirmen haben hier ihren Sitz, unter anderem auch die Hospital Corporation of America (HCA), der größte private Krankenhausbetreiber, mittlerweile börsennotiert, mit rund 200.000 Mitarbeitern und ca. 34 Mrd. USD Umsatz im Jahr 2013.



Birthplace of the Whiskey – Jack Daniels, Tennessee

Die berühmteste Universität in Nashville ist die private Vanderbilt University mit rund 11.000 Studierenden, u. a. Mitglied der Association of American Universities (AAU), einer Organisation der führenden Forschungseinrichtungen aus den USA und Kanada. Diese prestigeträchtige Universität geht auf Cornelius Vanderbilt zurück, einen der erfolgreichsten und vermögendsten Entrepreneur seiner Zeit. Er stiftete 1 Mio. USD im Jahre 1873, um diese Universität in Nashville zu gründen. Vanderbilt wurde auch als „Railroad King“ oder „Railroad Tycoon“ be-

zeichnet und ist als „Schiffs- und Eisenbahnkönig“ bekannt aus etlichen Western. Die neu gegründete Vanderbilt University sollte das Harvard des Südens werden und dem kulturellen Zerfall der Südstaaten nach dem Sezessionskrieg entgegenwirken. Vier ehemalige Mitglieder der Fakultät, Stanley Cohen, Earl Wilbur Sutherland, Paul Greengard und der in Berlin geborene und vor dem 2. Weltkrieg in die USA emigrierte Max Delbrück, haben in verschiedenen Jahren den Nobelpreis für Physiologie oder Medizin erhalten. Als weitere ehemalige Studierende, die den Nobelpreis erhielten sind zu nennen: Stanford Moore, der 1972 den Nobelpreis für Chemie erhielt und Muhammad Yunus, der Friedensnobelpreisträger 2006 aus Bangladesch, berühmt geworden für die „Mikrokredite“ und die „Grameen Bank“. Er studierte und promovierte 1969 in Volkswirtschaftslehre. Auch Al Gore Jr., von 1993 bis 2001 unter Bill Clinton Vizepräsident der USA, studierte an der Vanderbilt University und erhielt 2007 den Friedensnobelpreis. Nach seiner gescheiterten Präsidentschaftskandidatur gegen George W. Bush im Jahre 2000 und dieser unsäglichen Stimmenausschüttung in Florida, dem Bundesstaat, in dem seinerzeit Jeb Bush, der Bruder des dann gewählten US-Präsidenten Gouverneur war, verlegte Al Gore seine Aktivitäten auf den Umweltschutz (Globe-Programm) und hat sogar zwei Oscars für seinen Dokumentarfilm „An Inconvenient Truth“ erhalten. Allerdings hatte Al Gore seinerzeit nicht einmal die Stimmenmehrheit in „seinem“ Bundesstaat Tennessee gewonnen. Der Welt wäre ansonsten vielleicht vieles erspart geblieben. Im U.S. News & World Report 2012 wurde die Owen Graduate School of Management immerhin auf Rang 28 eingestuft und die School of Engineering belegte den 37. Rang. Im U. S. News & World Report 2012 belegte die Schools of Education „Peabody“ sogar den 1. Platz. Neben einigen Top-10-Plätzen bei einigen der speziellen Programme gab es weitere Spitzenplätze bei Programmen wie Administration/Supervision und Special Education.



Vanderbilt, Entrepreneur und Mäzen der Vanderbilt University, Nashville

Prof. Dr. Walter Ruda



Besichtigung in Kaiserslautern – hier vorm Kaisersbrunnen von Bildhauer Gernot Rumpf am Mainzer Tor



Ausflug nach Köln – hier vorm Dom

Besuch aus St. Petersburg

Im Mai 2014 waren zehn Studierende und zwei Professoren aus Russland zu Gast im Fachbereich Bauen und Gestalten.

Seit vielen Jahren pflegen die Studiengänge Architektur und Innenarchitektur, unter der Leitung von Prof. Wolfgang Schreiber und Dipl.-Ing. (FH) Jessica Weiß, einen intensiven und regelmäßigen Austausch mit einer Partnerhochschule aus St. Petersburg, der staatlichen Universität für Architektur und Bauwesen.

Das eine Jahr kommt eine Gruppe russischer Studierender zu uns nach Kaiserslautern, im darauf folgenden Jahr reisen wir für eine Woche nach Russland. Die russischen Studierenden wurden auch in diesem Jahr wieder herzlich in ihren deutschen Gastfamilien aufgenommen. Der Fachbereich Bauen und Gestalten sorgte für ein abwechslungsreiches 7-Tages-Programm.

Neben einer Stadtführung in Kaiserslautern, fanden Exkursionen nach Köln, Heidelberg, Frankfurt und Trier statt. Zum Abschluss der Woche veranstaltete Prof. Andreas Gierer einen gemeinsamen Tag zum Zeichnen am Campus Kammgarn.

Teilnehmende Studierende aus dem Fachbereich Bauen und Gestalten: Katharina Buseinus, Albert Michailowski, Regina Tibelius, Haris Salic, Selda Bozdemir, Giovanni Martucci, Luzie Friedrich-Söhner, Anastasia Stepantschenko, Veronique Remensperger, Andrea Runzheimer

Teilnehmende Studierende aus St. Petersburg: Liudmila Davydova, Anastasiia An, Anna Tamulonis, Mariia Nikolaeva, Anastasiia Karlova, Olga Kuzminova, Ekaterina Popova, Mariia Rybalkina, Dmitrii Rukavishnikov, Mariia Rukavishnikov

ProfessorInnen aus St. Peterburg: Prof. Veronika Melnis, Prof. Leonid Krupnik

Dipl.-Ing. Nicole Ulrich



Ausflug nach Heidelberg – hier vorm Heidelberger Schloss

Perspektivwechsel Tokio

Um das Fazit vorwegzunehmen: mein Forschungsfreisemester an der Tokyo Metropolitan University war sowohl fachlich als auch persönlich eine meiner reizvollsten Erfahrungen. Und darüber hinaus eine große Bereicherung für meine Lehre sowie Begleitung und Beratung von Studierenden. Kurzum: ich würde mich freuen, mit diesem Beitrag weitere Kolleginnen und Kollegen zu einem Semester an einer Partnerhochschule zu inspirieren. Aber, fange ich von vorne an!



Shinjuku Bahnhof: es mag voll sein, aber das Bahnsystem ist nahezu perfekt. Genau wie ein Uhrwerk, schneller als jedes Auto

Obwohl ich seit 15 Jahren das Akademische Auslandsamt leite, gab es aus familiären Gründen bisher keine Möglichkeit, selber mal länger an eine Partnerhochschule zu gehen. Ehrlich gesagt hatte ich es mir auch nie konkret überlegt. Über die Weihnachtstage 2012 keimten und überschlugen sich dann die Pläne. Professor Dr. Shigeru Aomura, Vizepräsident für Internationalisierung und Kollege im Maschinenbau an der Tokyo Metropolitan University, hatte uns gerade in Kaiserslautern besucht, einer meiner Masterstudenten war Gast in seinem Labor für Biomechanik und wir suchten gemeinsam nach Möglichkeiten um unsere Kooperation auszuweiten. Im Times World University Ranking rangiert TMU an sechster Stelle in Japan: eine sehr reizvolle Partnerschaft in einer der wichtigsten Volkswirtschaften der Welt, die aber trotzdem für uns in unserer täglichen Wahrnehmung relativ verschlossen bleibt. Das war für mich ein reizvolles Profil.

Auf meine vorsichtig formulierte Selbsteinladung folgte umgehend eine – zwar offiziöse, aber dafür – sehr herzliche Einladung. Das war Januar, alles erschien so einfach. Bis alle Weichen an der TMU aber richtig gestellt waren, wurde es Juli, das erforderliche Forschungsvisum konnte ich erst am



Knapp 300 m über den Boden (im Erdbebenland Japan!) ist die Aussicht über den Hafen von Yokohama überwältigend.

25. September in Frankfurt abholen: drei Tage vor meinem seit Monaten geplanten Abflug. Ich würde lügen, wenn ich behauptete, mich hätte das nicht ordentlich gestresst.

Ingenieure gelten oft – aber wie ich meine zu Unrecht – als Fremdsprachenmuffel. Auch unsere meisten Outgoings versuchen die verschiedenen Landessprachen zu erlernen und erzählen mir später begeistert darüber. So wollte ich mich auch intensiv auf die japanische Sprache vorbereiten. Im August wohnte und studierte ich dazu drei Wochen im Japonicum des Landessprachinstituts der Ruhr-Universität Bochum. In einer Achtergruppe wurden wir von vier Japanerinnen auf unseren Aufenthalt in Japan vorbereitet.

Sechs Tage die Woche, bis es „aus meinen Ohren rauchte“. Teilnahmevoraussetzung war, dass die Hiragana- und Katakana-Schriftzeichen bereits beherrscht wurden. Alle Teilnehmer bekamen außerdem vorab ein Heft mit Audio-CD zugeschickt, mit denen für den ersten Kurstag eine Selbstvorstellung auf Japanisch vorbereitet werden sollte. Es war fantastisch! Obwohl ich am Ende sprachlich doch nicht so weit gekommen bin, wie ich es mir gewünscht hatte, habe ich z. B. bei Behördengängen, auf Reisen oder einfach im Alltag viele, viele Momente erlebt, in denen ich froh war, den Aufwand betrieben zu haben.

Eine genaue Festlegung meiner Tätigkeit an der TMU war im Vorfeld schwie-



Die Herbstfärbung gehört zu den reizvollsten Naturereignissen in Japan.



Um den weltberühmten Fischmarkt Tsukiji gibt es den besten Fisch und Sushi.

rig, aber ich vertraute darauf, nach Ankunft schnell meinen Platz zu finden. Das war nicht ganz der Fall. In Deutschland, in Europa, sind wir es gewöhnt um Forschungsthemen von 5-6 Monaten (z. B. Abschlussarbeiten) zu definieren, in denen Beachtliches geleistet werden kann. In Japan, zumindest an der TMU, werden solche Projekte in der Regel auf zwei Jahre zugeschnitten und es war schwierig klarzustellen, dass ich während meines Aufenthalts irgendetwas Produktives in einem japanischen Team machen wollte. Allzu sehr ging man davon aus, dass ich an der TMU ungestört und in Ruhe an meinem Heimatthema arbeiten wollte.

Auch kulturell mag mein Wunsch etwas schwierig gewesen sein. In der japanischen Gesellschaft hat jeder einen definierten Platz. Eingehend werden dazu Visitenkarten studiert, Sitzanordnungen selektiert, Verhalten abgestimmt. Dass es mir nicht unangenehm war, an einem „Katzentisch“ im Labor zu arbeiten, mag sowohl überrascht als auch verwirrt haben. Nach Wochen fand ich mich dann doch im Team mit Bachelor-, Master- und PhD-Studierenden integriert. Beim gemeinsamen Mittagessen im Imbiss um die

Ecke hatte ich das Gefühl, wirklich in Japan angekommen zu sein.

Ganz allgemein zeigte sich, dass hinter dem Begriff „Auslandssemester“ in Deutschland und Japan völlig unterschiedliche Erwartungen und Vorstellungen stecken. Dies gilt für die unterschiedlichen Ebenen: Regierung (Bildungsziele), DAAD bzw. JASSO (Förderprogramme), Arbeitgeber (erwartete Kompetenzprofile), Hochschulen (Anerkennung), Dozenten (Gastvorlesungen) und Studierenden (Studieninhalte). Meine Kollegin im International Office, Prof. Dr. Shizu Koyanagi, und ich haben dazu eine Recherche gemacht, diese zu einem Poster zusammengefasst und gemeinsam auf der diesjährigen NAFSA-Konferenz in San Diego präsentiert ^[1].

Über meine Forschungsarbeit selbst berichtete ich im diesjährigen Forschungsbericht der FH genauer. Zusammengefasst handelte es sich um die Erzeugung einer definierten Druckwelle in Wasser, mit der später die Schädigung von Gehirnzellen bei einem Aufprall oder Stoß untersucht werden soll. Das Thema wurde bereits seit einigen Jahren an der TMU bearbeitet, aber das

gewünschte Druckprofil konnte bis dahin nicht erzeugt werden. Ich führte dazu eine Methodische Konstruktion durch und baute – aus Zeitgründen – mit Baumarktmaterial selbst die Vorrichtung. Ausgesprochen erfreulich war, dass es gelang, nun die erwünschte Druckwelle wortwörtlich an meinem letzten Arbeitstag (!) zu erzeugen. Eine gemeinsame Veröffentlichung ist für den Herbst geplant. Die Thematik finde ich ausgesprochen reizvoll und in einer von mir betreuten Abschlussarbeit wird sie im Moment hier (mit im Vergleich zum TMU-Labor erweiterter Messperipherie) vertiefend verfolgt.

Mein Gastgeber Prof. Aomura lud mich im Januar zur Teilnahme an der Bioengineering Conference der Japan Society of Mechanical Engineers (JSME) an der Tohoku University in Sendai ein. Die Zugreise dorthin führte durch die Provinz Fukushima, und damit durch ein Problemgebiet, das heute Menschen in und außerhalb Japans beschäftigt. Die Dreifachkatastrophe (Erdbeben, Tsunami, Nuklearunfall) vom 11. März 2011 beschäftigt das öffentliche Leben noch jeden Tag. Elektrizität steht begrenzt zur Verfügung, die

[1] A. Meij und S. Koyanagi, „Study Abroad: Different Perceptions in the European Union (EU) and Japan,“ in NAFSA Postersession „Internationalizing the Campus“, San Diego, 2014.



Der Bio-Wellness-Spa/Feinkostladen für den Hund. Einfach weil es geht.

Wiederaufbaukosten sind enorm. Die politische und öffentliche Reaktion erscheint mir jedoch erschreckend. Ein nahezu unbegrenztes Vertrauen in der Beherrschung der Nukleartechnologie vorher hat nach dem Unfall scheinbar einem nahezu unbegrenzten Vertrauen in die Lösung durch die Nuklearindustrie Platz gemacht. Abschottung und Verheimlichung prägen die Diskussion. Viele Menschen im Lande sorgen sich schon, aber ihre Reaktion ist sehr leise.

Wir kennen Naturkatastrophen hauptsächlich aus dem Fernsehen. In Japan lebt man damit. Als ich einmal in der Nähe der Küste ein Verkehrsschild sah, auf dem die Fluchtrichtung im Falle eines Tsunami angegeben war, wurde mir schon etwas mulmig, denn hinter mir war Flachland.

Am 15. Oktober hatte ich abends einen Termin in der Innenstadt und konnte wegen eines heranziehenden Hurrikans nicht mehr zurück zu meinem Zimmer und blieb in einem Hotel. Fasziniert – aber doch eher unwissend über die Gefahr – betrachtete ich von meinem Zimmer im 16. Stockwerk die Naturgewalt. Am nächsten Morgen wurde bekannt, dass es der kräftigste Hurrikan der letzten 10 Jahre in Japan gewesen war. Ein Schlammrutsch auf der Vulkaninsel Izu Oshima, direkt vor der Küste Tokios, hatte einen Teil des Hauptdorfes verwüstet. Innerhalb von 24 Stunden waren über 80 cm (!) Regen gefallen, 35 Menschen kamen ums

Leben. Es traf mich auch persönlich: nur zwei Tage später wären wir mit einer Exkursion der Hochschule genau zu dieser Insel gefahren. Die Fähre hatten wir schon gebucht! Aber dazu kam es natürlich nicht mehr.

In den ersten Wochen, in denen meine Laborintegration noch nicht erfolgt war, konnte ich mich ausführlich zwei eigenen Themen widmen. Erstens führte ich eine umfassende Patentrecherche zu den verschiedenen Additiven Fertigungsverfahren („3D-Printing“) durch. Die Ergebnisse werden in meiner ERASMUS-Vorlesung „Europäische Patente“ genutzt. Des Weiteren führte ich zeitraubende und praktische Übungen zur Arbeit mit der Berechnungssoftware ANSYS durch, für die ich im normalen Lehrbetrieb nie die Zeit gefunden habe. Konkret werden diese Arbeiten in meiner Vorlesung „Leichtbaukonstruktion“ eingebaut und weiterhin genutzt.

In meiner Doppelfunktion Maschinenbau/Auslandsamt hatte mich das International Office der TMU gefragt, eine englischsprachige Veranstaltung (2 SWS) zur Interkulturellen Kompetenz anzubieten, die dann ab Ende Oktober wöchentlich stattfand. In der letzten Rundschau habe ich darüber bereits berichtet. Ebenso traf ich mich wöchentlich zum Sprachtandem Deutsch/Japanisch mit zwei Bachelor-Studierenden, die nun ab März 2014 ein Jahr lang bei uns im Fachbereich AING studieren.

Der Unicampus, auf dem ich mein Zimmer hatte, liegt in Minami-Osawa, im Westen der Stadt. Mit dem Zug sind es etwa 35 Minuten bis Shinjuku: einem Büro- und Wolkenkratzerkomplex der Superlative, Megawerbungen und dem größten Bahnhof der Welt. Angeblich nutzen 3,4 Millionen Fahrgäste diesen Bahnhof – pro Tag. Man muss sich selber dort mal verirrt haben, um die Dimensionen zu erahnen. Ich kann's!

Die Metropolregion Tokio, mit Vororten wie Kawasaki, Yokohama und Chiba bietet ALLES was das Herz begehrt. Kulturell, kulinarisch, zum Ein-



Eher Mutprobe als Genuss: unter Gejohle meiner Laborkollegen „muss“ ich Schlangenschnaps probieren.

kaufen, zum Ausgehen... Bis heute weiß ich nicht so recht, wo ich anfangen soll, wenn mich jemand fragt: „Wie war's in Tokio?“. Das Angebot ist einfach überwältigend. Fast jeden Tag habe ich wohl etwas Neues gegessen, probiert oder getan. Manches mag man, anderes nicht. Es war überaus faszinierend und ich habe jeden Tag genossen.

Kurzum: meine Forschungsarbeit, die Seminare, meine Zeit in der Bibliothek, die getroffenen Menschen, die vielfältigen Erfahrungen sowie auch die Verwirrungen: alles zusammen bildet es eine Bereicherung, die man in „the comfort zone“ so wohl nicht erleben kann.

Danksagung

Ich möchte mich herzlich bei meinen Kolleginnen und Kollegen sowie bei der Hochschulleitung für die gebotene Chance bedanken. Besonders danke ich meiner Frau Angela für ihre große Unterstützung und die vielen netten Skype-Stunden!

Prof. Dr.-Ing. Albert Meij

A, B oder C?

Ein Wissensquiz rund um Bücher und Bibliotheken

Benötigt man Geld, die Unterschrift der Eltern oder gute Noten um Bücher in der Bibliothek ausleihen zu können? Natürlich wussten alle teilnehmenden Kinder die richtige Antwort.

In diesem Jahr erwartete die Mädchen und Jungen ein ganz neues Programm im Rahmen der Kinder-Uni in der Hochschulbibliothek. Schnelligkeit, Wissen und Konzentration waren gefragt, wenn es galt, zu den gestellten Fragen die Richtige von drei Antwortmöglichkeiten zu erraten und sich danach auf das entsprechende Feld zu stellen.

In allen drei Bibliotheken wurden im Vorfeld fleißig Tische und Stühle zur Seite geräumt und Felder auf dem Boden gekennzeichnet, damit den Kindern ausreichend Platz für Spiel und Spaß zur Verfügung stand. Flipcharts wurden mit Lichterschläuchen zum Leuchten gebracht, eine Klingel stand bereit, um das Ende jeder Fragerunde zu signalisieren und jedes Kind bekam ein Stempelkärtchen zum Umhängen.

Nach einer kurzen Begrüßung übernahmen die Teams der verschiedenen Standorte in KL, PS und ZW die Leitung der Veranstaltung. Nachdem die Spielregeln erklärt waren, stand kein Fuß mehr still. Aufgeregt erwarteten die Kinder die erste Frage und noch bevor alle Antworten vorgelesen waren, wollten die ersten Schlaufüchse schon losspringen. Doch nicht alle Fragen konnten eindeutig beantwortet werden. Wo findet nun die größte Buchmesse in Deutschland statt? In Frankfurt? In Hamburg? Oder doch in München? Gar nicht so einfach, da musste man schon mal von Feld A zu Feld B springen – oder war es doch C? Wenn die Glocke ertönte, musste die Entscheidung gefallen sein, dann gab es kein Wechseln mehr - oberste Spielregel.

Eingebunden in die Veranstaltungen waren zwei kleine Filme zum Thema „Buchreparatur“ und „Wie entsteht ein Buch“. Hochkonzentriert schauten die Kinder zu, wussten sie doch, dass die nächsten Fragen sich auf den Inhalt der Filme beziehen würden. Und wie war das noch mal: Schickt



Friederike Trippen (links) und Kerstin Hartmann (rechts) mit den Kindern beim Wissensquiz in der Bibliothek am Campus Morlauterer Straße (Foto: Jutta Schultze)

die Autorin ihren Text an die Buchhandlung, an den Verlag oder an den Buchbinder? Nach einem kurzen Gewusel zwischen den Feldern waren sich die Kinder einig: Erst einmal geht der Text an die Lektorin im Verlag. Gut angepasst! Und schon gab es den nächsten Stempel für eine richtige Antwort auf das Stempelkärtchen.

Und wie das bei Spielen üblich ist, wurden am Ende die Gewinner ermittelt. Gar nicht so einfach, hatten doch einige Kinder Gleichstand. Bei der entscheidenden Stichfrage mussten die jungen Teilnehmer schätzen, wie viele Bücher in der jeweiligen Bibliothek wohl stehen? Es wurde fleißig überlegt und Zahlen wurden genannt. Und das Staunen war groß, als die richtige Zahl bekannt gegeben wurde! So viele Bücher? Wow!

Für den ersten Platz gab es einen Büchergutschein, für Platz zwei und drei jeweils ein Buchgeschenk. Doch Gewinner waren eigentlich alle, hatte doch jedes Kind viel Spaß an diesem kurzweiligen Nachmittag in der Hochschulbibliothek. Am Ende der Veranstaltung bekam jeder Teilnehmer ein gefülltes rotes Schulumäppchen mit dem Logo der Kinderuni.

Auch die Teams in Kaiserslautern, Pirmasens und Zweibrücken waren begeistert und werden sicher auch im nächsten Jahr gerne wieder die Kinder-Uni mitgestalten.

Kerstin Hartmann



A, B oder C? Kinder bei der Entscheidung am Campus Pirmasens (Foto: Friederike Trippen)

Nachlese Offener Campus 2014

Am 5. April öffneten die drei Studienorte Kaiserslautern, Pirmasens und Zweibrücken wieder ihre Türen für Studieninteressierte und alle, die einen Einblick in Lehre und Forschung an der FH gewinnen wollten. Mit Blick auf die Zukunft war der Fachbereich Angewandte Ingenieurwissenschaften erstmals zu Gast am Campus Kammgarn, wo zurzeit der Neubau entsteht, der in wenigen Jahren beide Kaiserslauterer Fachbereiche beheimaten wird.

Campus Kaiserslautern



Professor Hampel und seine Kinder testen den Twizy (Foto: Grub)



Vizepräsident Hans-Joachim Schmidt am Stand der afrikanischen Studierenden (Foto: Grub)



Botschafter der FH beraten Studieninteressierte (Foto: Grub)

Dass die Besucher des Offenen Campus in Kaiserslautern auch am Veranstaltungsort auf dem Kammgarngelände nicht auf den in der Morlauterer Straße ansässigen Fachbereich Fachbereich Angewandte Ingenieurwissenschaft verzichten mussten, war gleich am Eingang offensichtlich. Dort begrüßte nämlich der Studiengang Energieeffiziente Systeme die Besucher- und hatte seinen Renault Twizy mitgebracht. Dieses winzige Elektroauto wurde der FH vom Autohaus Kehry gesponsert und

kann zu Forschungszwecken verwendet werden – am Offenen Campus diente es aber eher als Blickfang und Gesprächsinitiator, denn nicht jeder Besucher hatte diesen luftigen Zweisitzer schon einmal gesehen.

In den restlichen Räumen von Gebäude A hatten sich Studienberatung, Agentur für Arbeit, Akademisches Auslandsamt, AStA und viele weitere niedergelassen. Professoren und Mitarbeiter des Fachbereichs Bauen und Gestalten zeigten in

den Laboren unter anderem im Strömungskanal wie ein Flussbett für den idealen Strömungsverlauf angelegt sein muss oder demonstrierten, welches Gewicht Stahlbeton aushält.

Ganz im Sinne der gestalterischen Studiengänge Architektur, Innenarchitektur und Virtual Design standen die Räumlichkeiten in Gebäudeteil B. Dort wurden in einer großen Werkschau Arbeiten der Studierenden gezeigt, vom Schemel bis zum „Holzhotel“. Sehr beliebt war die



Professor Marcus Rühl erklärt den Stahlbeton-Versuch (Foto: Render)



Ausstellung in der Innenarchitektur (Foto: Nicole Ulrich)



Ausstellung in der Innenarchitektur (Foto: Nicole Ulrich)

Mappenberatung, bei der die Dozenten die mitgebrachten Werke von Studieninteressierten begutachteten und beurteilten. Im Studiengang Virtual Design müssen sich die Studienanfänger nämlich einer Eignungsprüfung unterziehen, zu der auch eine Mappenprüfung mit Arbeitsproben gehört. Nach der Beratung am Offenen Campus können die Teilnehmer ihre Mappen noch einmal überarbeiten und haben somit bessere Chancen auf den gewünschten Studienplatz. Eigens für die Mappenberatung waren einige Teilnehmer sogar aus Stuttgart angereist. Daneben wurden den Besuchern auch einige wichtige Geräte und Technologien vorgestellt: Motion Capture-Verfahren, Laser Cutter und 3D-Drucker. Gerade letzterer ist eine wichtige Innovation, die in den letzten Jahren einiges an Aufmerksamkeit erregt hat. Nicht nur im künstlerischen Bereich – zur exakten Ausgabe von Modellen und Entwürfen – sondern auch beispielsweise in der Medizintechnik lässt sich die vielseitige Technik einsetzen.

Am Ende des Tages fiel das Fazit bei allen Besuchern und Teilnehmern positiv aus. Die Veranstaltung kann also als voller Erfolg verbucht werden.

Carolin Render



Großes Interesse an der Mappenberatung im Studiengang Virtual Design (Foto: Tobias Filian)



Motion Capture Vorführung im Studiengang Virtual Design (Foto: Tobias Filian)



Ausstellung mit Modellen aus der Architektur (Foto: Tobias Filian)

Campus Pirmasens

Von 10 – 15 Uhr präsentierte sich der FH-Campus Pirmasens mit einem vielfältigen Angebot an Vorträgen, Workshops und Infoständen rund um das Studium an der FH.

dealerweise starteten die Studieninteressierten den Informationstag mit dem Besuch des Eröffnungsvortrages, in dem

Dekan Professor Dr. Ludwig Peetz einen Gesamtüberblick über das Studienangebot und das Studieren im Fachbereich

Angewandte Logistik- und Polymerwissenschaften gab. Danach schlossen sich die meisten Besucher einer der drei aus-



Prof. Grascht referiert im vollen Hörsaal über die Technische Logistik



Prof. Wölker stellt den Studiengang LDD vor



Noemi Donner informiert über das Arbeiten in der Großregion



Jürgen Edel erklärt die Funktionsweise eines Ringsortes

fürlichen Führungen an, die durch die Labore der Angewandten Pharmazie, der Logistik oder auch der Chemie-, Kunststoff- und Textiltechnik führten.

Im Anschluss an die Laborführungen gab es zahlreiche Vorträge, in denen sich die Studiengänge ausführlicher präsentierten. Das Vortragsspektrum reichte dabei von der Vorstellung einzelner Studienrichtungen wie beispielsweise der „Lederverarbeitung und Schuhtechnik“ oder von Studiengängen wie „LDD-Studium für nachhaltig gestaltete Logistik“ über Diskussionsrunden mit Absolventen „Berufseinstieg mit dem Bachelor in Technischer Logistik“ bis zu studiengangübergreifenden Themen wie dem „Arbeiten in der Grenzregion“ oder dem „kooperativen Studienmodell KOSMO“.



Der angehende Chemielaborant Dennis Sellers erklärt den Besuchern die Extraktion von Kaffee und Tee



Assistent Martin Schütz zeigt den Besuchern das Kunststoffprüflabor

In den Laboren konnten Schülerinnen und Schüler an Workshops teilnehmen und dabei Hautcreme herstellen, T-Shirts bedrucken oder Kunststoffteile miteinander verschweißen. Im Dialog mit Professoren und Assistenten erfuhren die angehenden Studierenden mehr über die praktischen Inhalte ihrer Wunschstudiengänge.



Gefahrgutexperte Gerd Kölbl klärt über den sicheren Umgang mit Gefahrgut auf

Zentrale Anlaufstelle für alle Fragen rund um das Studium war der „Marktplatz der Studienmöglichkeiten“, auf dem es neben individueller Studienberatung Informationen zu BAFÖG, studienbegleitenden Tutorien, Sprachkursen sowie Praktika und Einstiegsmöglichkeiten bei verschiedenen Kooperationsfirmen und Beratungsmöglichkeiten zur Unternehmensgründung gab.

Auch die Studierenden trugen aktiv zum Gelingen des Offenen Campus bei: Während ausländische Studierende von drei Kontinenten mit kulinarischen und kulturellen Spezialitäten ihrer Heimatländer den Treffpunkt der Kulturen gestalteten,



Treffpunkt der Kulturen: Studierende engagieren sich mit Kunst und Kulinarischem aus China

versorgten die Mitglieder des neuen Fachschaftsrats die Gäste mit Kaffee und Kuchen. Wie bereits im letzten Jahr spielte die Skyline Big Band live und sorgte somit für die musikalische Begleitung der Veranstaltung.

Text und Fotos: Christiane Barth



Student Eugene Romaric Ngankem Keutchapa zeigt den Besuchern seine Heimat Kamerun



Die Skyline Bigband spielt im Foyer der FH



Studentin Maddalena Zaffiro beim Aufbau ihres Italienstands

Campus Zweibrücken

Am Campus Zweibrücken war für zahlreiche Besucher zunächst der „Marktplatz der Studienmöglichkeiten“ in der Aula erste Anlaufstelle, wo umfassende Informationen und persönliche Beratung zu den Studienmöglichkeiten an der FH, den Rahmenbedingungen des Studiums und zu beruflichen Perspektiven und Karrieremöglichkeiten erhältlich waren. Natürlich wurden die Merkmale aller Zweibrücker Bachelor- und Masterstudiengänge durch Vorträge veranschaulicht und konnten in persönlichen Gesprächen mit den Fachvertretern und Studierenden vertieft werden. Zusätzlich erfuhren die Interessierten, von welchen studienbegleitenden Unterstützungs- und Betreuungsangeboten der FH sie während ihres Studiums profitieren können oder in welcher Form ein FH-Studium ganz besonders praxisnah in direkter Kooperation mit Unternehmen studiert werden kann.

Begleitend zum Informations- und Beratungsprogramm boten Vorführungen und Experimente zum Mitmachen, Vorträge zu speziellen Fachgebieten oder thematische Führungen konkrete Einblicke in die Studieninhalte und -methoden der verschiedenen Disziplinen. Bei den Betriebswirten konnte bei einem Selbstversuch im „Eyetracking-Labor“ herausgefunden werden, mit welchen Mitteln Werbung und Marketing arbeiten. Ebenfalls konnten das „Dachkraftwerk“, das kürzlich bei den GreenTec-Awards für Aufsehen gesorgt hat, oder Automatisierungstechnik am Beispiel eines Fischer-Technik-Modells sowie Vorführungen im RFDI-Labor live begutachtet und miterlebt werden. Die Mikrosystem- und Nanotechnologie und die Applied Life Sciences hatten ihre High-Tech-Labore inklusive Reinraum, biotechnologischen Einrichtungen und Werkstätten geöffnet und veranstalteten spezielle Führungen vor und hinter die Kulissen. Experimente und Vorführungen befassten sich beispielsweise mit der Welt der Zellen, Molekularbiologie, Chemie oder der Rasterkraftmikroskopie. Wer eher an Inhalten und Aspekten der Informatik interessiert war, konnte beispielsweise dabei

sein, wenn „berührungslose Mensch-Maschine-Interaktion“, „Quadrocopter und ActionCam“ oder „Digitaltechnik und Mikrocontroller“ vorgestellt und vorge-



Begutachtung des Crash-Test-Dummys



Laborvorführung zum Mitmachen



Treffpunkt Campus Zweibrücken

führt wurden. Weiterhin wurden Informatikanwendungen und -berufsbilder in der Medizin und Naturwissenschaft präsentiert oder Nutzen und Risiken sozialer Netzwerke analysiert. Darüber hinaus zeigte „Campus Zweibrücken TV“, wie Studierende Fernsehen für Studierende machen.

Neben den konkret studiengangbezogenen Einzelveranstaltungen dokumentierten natürlich auch die weiteren Programmpunkte das Zweibrücker Campus-Motto „Leben und Studieren an einem Ort“: Studentische Botschafter veranstalteten Campus-Führungen, AStA und Fachschaften informierten aus studentischer Sicht über das Studien-, Sport- und Freizeitangebot und die ausländischen

Studierenden in Zweibrücken verliehen dem Ganzen noch zusätzliches internationales Flair und warteten mit kulinarischen und kulturellen Überraschungen und Einlagen auf. Der naturwissenschaftliche Verein gab das Teleskop der Volkssternwarte zur Beobachtung des Himmels über Zweibrücken frei, an dem sich durchaus auch tagsüber interessante Himmelskörper und Phänomene beobachten ließen. Die Hochschulbibliothek lud dazu ein, in allen vorhandenen Büchern, E-Books und sonstigen Medien zu stöbern und auch die Zweibrücker Amateurfunker waren wieder live „on Campus“ zu erleben. Die Kirche an der FH informierte über ihre Arbeit und verschiedene FH-Referate sowie das Gründungsbüro und das Business und Innovation Center Kaiserslautern

stellten Aktivitäten und Projekte vor. Natürlich war auch die Mensa im Hinblick auf hungrige Mägen bestens gerüstet.

Gewiss hätten – wie meistens bei einer derart breit gefächerten Veranstaltung – die einzelnen Programmpunkte durchaus einen noch größeren Besucherzuspruch verdient gehabt. Sicher jedoch ist auch, dass der Offene Campus 2014 den Interessen und Bedürfnissen der anwesenden Studieninteressenten abermals mehr als gerecht geworden ist und etliche davon an der FH auch bei den Studieneinführungstagen des kommenden Wintersemesters begrüßt werden können.

Text: Wolfgang Knerr

Fotos: Reiner Lilischkis

Wissenschaft trifft Bewegung

Das Feriencamp

Bald ist es soweit, das Referat Öffentlichkeitsarbeit und Schulkontakte richtet ein Feriencamp für Jugendliche aus.

An den letzten Tagen der Sommerferien (Do. 04.09.2014 – Sa. 06.09.2014) machen bis zu 60 Schülerinnen und Schüler der kommenden Klassenstufen 8-11 das Gelände der Schillerschule Kaiserslautern unsicher. An drei Tagen werden sich die Jugendlichen aktiv mit interdisziplinären Beziehungen der Berührungspunkte Wissenschaft und Bewegung beschäftigen. Die Möglichkeit dazu haben sie in interaktiven Workshops, Sportevents sowie in frühabendlichen Vorträgen. Als Highlight werden die Jugendlichen zudem noch einen Workshop im nanoTruck des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und die Kletterhalle Rocktown besuchen.

Mancher fragt sich vielleicht: „Warum das Ganze?“ Im Vordergrund steht die Vermittlung von Interesse und Spaß an Wissenschaft und Bewegung. Die Jugendlichen können sich in entspannter Atmosphäre mit Wissenswertem aus den vielschichtigen Bereichen der Ingenieurwissenschaften beschäftigen und ihr Interes-



se an sportlichen Aktivitäten neu entdecken. „Auf diese Weise können vielleicht zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden“, sagen die Organisatorinnen Julia Gaa und Dr. Bianka Muschalek: „wir regen die Neugier auf das Studienangebot der Hochschulen in Kaiserslautern an und können unseren Beitrag leisten für eine aktivere Jugend.“ Unterstützung finden die beiden haupt-

sächlich durch Professoren und Angestellte der Fachhochschule, aber auch durch die TU Kaiserslautern und die örtlichen Sportvereine.

Weitere Beiträge und Kooperationen sind herzlich willkommen. Kontakt: bianka.muschalek@fh-kl.de oder julia.gaa@fh-kl.de

Dr. Bianka Muschalek

Von China nach Zweibrücken zur For- schung an 3D-Pack- aging von nanometer- großen Bauteilen

Noch bis August ist Xiao Ming von der chinesischen Partneruniversität in Huangzhou als Austauschstudent im Studiengang Mikrosystemtechnik am Campus in Zweibrücken. „Ich genieße es sehr, hier zu arbeiten“, bemerkt der junge Wissenschaftler, „die Leute sind toll. Mit meinem Supervisor Walid Munief verbindet mich inzwischen eine echte Freundschaft. Er hat gute Ideen und gemeinsam kommen wir auf immer neue Sachen.“

Xiao Ming war noch nie zuvor in Europa und begrüßt die Chance, einmal im Ausland arbeiten zu können. Natürlich sei vieles anders hier als er es von Zuhause gewöhnt sei. Zum Beispiel musste er sich in China nie etwas selbst kochen – dort ging er immer in die Mensa. „Hier lebe ich nicht so sehr wie ein Student, sondern eher wie ein Erwachsener mit mehr Eigenverantwortung als daheim. Ich gehe in den Supermarkt und kaufe selbst für mich ein, das musste ich in China nicht“, ergänzt er. Bei seinem Forschungsvorhaben ist er in das M6-Projekt eingebunden, an dem neben Deutschland drei weitere Länder teilnehmen – Großbritannien, China und Japan. M6 untersucht die Anwendung kleinster Strukturen in den verschiedensten Bereichen der Forschung und des täglichen Lebens. Xiao Ming arbeitet mit seiner Gruppe am so genannten 3D-packaging.



Xiao Ming (links) und sein Betreuer Walid Munief (Foto: Rainer Lilischkis)

Das Ziel dieser Technik ist es, mehrere Chips in einem Gehäuse unterzubringen und so Platz zu sparen. Sie kann zum Beispiel in Smartphones Anwendung finden, wo bei gleichbleibendem Platzangebot immer mehr Aufgaben bewältigt werden müssen. Für das 3D-Packaging werden nanometergroße Bauteile sehr eng zusammengepackt – das kann Probleme verursachen. Durch Elektromigration in den kleinen Strukturen können Risse in den Leiterbahnen entstehen. Die Arbeitsgruppe hat nun ein Modell entwickelt, mit dem sie diese Elektromigration genauer untersuchen will.

Xiao Ming mag Deutschland, denn er ist ein großer Fußball-Fan. Vor kurzem besuchte er München und schaute sich die Allianz-Arena an. Am deutschen Fußball schätzt er vor allem die Disziplin, den Teamgeist und dass hier die großen Superstars des Sports spielen. „Ich hätte gerne mehr Zeit, um länger in Deutschland und Europa zu bleiben“, bemerkt Xiao Ming, der in seiner Freizeit Deutschkurse besucht, um seinen Kommilitonen später ein paar Worte der fremden Sprache beibringen zu können, „es ist ein völlig anderes Leben hier, jeder Schritt ist neu für mich.“

Susanne Lilischkis



Innovative Ideen gesucht!



Der Businessplan-Wettbewerb „1, 2, 3, Go!“ befindet sich derzeit in seiner Endphase. Nachdem die Gewinner im September bekannt gegeben werden, startet eine neue Runde im Oktober. Grenzüberschreitend,

zwischen Luxemburg, Frankreich, Belgien und Deutschland (Rheinland-Pfalz und Saarland), prämiert „1, 2, 3, Go!“ innovative Geschäftsideen. Für die hiesige Region koordiniert das bic das Projekt. Dabei sind innovative Ideen gesucht: „1, 2, 3,

Go!“ bietet jungen Firmengrüdern nicht nur die Möglichkeit, ihre Ideen einer Expertenrunde zu präsentieren, sondern fördert sie gleichzeitig mit wichtigen Tipps, Workshops und Seminaren. Infos und Anmeldungen im bic.

Termin		Veranstaltung
27. August	09:00 – 15:00 Uhr	Kostenloses Existenzgründerseminar für innovative Unternehmensgründungen
28. August	09:00 – 15:00 Uhr	Existenzgründerworkshop „Von der Geschäftsidee zum Unternehmensplan“
15. September	09:00 – 15:00 Uhr	Kostenloses Existenzgründerseminar für innovative Unternehmensgründungen
18. September	18:00 Uhr	Abschlussveranstaltung und Preisverleihung 1,2,3,GO in Metz (F)
27. September	08:30 – 10:30 Uhr	EBC*L-Prüfung (European Business Competence Licence)
29. September	09:00 – 15:00 Uhr	Start: Kompakte Starthilfe für Frauen in die Existenzgründung

Weitere Termine und Informationen finden Sie unter www.bic-kl.de.

Raum für Innovation

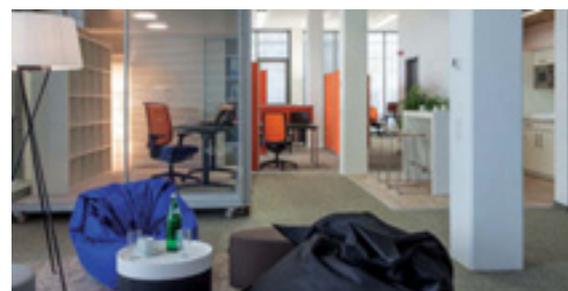
„**E**nabling Spaces“ – Räume, die es möglich machen: Das Business + Innovation Center bietet Arbeitsplätze speziell für Jung-Unternehmen. Der Clou ist die Flexibilität: Die Schreibtischplätze lassen sich tages-, wochen-, monats- oder quartalsweise mieten.

Gibt es einen Schalter für Kreativität und Innovation? „Dass das Neue, das die wissenschaftliche Arbeit hervorbringt, über unternehmerisches Handeln zur Innovation wird, lässt sich nicht mit einer Schablone erzwingen“, sagt Prof. Dr. Ralph Wiegand, Geschäftsführer des Business + Innovation Centers (bic) in Kaiserslautern. Wie also Innovationsprozesse fördern? „Innovation und Unternehmensgründungen lassen sich nicht diktieren“, unterstreicht Prof. Dr. Wiegand. „Man kann sie jedoch fördern, indem man die Rahmenbedingungen entsprechend ausrichtet und Angebote schafft.“ Dies tut

das bic. Das neueste Angebot: „Enabling Spaces“, Räume, die es möglich machen...

Mit seinen „Enabling Spaces“ präsentiert das Innovationszentrum für die Westpfalz ein Raumangebot, das Gründungen erleichtern sollen. Dabei handelt es sich um flexible Arbeitsplätze: Junge Unternehmen, Start-Ups, aber auch Geschäftsleute können sich beim bic Arbeitsplätze tages-, wochen-, monats- oder quartalsweise mieten. Zusätzlich zum eigenen Schreibtischplatz im Gemeinschaftsbüro gibt es die entsprechende Infrastruktur: Einen verschließbaren Rollcontainer für persönliche Dokumente, Telefon- und Internet-Anschluss, Besprechungs- und Kommunikationsräume.

Mit den flexiblen Arbeitsplätzen wolle man jungen Gründern eine Plattform schaffen, ihre Ideen und Geschäftsmodelle in eine erfolgreiche Unternehmung umzumünzen, erklärt Prof. Dr. Wiegand. Gerade für wissensbasierte Dienstleistungen biete sich die flexible Arbeitsplatzlösung in der Gründungsphase an. Dabei denkt der bic-Geschäftsführer nicht zuletzt an die unternehmerischen Aktivi-



täten im Umfeld der Wissenschaftslandschaft, denen man nun in Kaiserslautern einen speziellen Raum zur Entfaltung bieten könne.

Beim Veranstaltungsprogramm zur diesjährigen „Nacht, die Wissen schafft“ präsentierte das bic die „Enabling Spaces“ erstmals der Öffentlichkeit. Das Raumkonzept des Gemeinschaftsbüros ist übrigens selbst ein Beispiel für eine Innovation aus der hiesigen Wissenschaftslandschaft: Es wurde an der Fachhochschule Kaiserslautern im Studiengang Innenarchitektur bei Professor Werner Glas im Zuge eines Ideenwettbewerbs von den Studierenden Janina Meißner, Maria Erdmann, Sonja Böhr, Stefanie Böhnert und Pia Ludwig entwickelt und umgesetzt.

Weitere Informationen:



Die Gewinner des Ideen-Wettbewerbs



Gemeinsame Visionen

planen + umsetzen!

ab
2,99
Euro/Tag*

Business + Innovation Center

Kaiserslautern GmbH
Trippstadter Straße 110
67663 Kaiserslautern
Telefon
0631 - 680 39 - 0
Fax
0631 - 680 39 - 120
kontakt@bic-kl.de
www.bic-kl.de

Enabling Spaces - Räume, die es möglich machen!

Schreibtisch + abschließbarer Rollcontainer, Briefkasten, Postdienst,
Teeküche, Pausen- und Sozialraum...

Zubuchbar: Telefon, Internet, Konferenzräume, Car Sharing...

Gleich informieren: 0631 - 680 39 - 0



Gefördert durch:
Europäische Union
Europäischer Fond für
Regionale Entwicklung



Fachhochschule Kaiserslautern
University of Applied Sciences

Campus Kaiserslautern I • Morlauerer Straße 31 • 67657 Kaiserslautern
Tel. (06 31) 37 24-0 • Fax (06 31) 37 24-2105 • <http://www.fh-kl.de>

Campus Kaiserslautern II • Schoenstraße 6 • 67659 Kaiserslautern
Tel. (06 31) 37 24-0 • Fax (06 31) 37 24-2105 • <http://www.fh-kl.de>

Campus Pirmasens • Carl-Schurz-Straße 10-16 • 66953 Pirmasens
Tel. (06 31) 37 24-0 • Fax (06 31) 37 24-7044 • <http://www.fh-kl.de>

Campus Zweibrücken • Amerikastraße 1 • 66482 Zweibrücken
Tel. (06 31) 37 24-0 • Fax (06 31) 37 24-5105 • <http://www.fh-kl.de>